General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen . . . . . 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. } Nachlaßstaffel B
Textanzeigen . . . . . 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg. } Preisliste Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 3262. W. Girardet, Wuppertal. Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau"
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.15, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 0.95, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.30 mit „Wochenschau" und R.-Mk. 1.90 ohne „Wochenschau" einschließlich 45 48 R.-Pfg. bezw. 41 16 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld. Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. Fernspr. Sammel-Nr. 21701. Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

1 2

Nr. 292 — 51. Jahrgang | **Montag den 13. Dezember 1937** | **Einzelpreis 15 Pfg.**

Strich unter ein erledigtes Kapitel

Washington nicht überrascht / London fragt nach der Zukunft des Völkerbundes

Von unserem Vertreter

WG. **Washington**, 13. Dezember. So unverkennbar der Eindruck ist, den der italienische Schritt in Washington gemacht hat, so klar ist auch, daß man darin keine Ueberraschung sieht. In amtlichen Kreisen drückt man die Ansicht aus, Italien habe lediglich formell den Strich unter ein schon seit längerer Zeit erledigtes Kapitel gezogen. Im Rahmen der Vermutungen über die Gründe, die Italien den augenblicklichen Zeitpunkt zu diesem Schritt hätten geeignet erscheinen lassen, hört man die Ansicht, die Vorgänge im Fernen Osten hätten hierzu wesentlich beigetragen.

England und Frankreich hätten unter dem Eindruck dieser Vorgänge ihre Haltung gegenüber jeder Art des kriegerischen Vorgehens wesentlich versteift, ein Umstand, der die Aussichten auf eine Anerkennung des Besitzes von Italienisch-Ostafrika auf absehbare Zeit völlig in den Hintergrund gedrängt hätte.

Die Idee von der Bildung eines „faschistischen Blocks" spukt immer noch,

doch scheint man hier ruhiger zu denken, denn man hört immer wieder die Ansicht, man habe die Hoffnung, Deutschland und Italien würden nach wie vor bereit sein, an einer Befriedung der Welt mitzuarbeiten, wobei man sich vor allem auch auf die diesbezüglichen Sätze in der Mussolini-Erklärung bezieht. Am meisten gespannt ist man darauf, wie sich dieses Ereignis auf die öffentliche Meinung insoweit auswirken wird, als es die schwebenden Verhandlungen einer englisch-nordamerikanischen Zusammenarbeit betrifft. Es ist ja ein offenes Geheimnis, daß in den Vereinigten Staaten augenblicklich englische Propagandisten an der Arbeit sind, die die Staaten mit dem Schreckbild dieses „faschistischen Blocks" für eine weitgehende Zusammenarbeit der beiden „großen englischsprechenden Völker" zu gewinnen suchen und als erste Etappe auf diesem Weg den vielbesprochenen neuen Handelsvertrag zwischen dem britischen Imperium und den Vereinigten Staaten sehen. Aber auf dem Wege dieses Handelsvertrages liegt vorläufig nach wie vor die große Schwierigkeit, daß beide Völker, tüchtige kaufmännische Rechner wie sie sind, zwar Zugeständnisse suchen, aber keine machen wollen. Und ob ein Povanz nach dem Modell von 1915 heute noch in den Vereinigten Staaten die gleiche Beweiskraft haben dürfte, darüber bestehen vorläufig noch gewisse Zweifel.

Englische Ueberlegungen

WG. **London**, 13. Dezember. (Eig. Drahtb.) Die Ruhe und Gefaßtheit, mit der man in London die Nachricht von dem Austritt Italiens aus dem Völkerbund entgegengenommen hat, hält auch am Montagmorgen an. Irgendwelcher Anlaß zu besonderer Aufregung ist ja auch tatsächlich nicht ersichtlich, und zwar aus zwei Gründen. Einmal hatte man sich an den Gedanken, daß Italien schließlich doch zu diesem Schritt kommen würde, gewöhnt. Zum anderen aber zerbricht man sich in der englischen Oeffentlichkeit nun schon so viele Monate lang den Kopf darüber,

ob der Völkerbund eigentlich noch eine existenzfähige Einrichtung ist,

daß man nicht gerade wie vor den Kopf geschlagen dasteht, wenn ein anderes Land die Konsequenzen aus dem Gang der Dinge zieht, zu denen man selber eben nur noch nicht den Mut gefunden hat.

Die „Times" finden dagegen in einem sehr langen und sehr ausführlichen Leitartikel noch nicht den Mut zur Aufgabe des Völkerbundprinzips an sich. Wenn der Völkerbund, so heißt es da, in seiner augenblicklichen Form fehlgeschlagen sei, dann müßten die Regierungen eben nach einer neuen Form suchen, die mehr Aussicht auf Erfolg habe. Und damit steigt das Blatt mitten in die Aussprache über

die Möglichkeiten eines revidierten Völkerbundes,

wo diese Diskussion nun schon vor beinahe zwei Jahren stecken geblieben ist. Wieder wird die alte Frage aufs Tapet gebracht, ob der Völkerbund durch Nachdruck ausgleichen soll, was ihm an Kraft fehlt, oder ob er nur noch ein weltpolitisches Clearinghaus der politischen Ressentiments sein soll, in dem der Versuch angestellt wird, die Anlässe zu Reibungen zu beseitigen, Abhilfe für Beschwerden zu schaffen und Meinungsverschiedenheiten beizulegen. Die „Times" treten noch einmal dafür ein, einen letzten Versuch in dieser Richtung zu machen. Hier böte sich, so wird als Begründung angeführt, für die Mitglieder des Völkerbundes

die letzte Möglichkeit, eine Teilung Europas in zwei feindliche Blocks zu verhindern,

und zur Erreichung dieses Zieles müsse jede Verhandlungsmöglichkeit ausgenutzt werden. Aber es folgt auf diesen Satz sehr bald der andere, der ebenso gut seinen Vorgänger völlig umwerfen kann, daß nämlich jedes Abkommen, das auf Zusammenarbeit oder die Beseitigung von Reibungen zwischen irgendwelchen Mächten hinziele, zu begrüßen sei, wenn es nur nicht ausgesprochen gegen andere gerichtet sei. Damit wird in etwas vorsichtigerer Form gutgeheißen, was die „Daily Mail" sich von ihrem Korrespondenten mitteilen läßt, daß es nämlich eine unbestreitbare Tatsache sei, daß man sich einer neuen und machtvollen Völkergruppierung außerhalb des Völkerbundes gegenüber sehe. Heißt man im Prinzip jedes Abkommen, das Reibungen ausschaltet, entsprechend den Ausführungen der „Times" gut, dann muß man auch diese neue Völkergruppierung gutheißend anerkennen. So hart und offen wird diese Folgerung in den Blättern noch nicht gezogen, aber was sie zu sagen haben, läuft doch, logisch zu Ende gedacht, schließlich darauf hinaus

Folgerungen der Schweiz

Bern, 13. Dezember. Die Erklärung Mussolinis über den Austritt Italiens aus dem Völkerbund hat für die Schweiz eine ganz besondere Bedeutung, weil mit Italien nun schon die zweite Großmacht unter ihren Nachbarn Genf endgültig den Rücken gekehrt hat.

Es wird, wie die Schweizerische Nachrichten-Agentur betont, in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß in letzter Zeit die Bestrebungen vermehrt in den Vordergrund getreten sind, die darauf hinauslaufen, die volle Neutralität der Schweiz wieder herzustellen, die 1920 nach dem Anschluß der Schweiz an den Völkerbund durch die Londoner Erklärung in einer differentiellen Neutralität geworden war.

Die „Neue Zürcher Zeitung" schreibt hierzu u. a., die Erfahrungen mit dem Artikel 16 und die Genfer Verhandlungen über die Reform des Völkerbundspaktes hätten der Schweiz im Verlaufe von zwei Jahren immer deutlicher die Ueberzeugung von der Priorität des Neutralitätsgrundsatzes aufgedrängt. Die Schweiz habe keinen Artikel in der Hand, um die in einer Erklärung des Bundesrates als wünschenswert bezeichnete Universalität des Völkerbundes zu fördern. Um so mehr sei sie gehalten, ihre besondere Lage für den Fall einer noch mehr als bisher beeinträchtigten Universalität zu betonen. Das sei u. a. auch durch die Anbringung von Vorbehalten gegenüber der künftigen Anwendung des Artikels 16 geschehen und durch die Erklärung, daß die Schweiz nicht zu Sanktionen angehalten werden könne, die ihre Neutralität einer Gefahr aussetzen könnten. Wenn nun der bisher provisorische Rückzug Italiens aus dem Völkerbund zu einem definitiven Austritt umgewandelt worden ist, so betreffe das Aufhören der Mitgliedschaft und die Beeinträchtigung der Universalität neuerdings einen Nachbarstaat. Die Schweiz werde, wenn der Austritt Italiens nach der zweijährigen Frist endgültig geworden ist, an zwei Mitgliedsstaaten und an zwei Nichtmitgliedstaaten grenzen. In dieser Situation sei es doppelt wichtig, daß kein Schatten eines Zweifels auf diesen Neutralitätswillen fällt.

Das „Journal de Genève" glaubt es als eine Konzession an die Volksmassen bezeichnen zu sollen, wenn Mussolini bei der Ankündigung des Austritts scharfe Ausdrücke gegenüber dem Völkerbund und einiger Großmächte gebraucht habe. Das Blatt fügt hinzu, daß man dem Völkerbund andere und ernstere Vorwürfe machen könne. Der schwerwiegendste sei aber der, daß Genf die Sowjetunion aufgenommen habe.

Nie wieder Genf

Mit dem entschlossenen und erfolgverheißenden Aufbau eines neuen Europa kann erst begonnen werden, wenn der trügerische Boden, auf dem 1919 der sogenannte Frieden von Versailles errichtet wurde, bis in die Tiefe hinein umgegraben und aller Schutt beiseite geräumt ist, den die damals gefundenen „Lösungen" im Laufe der Jahre hinterlassen haben. Von diesem Gesichtspunkt aus wird jeder, dem es mit der Sorge um die Zukunft der Alten Welt ernst ist, den Austritt Italiens aus dem Genfer Völkerbund ebenso begrüßen wie die deutsche Erklärung, daß eine Rückkehr des Reiches in den Völkerbund nun niemals mehr in Betracht kommt. Diese beiden wichtigen Ereignisse klären die Lage und lassen in aller Schärfe hervortreten, was die Einsichtigen in aller Herren Länder freilich längst wissen: nämlich, daß diese sogenannte Liga der Nationen trotz diesem anspruchsvollen Titel und trotz dem schönen Palast, den sie sich noch in den letzten Jahren am Genfer See erbaut hat, nur mehr ein „bansälliger Tempel" ist, wie es der Duce in der Nacht zum Sonntag in der Ansprache an seine begeistert zustimmenden Italiener festgestellt hat. Hier ist die Weltgeschichte wieder einmal das Weltgericht gewesen: dieser Völkerbund, das Vermächtnis des Jedologen Woodrow Wilson, dessen Annahme sein eigenes Volk verweigerte, hat in den achtzehn Jahren seines Bestehens alle Hoffnungen enttäuscht, die auf ihn gesetzt worden sind. Er hat, unlöslich an das Diktat von Versailles geschmiedet, weder „die Gerechtigkeit herrschen lassen" noch „in aller Oeffentlichkeit auf Gerechtigkeit und Ehre beruhende Beziehungen zwischen den Völkern" gepflegt — obwohl diese schöne Charakterisierung seines Daseinszwecks der Völkerbundsakte schwarz auf weiß vorangestellt ist. Er war ein Instrument der „Sieger", benützt, das Versailler Joch für alle Zeit zu erhalten. Und als dieses Joch abgeschüttelt wurde, stellten sie in Genf einen neuen Götzen auf und nannten ihn „kollektive Sicherheit". Auch die Verwirklichung dieses „Ideals" mißlang restlos. Und so wurde Genf immer mehr zum Tummelplatz derer, die die Wahrheit nicht sehen wollten und den erstarkenden Völkern ihren Aufstieg mißgönnten, zur Stätte der „Diplomatenkunst" eines Litwinow-Finkelstein, der, den Dolch der bolschewistischen Weltrevolution im Gewande, mitten unter den Vertretern der „großen Demokratien" saß, und zum Geschäftslokal jener internationalen Freibeuter, die immer ihre Gewinne buchen, wenn irgendwo in der Welt die Kanonen sprechen. Von dem französischen Einbruch ins Rheinland bis zu Abessinien, von der Zerstückelung Oberschlesiens bis zum Krieg in Spanien: welch eine Kette von Fehlschlägen und Versagern, welch ein Berg von Unfähigkeit und Verständnislosigkeit!

*

Es ist genau so, wie es die amtliche deutsche Erklärung zum Austritt Italiens aus dieser merkwürdigen Liga der Nationen feststellt: „Der Völkerbund erhält damit die verdiente Quittung auf seine politischen Leistungen ... Das völlige Versagen des Völkerbundes ist heute eine Tatsache, die keines Beweises und keiner Erörterung mehr bedarf." Aus dieser Tatsache sind in Rom und in Berlin endgültige Folgerungen gezogen worden. Auch das faschistische Italien kehrt der



Photo: Hoffmann

Eine historische Stunde in Rom
Die Menge hört auf der Piazza Venezia zu Rom den Beschluß des Großen Faschistischen Rates, aus dem Völkerbund auszutreten

„Liga" nun den Rücken. Und Deutschland stellt fest, daß eine Rückkehr des Reiches in den Völkerbund niemals mehr in Betracht kommt. Es ist bekannt, daß die Erörterung der Möglichkeit einer solchen Rückkehr in der europäischen Politik der letzten Jahre eine gewisse Rolle gespielt hat, und daß sie für den Fall einer gründlichen Reform der Genfer Einrichtung hätte in Betracht gezogen werden können. Damit ist es nun vorbei. Denn was der Welt seither von diesem Völkerbund geboten wurde, hat endgültig bewiesen, daß mit dem Willen zu einer solchen Neugestaltung nicht zu rechnen ist. Und warum nicht? In Mussolinis Ansprache findet sich der bedeutsame Satz, daß der Genfer Rat „unter dem Einfluß dunkler Mächte steht und unserer Revolution feindlich gegenübersteht". Hier sind die letzten Gründe genannt, die den Austritt Italiens verursacht haben. Was in Genf an Politik gemacht wurde, offenbarte nicht nur Schwäche, sondern auch Feindschaft und Verständnislosigkeit gegenüber den Lebensnotwendigkeiten von Kulturnationen inmitten Europas. „Nur aus Moskau kann man heute noch ein uneingeschränktes Bekenntnis zu den Genfer Idealen hören" fügt die deutsche Erklärung hinzu. Der Völkerbund ist also, statt aus seinen trüben „Jugendjahren" zu lernen, immer tiefer in den Sumpf des schlechten Willens geraten, und heute ist jede, aber auch jede Hoffnung geschwunden, daß er noch einmal festen Boden unter die Füße bekommen könnte.

*

Und so wurden denn nun auch in Rom endgültige Folgerungen gezogen — nachdem Japan schon 1931 das Bündel geschnürt und Deutschland die „Liga" im Herbst 1933 verlassen hatte. Die Bedeutungslosigkeit des Genfer Instituts wird immer deutlicher —, selbstverständlich kann Genf künftig noch weniger als bisher einen Anspruch auf „Universalität" erheben. Es ist nicht verwunderlich, daß die Herrschaften in Genf diese Tatsache mit einigem Grimm zur Kenntnis nehmen. Aber alle Versuche (die unsere Berliner Schriftleitung an anderer Stelle kennzeichnet), Italien ob seines Schrittes zu verunglimpfen, stoßen ins Leere. Denn die Lage rechtfertigt diesen Schritt zu offenkundig — so offenkundig, daß selbst die Völkerbundfreunde in London und Paris diesen keineswegs unerwarteten „Trauerfall" mit Fassung hinnehmen. Man zuckt die Achseln und fügt sich in das Unvermeidliche. Sollten die Herren nicht auf den Gedanken kommen, daß nun auch ihrerseits einiges zu tun wäre? Aus England klingen Stimmen herüber, die empfehlen, man solle doch einen „neuen Völkerbund" ins Leben rufen. Offen gestanden: wir halten nichts davon. Denn wenn er Europa irgendwelche Dienste leisten soll, dann müßte er von seinem Genfer Vorganger schon grundverschieden sein und könnte nicht einmal den Namen mit ihm gemeinsam haben. Möge man sich in den Hauptstädten Europas keiner Täuschung hingeben: Dieser „Völkerbund" ist überwunden — ganz gleich, ob man sein kümmerliches Dasein noch etwas verlängert oder ob man sich bald entschließt, die Bude zuzumachen. Es ist bezeichnend, daß man sich auch bei denen, die sich heute noch seine Anhänger nennen, nach neuen Möglichkeiten umsieht. Man möge sich davor hüten, alten Wein in neue Schläuche zu füllen. Denn so geduldig und so an Kummer gewöhnt dieses Europa auch ist: eine Neuauflage dieser „Liga" würde es nicht ertragen. Und darum muß vor allen Versuchen, endlich Wege zu einer echten Befriedung auszumachen, unter allen Umständen die Losung stehen: Nie wieder Genf!

Mr.

Italiens Austritt aus dem Völkerbund

Die denkwürdige Sitzung des Großen Faschistenrates

Rom, 11. Dezember. (Drahtb.) Nach der kurzen historischen Sitzung des Großen Rates des Faschismus hat Mussolini am Samstag kurz nach 22 Uhr der nach Hunderttausenden zählenden Menge auf der Piazza Venezia den Austritt Italiens aus dem Völkerbund als Beschluß des Großen Faschistischen Rates verkündet.

Ueber die Sitzung des Großen Rates des Faschismus ist eine kurze amtliche Mitteilung ausgegeben worden, in der es lediglich heißt, daß in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder des Großen Faschistischen Rates mit der einzigen Ausnahme von d'Annunzio nach einer kurzen Darlegung des Duce sein Vorschlag auf den sofortigen Austritt Italiens aus dem Völkerbund durch Zuruf angenommen worden ist.

Rede Mussolinis

In der Rede, in der Mussolini vom Palazzo Venezia aus der Menge den Austritt Italiens aus dem Völkerbund bekannt gab, begründete er diesen historischen Schritt zunächst damit, daß der Völkerbund und das Genfer Milieu unter dem Einfluß dunkler Kräfte stünden, die gegen Italien und gegen die faschistische Revolution feindlich eingestellt seien. „Unter diesen Umständen", erklärte er, „war unsere Anwesenheit in Genf

nicht mehr länger tragbar,

sonst wäre unser Stil, unsere Soldatenart, unsere faschistische Weltanschauung zugrunde gegangen. Es kam die Stunde, in der die Frage entschieden werden mußte.

Mussolini stellte dann die Menge vor die Entscheidung, indem er fragend ausrief: „Im Völkerbund?", was die Menge einstimmig mit einem lauten „Nein!" beantwortete. „Oder außerhalb des Völkerbundes?", was mit einem kräftigen, weithin schallenden und lange anhaltenden „Ja!" beantwortet wurde.

So rufen wir jetzt in die Welt: Es ist genug! Wir ziehen vom Völkerbund ohne jedes Bedauern ab. Wir verlassen den Tempel, wo man nicht für den Frieden arbeitet, sondern den Krieg vorbereitet. „Es ist ganz einfach grotesk", erklärte Mussolini weiter, „glauben machen zu wollen, daß gewisse Regierungen einen Druck auf unsere Stellungnahme ausgeübt hätten, um unsere Haltung zu bestimmen. Solche Einflüsse haben nicht stattgefunden und hätten nicht stattfinden können.

Unsere Freunde in Berlin und Tokio,

das ist die reine Wahrheit, sind von absoluter Diskretion gewesen. Der Austritt Italiens aus dem Völkerbund ist ein Ereignis von größter geschichtlicher Tragweite, dessen Folgen noch nicht vollkommen übersehen werden können. Aber mit unserem Austritt aus dem Völkerbund geben wir in keiner Weise unsere grundlegenden politischen Richtlinien

für die Zusammenarbeit und den Frieden

auf. Wir haben gerade in den letzten Tagen einen neuen Beweis dafür gegeben, indem wir den Frieden an der Adria von neuem besiegelt haben.

Die drohenden Stimmen, die sich von den großen Demokratien von Zeit zu Zeit erheben und wahrscheinlich jetzt noch mehr erheben werden, lassen uns vollkommen gleichgültig. Gegen ein Volk wie das italienische, das zu jedem Opfer fähig ist, ist nichts zu wollen. Wir haben zahlreiche Waffen in der Luft, zu Lande und zu Wasser, die in zwei siegreichen Kriegen gestählt worden sind. Wir haben aber vor allem den Heldengeist unserer Revolution, den niemand in der Welt jemals wird beugen können.

Italiens Mitteilung an den Völkerbund

Genf, 12. Dezember. (Drahtb.) Im Völkerbundsekretariat ist heute vormittag die Mitteilung des italienischen Außenministers eingegangen, daß die italienische Regierung unter dem 11. Dezember beschlossen habe, aus dem Völkerbund auszutreten. — Die italienischen Staatsangehörigen im Völkerbundsekretariat sind von ihrer Regierung aufgefordert worden, ihre Ämter niederzulegen.

Der „Genosse von der Achse"

Freche Sprache des „Journal des Nations"

WG. **Berlin**, 13. Dezember. Wie nicht anders zu erwarten war, hat der Austritt Italiens aus der Genfer Institution, die damit zu der Bedeutung einer Entente herabsinkt, in Genf selbst ein Wutgeheul ausgelöst. So ist der Leitartikel des „Journal des Nations" charakteristisch für die Haltung gewisser Genfer Kreise. Diese Zeitung schreibt in frechem Ton u. a.:

„Der 11. Dezember 1937 wird ein großes Datum in der Geschichte des Völkerbundes sein. Es handelt sich nicht um Italien, das humane, beseligende, unsterbliche Italien, nicht um das Italien der römischen Stadtrepublik, nicht um das Italien des Risorgimento — nicht Italien gibt den Völkerbund, die Völkerhoffnung auf, sondern der „Genosse von der Achse" verneint das Recht auf ein friedliches und freies Leben ... Der Kriegswille des Dreiecks Berlin—Tokio—Rom steht außer Zweifel ... Bisher liegt nur eine Kündigung vor. Es müssen noch zwei Jahre vergehen, bis zum 11. Dezember 1939 kann die moralische Kraft des Paktes, die Kraft und Macht der öffentlichen Meinung einschließlich der öffentlichen Meinung in Italien, alles von Grund auf geändert haben ... Man muß Mussolini dafür dankbar sein, daß er den Zustand beseitigt hat, durch den der Völkerbund als Werk des Friedens und der Demokratie seinem Verderben entgegeneilte, in dem er mit dem Angreifer und Paktbrecher von gestern, heute und morgen freiwillig oder unfreiwillig zusammenarbeitet."

*

Soweit das „Journal des Nations", das mit diesen unverschämten Aeußerungen der Wut Ausdruck gibt, die für Genfer Kreise verständlich ist — an dem Tage, an dem die Entente von Genf ihren Todesstoß erhielt. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, wie notwendig der Schritt Italiens und wie wichtig die Erklärung der deutschen Reichsregierung war, niemals mehr nach Genf zurückzukehren, dann wäre es mit diesem Artikel erbracht. Hier wird endlich einmal die Maske gelüftet, hinter der sich die Organisation zur Bekämpfung der europäischen Freiheit bisher getarnt hatte. Weil der Hauptsinn der Genfer Entente, nämlich die Fortführung der Weltstörungen auch nach Friedensschluß und die erneute Bekämpfung und Niederhaltung Deutschlands nunmehr ein für allemal begraben worden ist, ergeht man sich in derartigen Worten, die das Unrecht des Schimpfenden klar herausstellen.

Selbstverständlich lehnen auch die „Times" in einem Artikel unter der Ueberschrift „Italien und der Völkerbund" den Schritt Italiens ab. Allerdings weiß dieses englische Organ noch nicht ganz genau, wie es die damit geschaffene Lage beurteilen soll, und bleibt damit im Rahmen seiner bisherigen Politik. Italien, so schreiben die „Times", sei ausgebrochen, als es in das Gebiet eines Völkerbundmitgliedes eingebrochen sei und es erobert habe. Die „Times" weisen schließlich auf den Abbruch der Beziehungen Japans, Deutschlands und Italiens zu Genf hin und meinen, der Einfluß des Völkerbundes sei heutzutage nicht mehr entsprechend den ihm ursprünglich zugedachten Funktionen. Trotz allen Schwierigkeiten habe der Volkerbund aber unschätzbare Dienste geleistet und er bleibe der Kernpunkt für die Entwicklung einer wirksamen Organisation zur Förderung des Friedens. Was England anbelange, so komme es nicht in Frage, den Völkerbund aufzugeben, denn das würde heißen, alle Hoffnungen auf internationale Zusammenarbeit von gemeinsamer Plattform aus über Bord zu werfen.

*

Hier sei den „Times" entgegengehalten, daß der Genfer Bund zur Erhaltung des Versailler Vertrages noch niemals in der Lage gewesen ist, eine gemeinsame internationale Arbeit auch nur als Zukunftshoffnung wirksam werden zu lassen; dagegen konnten direkte deutsch-englische Verhandlungen einen wichtigen Punkt des Mißverständnisses, nämlich die Frage der Flottengröße, in Form des deutsch-englischen Flottenvertrages, lösen. Die Genfer Entente wäre hierzu niemals in der Lage gewesen.

In dem Artikel fahren die „Times" fort, daß die einzige Wirkung einer solchen Politik die sein müsse, die Teilung Europas in zwei feindliche Lager zu beschleunigen und zu verschärfen. Es nützt nichts, wenn auch die „Times" sich mit diesem Satz zur Vogel-Strauß-Politik bekennen und so tun wollen, als sei die Spaltung Europas in zwei Lager nicht schon längst vollzogen. Das eine Lager sinnt seit Jahren darauf, Deutschland klein zu halten und es im Sinne des Versailler Vertrages weiter zu knechten. Daß sich hieraus zwangsläufig ein in die Verteidigung gedrängtes zweites Lager entwickelte, scheinen die „Times" als eine Bedrohung des Friedens aufzufassen.

Am Schlusse des Artikels versuchen die „Times" noch zu retten, was nun wirklich nicht mehr zu retten ist. Sie schreiben: „Anläße zu Reibungen zu beseitigen, Abhilfe für Beschwerden zu schaffen und Meinungsverschiedenheiten beizulegen, sei das wesentliche Ziel des Völkerbundes. Auf zweierlei Art könne der Völkerbund neu belebt werden, indem er praktische Vorschläge für die Beseitigung der Hauptgründe für internationale Konflikte ausarbeite, und indem er versuche, so viel Länder als möglich, zur Zusammenarbeit an die-

Robert Schumanns Violinkonzert

Kulenkampff spielte das nachgelassene Werk im Düsseldorfer Opernhaus

Das vielleicht bedeutendste Ereignis der letzten Zeit für die musikalische Welt ist die Veröffentlichung des nachgelassenen Violinkonzerts von Robert Schumann. Wir haben an dieser Stelle vor einiger Zeit einen Aufsatz des Berliner Musikwissenschaftlers Georg Schünemann gebracht, in dem die eigenartige Geschichte des Konzertes eingehend geschildert wurde. Schumann komponierte das Werk im Herbst 1853, also während seiner Düsseldorfer Tätigkeit. Wenig später, im Februar 1854, erkrankte der Meister unheilbar, und an ein künstlerisches Schaffen war bis zu seinem Tode im Juli 1856 nicht mehr zu denken. Das Violinkonzert — es ist übrigens Schumanns einziges — stellt also die letzte große Schöpfung dar, die noch einmal die besonderen Wesensmerkmale dieses urdeutschen Romantikers in reifster Vollendung zeigt.

Schumann selbst hat an dem Werk mit viel Freude gearbeitet und es als gut gelungen betrachtet. Er schickte es kurz nach der Fertigstellung an den Geiger Joseph Joachim mit der Bitte, ihm anzugeben, was technisch zu schwer geraten sei oder gar „nach Unausführbarkeit schmecke". Zu einer Aufführung auch im kleinsten Kreise ist es nie gekommen. Joachim bewunderte zwar viele Feinheiten des Konzertes, glaubte aber, in mancher Hinsicht Bedenken haben zu müssen, und war zunächst gegen eine Veröffentlichung. Später geriet das Werk mehr und mehr in Vergessenheit.

Nach Joachims Tode erwarb die Preußische Staatsbibliothek im Jahre 1907 aus seinem Nachlaß die Eigenschrift Schumanns mit sämtlichen Abschriften und Verbesserungen. Allerdings war an den Kauf die völlig unverständliche Bedingung geknüpft, daß das Konzert erst hundert Jahre nach Schumanns Tod zur Veröffentlichung gelangen dürfe. Vor kurzem ist es nun gelungen, diese Klausel aufzuheben, was neben dem energischen Einsatz Schünemanns vor allem einer Bestimmung von Reichsminister Dr. Goebbels zu verdanken ist.

Das Werk ist jetzt im Druck erschienen (Verlag B. Schott's Söhne, Mainz und Leipzig) und erlebte bekanntlich Ende November auf der Jahrestagung der Reichskulturkammer in Berlin vor geladenen Gästen seine Uraufführung. Durch Rundfunk wurde diese damals über alle deutschen Sender und auch im Ausland verbreitet. Schon am Lautsprecher empfing man starke und nachhaltige Eindrücke von dem hohen Wert des Konzertes. Gestern erfolgte nun im Einvernehmen mit dem Reichspropagandaministerium eine erste öffentliche Konzertaufführung im Düsseldorfer Opernhaus (im Rahmen einer Robert-Schumann-Feier), und hier konnte man sich erneut davon überzeugen, wie bedauerlich es gewesen wäre, hätte man den Musikfreunden diesen köstlichen Schatz länger vorenthalten. Das Violinkonzert wird jetzt ohne Zweifel seinen Weg machen. Der Meistergeiger Professor Georg Kulenkampff, der es in Berlin und auch gestern spielte, wird u. a. am kommenden Freitag in einem Städtischen Konzert in Remscheid und im nächsten Frühjahr in Wien seine reife Kunst für das Werk einsetzen.

*

Schumanns Violinkonzert (Grundtonart d-moll) gliedert sich in drei Sätze, von denen der zweite und dritte, ähnlich wie in dem Beethovenschen Violinkonzert, unmittelbar ineinander übergeben. Der erste Satz, „in kräftigem, nicht zu schnellem Tempo" gehalten, ist von drängendem, leidenschaftlichem Leben erfüllt. Schwung, markanter Rhythmus und fließende Bewegung kennzeichnen das Hauptthema, dem sich dann ein rührend inniges, zart verträumtes, schlicht-volksliedhaftes Seitenthema zugesellt. Dieser scharfe Gegensatz der Stimmungen spiegelt etwas von dem Charakter jener beiden Schumann-Gestalten Florestan und Eusebius wider, von denen der erste stürmisches, glutvolles Temperament, der andere sanfte Versonnenheit und friedliche Stille ist. Der zweite langsame Satz (in B-Dur) atmet den poetischen Geist eines Eichendorff-Liedes. Seelenvoller Ausdruck, Wärme der Empfindung und schier überirdische Verklärung geben ihm sein Gesicht. Fröhlich beschwingt jagt dann der „lebhafte", in strahlendem D-Dur geschriebene Schlußsatz dahin. Schumann hatte gerade an diesem Satz seine helle Freude und war glücklich, dem Ganzen einen so heiteren Ausklang gegeben zu haben.

*

Der Orchesterpart mit der klassisch einfachen Besetzung (neben den Streichern je zwei Flöten, Oboen, Klarinetten, Fagotte, Hörner, Trompeten und Pauken) ist sichtlich mit Sorgfalt und Liebe zu den farbenvollen Reizen der Instrumentation gestaltet; erinnert sei nur an das famos klingende Staccato-Thema der Holzbläser im dritten Satz. Die solistische Violinstimme bietet in ihrer virtuosen Ausführung zwar mancherlei technische Schwierigkeiten, dürfte aber doch für alle Geiger von Format eine überaus lohnende und dankbare Aufgabe sein.

*

Der Düsseldorfer Generalmusikdirektor Hugo Balzer verhalf mit dem willige Gefolgschaft leistenden Städtischen Orchester und dem hervorragenden Künstler Kulenkampff dem Konzert zu einer außerordentlich fesselnden und eindrucksvollen Wiedergabe. Die zu Beginn gespielte „Genoveva"-Ouvertüre führte mit ihrer glänzenden Darbietung vorzüglich in die besondere musikalische Stimmungswelt des Romantikers Schumann ein. Zwischendurch hielt Universitätsprofessor Dr. Werner Korte-Münster in Westf. einen aufschlußreichen und anregenden Vortrag über das Leben und Schaffen Robert Schumanns. Mit herzlichem Beifall wurden alle Gaben dieser erhebenden Feierstunde von dem voll besetzten Hause bedacht.

Ernst-Gottfried Risch

Deutsche Musik in Paris. Der deutsche Komponist Wolfgang Fortner, für dessen Werke sich schon vor längerer Zeit die Elberfelder Kurrende eingesetzt hat, wurde von der führenden Gesellschaft für zeitgenössische Musik in Paris „Triton" eingeladen, dort am 31. Januar 1938 mit dem von ihm geleiteten Heidelberger Kammerorchester zu konzertieren. Zur Aufführung gelangen Werke der jungen deutschen Komponisten Edmund von Borck, Fortner und Kaminsky. Außerdem wird das Heidelberger Orchester auf Einladung des französischen Rundfunks im Radio Paris einen Bach-Abend veranstalten, bei dem u. a. das 4. Brandenburgische Konzert aufgeführt wird.

Wagner-Gedenkfeier in Wien

Von den Wohnungen Richard Wagners in Wien ist — abgesehen von seinen Aufenthalten in Gasthöfen — eine einzige so erhalten, daß man ihre ursprüngliche Gestalt und Anlage im großen und ganzen noch erkennen kann. Sie befindet sich in einem Hause des ehemaligen Vororts Penzing, nahe von Schönbrunn. Diese Wohnung ist aber auch die denkwürdigste: Hier hat Wagner in den Jahren 1863 und 1864, in der trübsten Zeit seines Lebens, an seinem heitersten und sonnigsten Werk, den „Meistersingern", gearbeitet. In dem Raum, in dem nicht nur einige der schönsten Teile der „Meistersinger" entstanden sind, sondern auch Brahms bei Wagner zu Gast war und Peter Cornelius zu Weihnachten 1863 von seinem innig verehrten Freunde königlich beschenkt wurde, hielt kürzlich der Wiener Akademische Wagner-Verein eine Gedenkstunde ab.

Ein Zufall fügte es, daß zur selben Zeit auch Helena Wallem aus Bayreuth in Wien angekommen war, um für die von ihr begründete und geleitete großartige Wagner-Gedenkstätte im Auftrage der Bayreuther Stadtverwaltung Erinnerungsstücke zu erwerben. Im Besitz des Wiener Akademischen Wagner-Vereins befand sich ein sorgsam gehütetes Tuch, mit dem der getreue Gondolier des Meisters, Luigi Trevisan, am 13. Februar 1883 in Venedig dem Sterbenden den Todesschweiß von der Stirn wischte. Dieses Tuch kam nach dem Tode Trevisans entsprechend seinem letzten Willen an den Wiener Verein, der die in ärmliche Verhältnisse geratene Familie unterstützt hatte. Der Verein hat nun beschlossen, das Tuch der Wagner-Gedenkstätte in Bayreuth zu widmen. Frau Wallem übernahm dieses Erinnerungsstück, das ihr von Hofrat Millenkovich überreicht wurde.

Ein weiteres wertvolles Stück, das ein Vorstandsmitglied des Vereins nur mitgebracht hatte, um es den Versammelten zu zeigen, wurde unter dem Eindruck der Feier ebenfalls der Bayreuther Gedenkstätte gewidmet. Es handelt sich um einen von Wagner eigenhändig geschriebenen und unterfertigten Schuldschein vom 31. Oktober 1863, mit dem er sich verpflichtete, einem Wucherer für ein Darlehen von 4000 Gulden nach einigen Monaten 22 000 Goldgulden zurückzuzahlen!

fem Werk zu bewegen. Ein Erfolg auf diesem Gebiet müsse sofort wieder beruhigende Wirkungen auf politischem Gebiet haben. In der Zwischenzeit könnten diejenigen Regierungen, die an der Beibehaltung des Völkerbundsideals interessiert seien, ihren besten Beitrag liefern, indem sie der Tendenz Widerstand leisteten, Europa in zwei feindliche Lager zu teilen und indem sie sich für alle nur möglichen Abkommen und Befriedungen einsetzten.

Diese letzten Sätze der „Times" haben wir seit einem Jahrzehnt immer wieder gehört. Am wenigsten haben sie im Lager der Entente Beachtung gefunden. Seit die Genfer Entente Politik treibt, richtet sich diese immer nur auf die Verstärkung des militärischen und politischen Vermögens ihrer hauptsächlichsten Mitglieder. Nur für sie Vorteile zu erringen: das waren die „Befriedungsabsichten" von Genf. Im übrigen glauben wir nicht, daß man mit derart hohlen Sätzen den Toten von Genf noch einmal aufwecken kann. Eher ist es möglich, den Mumien in den ägyptischen Pyramiden neues Leben einzuhauchen, als diesem Leichnam.

„Rückkehr kommt niemals mehr in Betracht"

Amtliche deutsche Stellungnahme zum Austritt Italiens aus dem Völkerbund

Berlin, 12. Dezember. (Drahtb.) Zu den gestrigen Erklärungen Mussolinis wird uns von amtlicher deutscher Seite folgendes mitgeteilt:

„Der Entschluß der faschistischen Regierung, den Austritt Italiens aus dem Völkerbund zu erklären, und die hochbedeutsamen Ausführungen, in denen der Duce diesen Entschluß begründet hat, finden in Deutschland volles Verständnis und wärmste Sympathie. Über die grundsätzliche Einstellung der italienischen Politik gegenüber dem Völkerbund konnte schon längst nirgends mehr ein Zweifel obwalten.

Die Worte von den falschen Göttern Genfs, die Mussolini Ende September in Berlin auf dem Maifelde sprach, klingen noch in unser aller Ohren. Es ist aber von größter Wichtigkeit, daß die italienische Regierung durch den gestern verkündeten Beschluß nun eine endgültige Klärung der Lage herbeigeführt hat.

Der Völkerbund erhält damit die verdiente Quittung auf seine politischen Leistungen. Er hat sich in keiner Periode seines Bestehens als fähig erwiesen, zur Behandlung der jeweils aktuellen Probleme der Weltpolitik einen nützlichen Beitrag zu leisten. Im Gegenteil hat er auf die gesamte politische Entwicklung der Nachkriegszeit stets nur einen schädlichen, vielfach sogar einen gefährlichen Einfluß ausgeübt. Unter dem Schutz vorgegebener Ideale wurde er immer mehr zu einem Zweckverband einzelner Nutznießer der Versailler Regelung. Anstatt die internationale Politik durch einen vernünftigen Ausgleich der natürlichen Kräfte und Bedürfnisse der Völker auf dem Wege einer fruchtbaren Entwicklung zu führen, hat man sich in Genf in erster Linie mit der Ausbildung und Anwendung von Methoden befaßt, um einer solchen Entwicklung entgegenzuarbeiten.

Das völlige Versagen des Völkerbundes ist heute eine Tatsache, die keines Beweises und keiner Erörterung mehr bedarf. Die Hoffnungen, die vor allem manche kleinere Staaten in den Völkerbund gesetzt haben, sind immer mehr dahingeschwunden vor der Einsicht, daß die Genfer Politik der kollektiven Sicherheit in Wahrheit zu einer kollektiven Unsicherheit geführt hat. Nur aus Moskau kann man heute noch ein uneingeschränktes Bekenntnis zu den Genfer Idealen hören.

Wenn sonst hier und da noch versucht wird, das Scheitern der Institution auf ihre mangelnde Universalität zurückzuführen, so ist das ganz offensichtlich eine Verwechslung von Ursache und Wirkung. Die Gründe, die zuerst Japan, dann Deutschland und nun auch Italien gezwungen haben, den Völkerbund zu verlassen, beweisen in Evidenz, wo die radikalen Fehler seiner Konstruktion und der ihn beherrschenden politischen Tendenzen liegen. Es ist ein hoffnungsloses Bemühen, diesen radikalen Fehlern durch Teilreformen abhelfen zu wollen.

Ob die in Genf verbleibenden Großmächte auch jetzt noch den Willen haben werden, den Völkerbund als ernsthaften Faktor in ihre Politik einzustellen, ist ihre Sache. Sie haben aber nicht mehr das Recht, den Völkerbund als berufenen Repräsentanten der Staatenwelt und als höchstes Organ der internationalen Zusammenarbeit hinzustellen. Die Reichsregierung wird sich jedenfalls, in voller Übereinstimmung mit der italienischen Regierung, durch nichts in der Überzeugung beirren lassen, daß das politische System von Genf nicht nur verfehlt, sondern verderblich ist. Eine Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund wird deshalb niemals mehr in Betracht kommen."

London wird protestieren

Zwischenfälle in Nanking und Wuhu erzeugen Nervosität in London

× **London**, 13. Dezember. (Eig. Drahtb.) Die Londoner Morgenblätter veröffentlichen in einer englischen Erklärung aus Schanghai nähere Einzelheiten über die englisch-japanischen Zwischenfälle bei Nanking und Wuhu, wo mehrere englische Kriegsschiffe von japanischer Artillerie getroffen bzw. durch japanische Flugzeuge bombardiert worden sind. Dieser Mitteilung zufolge sollen nicht nur vier englische Kanonenboote, sondern auch der Schlepper „Tsingtah" und der Schlepper „Suiwo" bei Wuhu von der japanischen Artillerie beschossen worden sein. Die „Tsingtah" habe dem Feuer entkommen können, während das Kanonenboot „Lady Bird" viermal getroffen worden sei. Dabei seien ein Mann getötet und mehrere verwundet worden. Gleichzeitig sei auch eine Granate auf dem Schlepper „Suiwo" eingeschlagen. Im ganzen sollen im Laufe der Angriffe etwa zwanzig Bomben auf die britischen Einheiten abgeworfen worden sein.

Die Zwischenfälle haben in Londoner politischen Kreisen und in der Oeffentlichkeit größtes Aufsehen und zugleich merkliche Nervosität ausgelöst.

Es wird angedeutet, daß die Vorfälle zu einem sofortigen britischen Protest bei der japanischen Regierung führen würden. Vermutlich werde die englische Regierung, so deutet die Morgenpresse an, wie schon in ähnlichen Fällen von Japan eine offizielle Entschuldigung, entsprechende Wiedergutmachung und Bestrafung der Schuldigen sowie die Versicherung verlangen, daß in Zukunft dergleichen Zwischenfälle vermieden werden.

Die genaue Formulierung des englischen Protestes und der englischen Forderungen soll nach einer Mitteilung der „Daily Mail" auf einer heutigen Ministerbesprechung festgesetzt und unter Umständen in einer Unterhauserklärung im Laufe des Montag bekanntgegeben werden. Die Presse, die die bisher bekannten Einzelheiten über die Zwischenfälle in größter Aufmachung bringt, führt in ihren Kommentaren eine heftige Sprache gegen Japan.

Nach dem „Daily Expreß" soll noch im Laufe des Sonntagabend Außenminister Eden mit Ministerpräsident Chamberlain in telefonische Verbindung getreten sein.

Amerikanisches Kanonenboot auf dem Yangtse versenkt

× **Schanghai**, 13. Dezember. (Eig. Drahtb.) Lebhafte Beachtung hat hier die Meldung ausgelöst, wonach das amerikanische Kanonenboot „Panay" 120 Meilen oberhalb Nankings auf dem Yangtse in den frühen Morgenstunden von Fliegern bombardiert und versenkt worden ist. Die „Panay" hatte außer einer Besatzung von 36 Mann zahlreiche chinesische Flüchtlinge an Bord. Wie hoch die Zahl der Toten ist, steht noch nicht fest, doch rechnet man mit sehr vielen Toten, da das Kanonenboot nach den eingetroffenen Meldungen sehr schnell gesunken sein soll. Angeblich wurden bereits 52 Verwundete gezählt.

Gleich nach Bekanntwerden der Versenkung begab sich das englische Kanonenboot „Bee" an die Unfallstelle, um die erste Hilfe zu leisten. Der Kommandant des Bootes, Hughes, soll von Bombensplittern getroffen worden sein und schwere Verletzungen an den Beinen erlitten haben.

*

× **Schanghai**, 13. Dezember. (Eig. Drahtb.) Die Versenkung des amerikanischen Kanonenbootes „Panay" durch japanische Flieger ist immer noch nicht in allen Einzelheiten aufgeklärt. Nach den letzten Mittag-Meldungen werden achtzehn der zur Zeit des Zwischenfalles an Bord der „Panay" weilenden Personen vermißt. Nicht alle Vermißten sind Mitglieder der Besatzung, da die „Panay" auch eine Anzahl europäischer Flüchtlinge aus Nanking an Bord hatte. Chinesische Flüchtlinge waren, wie jetzt von amerikanischer Seite amtlich betont wird, nicht an Bord. Zusammen mit der „Panay" sollen auch drei in der Nähe des Kanonenbootes gelegene amerikanische Dampfer versenkt worden sein, wobei zahlreiche chinesische Flüchtlinge ums Leben gekommen sein sollen.

Der japanische Militärattachee in Schanghai, General Karada, ist im Flugzeug nach Nanking abgeflogen, um an der Untersuchung des Zwischenfalles an Ort und Stelle teilzunehmen.

Der Oberbefehlshaber der japanischen Truppen im Abschnitt von Wuhu hat die englischen Behörden dahin verständigt, daß während der nächsten drei Tage die Schiffahrt auf dem Yangtse oberhalb Nankings gesperrt bleiben müsse. Jedes Schiff, das sich dieser Anordnung widersetze, so heißt es in der japanischen Warnung, würde angegriffen werden.

In amerikanischen Kreisen legt man sich angesichts des ernsten Zwischenfalles die allergrößte Zurückhaltung auf. Es wird lediglich betont, daß die „Panay" die amerikanische Flagge auf Deck aufgemalt hatte, und daß diese deutlich aus der Luft erkennbar gewesen sei.

Präsident Roosevelt hat, wie verlautet, Anweisung gegeben, daß er laufend Tag und Nacht über alle Einzelheiten Bericht erhält.

Japan übernimmt die Verantwortung

Schanghai, 13. Dezember. In einem amtlichen Bericht von japanischer Seite wird erklärt, Vizeadmiral Hasegawa, der Chef der japanischen Flottenstreitkräfte in den chinesischen Gewässern, sei bereit, die Verantwortung für die Versenkung des amerikanischen Flußkanonenbootes „Panay" zu übernehmen.

In dem Bericht wird schließlich das Bedauern der Japaner über den Zwischenfall ausgesprochen.

Vizeadmiral Hasegawa hat dem Chef der amerikanischen Seestreitkräfte in den Asiatischen Gewässern, Admiral Yarnell, wie es in einer anderen Meldung heißt, persönlich sein Bedauern zum Ausdruck gebracht.

Autonome Regierung in der Schansi-Provinz gebildet

Peiping, 12. Dezember. (Drahtb.) In der Schansi-Provinz wurde am Samstag eine vorläufige autonome Regierung gebildet. In Taynanfu fand nach der feierlichen Vereidigung der Regierungsmitglieder in Anwesenheit von 50 chinesischen Vertretern aus allen Bezirken der Provinz Schansi sowie der japanischen Militärbehörden ein großer Demonstrationsumzug für die Japaner und für die neugegründete autonome Regierung statt.

Der Arbeitseinsatz im November

Berlin, 13. Dezember. Wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitteilt, hat sich die im Herbst und Winter alljährlich übliche Zunahme der Arbeitslosigkeit im November in engen Grenzen gehalten. Die Zahl der Arbeitslosen stieg um rund 71 000. Zu dieser erfreulichen Entwicklung hat neben der Fortdauer der allgemein lebhaften Wirtschaftstätigkeit die im November in den meisten Reichsgebieten noch recht günstige Witterung wesentlich beigetragen.

Ende November wurden rund 573 000 Arbeitslose im Deutschen Reich gezählt, gegenüber rund 1 197 000 am 30. November 1936, also rund 624 000 weniger. Voll einsatzfähig und auch zwischenbezirklich ausgleichsfähig waren Ende November 1937 rund 117 000 Arbeitslose, gegenüber rund 87 000 Ende Oktober.

Eine besonders erfreuliche starke Abnahme der Arbeitslosenzahl ergab sich bei den Angestellten (minus rund 7300), teils unter der Auswirkung der Fünften Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes, teils durch verstärkte Anforderungen von Aushilfskräften für das Weihnachtsgeschäft.

Die Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger der Reichsanstalt betrug Ende November 1937 rund 300 000 und lag damit um rund 43 000 höher als Ende Oktober. Der Umfang der Gruppe der Notstandsarbeiter blieb mit 52 250 gegenüber 52 500 Ende Oktober ziemlich unverändert.

Alfred Abel †

WG. **Berlin**, 13. Dezember. (Eig. Drahtb.) Gestern abend starb unerwartet in Berlin nach einem längeren Leiden der beliebte Charakterdarsteller der Filmleinwand Alfred Abel, der in der letzten Zeit erfreulicherweise wieder stärker beschäftigt worden war. Seine letzte Rolle spielte er mit Lilian Harvey und Willy Fritsch in „Sieben Ohrfeigen". Abel kam 1904 an das Deutsche Theater (Berlin) als Bonvivant. Seine letzten Rollen waren die eines autoritär verstehenden Vaters, den wir in wärmster Erinnerung behalten.

Urteil im Monheimer Giftmord-Prozeß

Frau Reif erhält 15 Jahre Zuchthaus

WG. **Düsseldorf**, 13. Dezember. Am Montagmorgen verhandelte das Schwurgericht zu Düsseldorf gegen die 25jährige Ehefrau Amanda Reif aus Monheim wegen versuchten Giftmordes an ihrem gleichaltrigen Ehemann. Die Ehefrau Reif hatte im Jahre 1935 ihrem Ehemann ein pastenartiges Gift unter die Speisen gemischt, wodurch der Ehemann völlig erblindete und heute fast gelähmt geführt werden muß. Die Vorgeschichte der Tat ist eine einzigartige traurige Ehetragödie. Streitigkeiten und steigende Abneigung gegen ihren Ehemann hatten sie zu dieser Tat veranlaßt. Gegen 12 Uhr verkündete der Vorsitzende das Urteil. Die Angeklagte wurde wegen Vergiftung und Giftmordversuches zu 15 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer
Stellvertreter: Wolfgang Müller.
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für den politischen Teil: Dr. Christian Gehring; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für Barmen und den volkswirtschaftlichen Teil: Karl Hindrichs; für das Feuilleton: Otto Klein; für bildende Kunst und Heimatnachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Dahmen, sämtlich in Wuppertal; für Remscheid und Umgebung: Hans Fleckner in Remscheid.
Schriftleitung in Berlin:
Berlin NW 7, Unter den Linden 42. Fernruf 11 62 91.
Verantwortlich f. d. Anzeigenteil: Carl Weber-Wuppertal.
D.-A. XI. 37: über 52 000. — Preisliste Nr. 7.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.

Stellen-Angebote

Tücht. Friseur-Gehilfe auf sofort gesucht. Kost u. Wohnung, bei Gehalt. angen. Dauerstellung. Karl Völker, Oldenburg i. O., Ofener Straße 28. d7335

Erfahrene Gürtler auf modischen Metallschmuck ges. Schmahl & Schulz, W.-Barmen, Klingelholl 108/110. 1632

Jüngerer **Schneider** und eine Maschinennäherin sof. gesucht. Elb., Schleusenst. 5, p.*

Tüchtiger **Metzger-Geselle** gesucht. — Walter Engelhart, Bm., Werth 52. 6539a

Tüchtiger **Dreher** ges. G. F. Ziegler, C.-B.-Nankestr. 4/6 †

Bügeljunge im Alter von 15 bis 16 J. sof. ges. Rudolf Linder, C.-Kolk 27. 16378

Tüchtige **KONSTRUKTEURE** und **STATIKER** für Stahlkonstruktionen und Stahlbrückenbau zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnis-Abschriften und Lichtbild an: **STAHLBAU WILHELM HERMES** WUPPERTAL-WICHLINGHAUSEN 6537a

Jüngerer Laufjunge sof. ges. Hundt, C., Kölnerstr. 33. 15

Weibliche

Junges Mädel für Stenogr. und Schreibmasch. sof. gesucht. Ang. unt. E 6721 a. Gschft.*

Perfekte Kunstseidenwinderinnen gesucht. 1631 M. Steinbrink, W.-Wichlinghausen, Königsbergerstr. 3.

1631

Perf. Friseuse f. Freit. u. Samst. ges. Tel. 350 90. 16633

Sb. ehrl. Putzhilfe f. jed. Vorm. sof. ges. Zigarrengeschäft Schröder, C., H.-Göringstr. 36.*

Jüng. zuverläss. **Kindermädchen** (Zweitmädchen) z. 1. 1. 38 gesucht. Frau Heinr. Schnieder, C., Wortmannstr. 37, Ruf 248 26. 16380

Saubere, tüchtige **Hausgehilfin** bei gutem Lohn per sofort gesucht. Kaffee Feldmann, Arnsberg i. W. d7383

Stellengesuche

Chauffeur 26 J., led., sucht Stellg. Kl. 3. — Ang. E6553 Gft.*

Suche für mein. **Kraftfahrer** Stellg. wegen Geschäftsaufg. Selb. ist 27 Jahre alt, ehrl. u. fleißig, mögl. per 1.1. 38 Ang. E6700 Gft.*

Jg. Mann sucht Stelle als **Kraftfahrer** od. f. alle vorkom. Arbeiten, auch als Aushilfe. Ang. u. B 4445 Barm. †

Geb. jg. Fräulein, 24 J., perfekt im Koch., f. Stell. als **Stütze** f. Geschäft u. Hsh. v. a. Bebdlg. in Dauerst. a. frauenlos. Haushalt. — Ang. E 1502 Gft. d7331

Geſtörtes Wohlbefinden?

Warum? Nehmen Sie doch Amol! Es hat sich bei Rheuma, Ischias, Kopf- u. Nervenschmerzen, Migräne, Magen- u. Darmbeschwerden, Erkältung u. Grippe seit Jahrzehnten bewährt! - Amol Karmeliter-geist (Melissengeist) ab 80 Rpfg. in allen Apotheken u. Drogerien.

AMOL hilft und belebt!

Wir suchen für verschiedene Abteilungen noch einige **Aushilfs-Verkäuferinnen** Vorzustellen mit Arbeitsbuch und Zeugn. im Personal-Büro IV. Stock **Westdeutsche Kaufhof A.-G. W.-Elberfeld**



Carl Weiter Söhne Elberfeld, Mäuerchen.

Achtung!

Mittwoch erscheint an dieser Stelle unsere **Weihnachtsanzeige**

APOLLO Kipdorf 52 W.-Elberfeld Tel. 20381

LICHTBURG Gemarker Ufer 9 W.-Barmen Tel. 50356

ACHTUNG! Nur noch heute Montag!
Die weltberühmte Oper Puccinis:
ZAUBER DER BOHÈME

Unser Programm ab Dienstag, den 14. Dezember 1937:



WARSCHAUER ZITADELLE

Ein spannender Film aus den Tagen des polnischen Freiheitskampfes gegen die russische Bedrückung mit:
Paul Hartmann — Maria Sazarina
Viktoria v. Ballasko — Werner Hinz

Im Beiprogramm:
Ein kleiner Schreibgehilfe
Unheimliche Erde, Ufa-Tonwoche

Hauptfilm täglich: 3.45 Uhr 6.15 Uhr 8.50 Uhr.



Das Schloss in FLANDERN
MARTHA EGGERTH'S
herrliche Stimme im Mittelpunkt eines ergreifenden Menschenschicksals. Als Partner sehen Sie:
Paul Hartmann — Georg Alexander
Hilde Weißner

Im Beiprogramm: **Kulturfilm — Lustspiel**
Neueste Bavaria-Tonwoche

Hauptfilm täglich: 4.00 Uhr 6.30 Uhr 9.00 Uhr

Städtische Bühnen

Montag, den 13. Dezember 1937

Barmen: 20—22, geschlossene Vorstellung: **„Gyges und sein Ring"**. Tragödie. 324b
Elberfeld: 20—23, Jugendvorstellg.: **„Liebe in der Lerchengasse"**. Operette.

Dienstag, den 14. Dezember 1937

Barmen: 20—23, Miete A 13 (rote Karte) und freier Verkauf, Mark 0.60—3.70: **„Friedrich I."**, Komödie.
Elberfeld: 20—22.30, Miete A 13 (rote Karte) und freier Verkauf, Mark 0.80—3.70, neu einstudiert: **„Das Land des Lächelns"**.

Verdingung

(Amtlichen Unterlagen entnommen)

Die Ausführung der Arbeiten, einschließlich Lieferung der Baustoffe, für den Ausbau der Detmolder Straße von Oldenburger bis Württembergstraße soll vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können im Rathause Wuppertal-Ba., Flügel Wagnerstraße, Zimmer 46b, in Empfang genommen werden. Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift **„Straßenbauarbeiten Detmolder Str."** bis Sonnabend, den 18. Dezember d. J., 11 Uhr, an die Straßenbauabteilung, Rathaus Wuppertal-Ba., Flügel Wagnerstraße, Zimmer 46b, einzureichen. Die Verlesung der eingegangenen Angebote erfolgt zu diesem Zeitpunkt in dem vorbenannten Geschäftszimmer.

Wuppertal, den 9. Dezember 1937.
Der Oberbürgermeister.
J. A.: Dr.-Ing. Kunze,
Stadtbaudirektor.

Pfand-Versteigerung
gemäß §§ 1234 ff. BGB.
Dienstag, den 14. Dez. 1937, 11 Uhr, versteigere ich Hofaue 8a (Toreingang) in W.-Elberfeld:
1 Frisiertoilette, 1 Wandarmatur, 1 Trumeauspiegel, 1 Glasthekenaufsatz u. a. m. b236
Koepchen sen.,
vereid. u. öffentl. best. Versteigerer, in W.-Elberfeld, Neue Gerstenst. 23, Tel. 208 87.

Musik-Instrumente

Weihnachts-Gesch.!
Fast neues, mod.
Ibach-Piano
preiswert zu verk. Telef. Nr. 725 74. Händler zwecklos. n270

Gebr. Pianos
Herrschaftl. Stutzflügel
Sprechapparate
Akkordeons
auch Teilzahlung. L. v. E. Menge, E., Bahnhofstr. 52 1727

Mietpianos
mit Kaufrecht frei
Musikhaus Herzogstr. 30
Bernhardt & Schlieper
r625

Laufwerkschrank
zur elektr. Schallplatten-Uebertrag. (Telefunken) bill. Elsenstraße 20, Wagenbach. r6335

Schrank-Parlophon
zu vk. Vorsteher, O.-B., Pfeilstr. 16. †

G. erh. Laute b.† Gemark.Ufer 7, III.

Auto-markt

Dreirad-
Lieferwagen
fast neu, umstdh. billig abz. Ang. u. E 6689 Gft. r6384

2,3 Ltr. Wanderer 1937
Limous., 9000 km, wie fabrikneu,
Chevrolet-Original-Amerik.
Lim. 1934/35, in erstkl. Verfassung. 12 Monate Kredit bei 40% Anzahl.
Fritz Brenne
W.-Elberfeld, Königstr. 112. b40

2 Ltr. Opel
Modell 36, 2tür., 45 000 Klm. gelf., günst. z. vk. Wilh. Feller, Ba., Kl. Werth 17. †

BÜssing N.A.G.
3,5 To. Benzinwag., Motor neu überholt, sehr gt. Fahrzg., sof. z. vk. Näher. Wülfrath, Telef. 285. e381

1,2 Ltr. Opel-Limousine
gepflegt, gut bereift, 1050 Mk. a. Kasse a. Privath. Telef. 357 21. e68

Steuerfrei
4/20 Fiat
3-Sitzer-Coupé m. 2 Notsitzen (klein. Schönheitsfehler) Kaufpr. 275 Mk. Nh. Tel. 316 Haan
f151

Möbel-Auto
Ladefl. 3,50 m, fahrber., w. überzählig, zu verkf. Möbelhaus Ferd. Hamacher Söhne, Solingen-Wald, Heukampchenst. 5/7, Ruf 222 43. e274

Ersatzteile
von einem 4 Zyl.-Hansa-Lloyd, 5 Reifen, 24 Zoll, 12-Volt-Batterie, Pritsche mit vollständ. Kippvorrichtung, alles gut erhalt., zu verkf. W. Buchner, B., Hohenstein 119 Ruf 626 78.
r629

Kleider-markt

Herren-Ulster
zu verk. U.-Bm., Adolf-Hitler-Str. 214, III., r. r633

2 n. schw. **Maßhosen** zu vk. Gr. 48, a. 15 M. Mersch, E., Gertrudenst. 23.

F. n. Skistiefel 46 b. Ba., Ilsetr. 24. †

Teilhaber Vertreter

Tücht. Vertreter
für den Verkauf v. Bekleidung sofort gesucht. Ang. u. E 6720 Gft.*

In allen Fällen
ist die **Klein-Anzeige** im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal das wirksamste Mittel, das Gesuchte zu finden

Spielwaren

Kaufladen
billig. — Elberf., Quellenst. 28, II.*

Sehr gut erhalt. **Eisenbahn (Uhrw.)** v. Jub. 12.-, Feuerstr. 17, pt., Schrade. 212/9b

Kaserne u. Pferdestall m. Zubehör, b. Ob.-Denkmalstr. 88, pt., 2× lks. †

Kaufgesuche

Laute
klanggut, z. k. ges. Ang. E6668 Gft.*

Kl. Kldschrk., 1- o. 2tür., ges. Preisang. E 6667 Gft.*

Packtische, Schubladen-Regal und Gemüse-Handwagen
zu kaufen gesucht. Ang. E 2189 Gft. r634

Neuw. Ski-Anzug f. Dame, Gr. 44 u. f. Junge, 12-14 J., zu kauf. ges. Ang. E 6687 Gft. f12

Meßuhr
zu kaufen gesucht. Ang. mit Prs. u. Größe u. E 1504 an Geschst. d7334

Siederohr,
106/113 mm, zu k. ges. Tel. 600 63. †

Mod., g. erhalten, **Puppenwag.** ges.* Ang. E 6666 Gft.

Puppenwagen
zu kaufen gesucht. Tel. 537 21. r630

Trittroller
zu kaufen gesucht. Tel. 692 72. f5

Des großen Erfolges wegen nochmals
von Dienstag, 14. Dez. bis Freitag, 17. Dez. 1937:
Die 6 frohen Sänger
bekannt durch die lustigen Samstag-Abende des Reichssend. Köln
Nachmittags und abends im
Café-Restaurant u. Poststuben
Hotel zur Post
JOS. AHN.
b330

HANSA Theater, W.-Ba. Ecke Altermarkt Höhne 4-6
Beginn 3.10 5.45 8 Uhr



Erich Fiedler
Hans Richter
u. a.

Kommt und freut Euch, **vergeßt den Alltag** - lacht über **Anny Ondra** und deren **schnurrige, frisch frohe abenteuerliche Streiche** und seid für ein **paar Stunden von Herzen fröhlich!** 3206

Ein MÄDEL vom Ballett
Dazu
reichh. Vorprogramm
und Bavaria neueste Tonwoche



Kühlanlage
Fabr. Kron, 10 000 std. Kal., noch in Betrieb, billig zu verkaufen. f10
Alfr. Kaut & Co., Elektrizitäts-Gesellschaft, W.-Elb., Königstr. 54.

Schuhmacherei
m. Laden monatl. Umsatz ca. Mk. 1000.— sofort zu verk. Ang. unter E 2186 Gft. b7332

Möbelmarkt

Zurückgesetzte
Nußb.-Küche kompl. 325.—, Schlafzimmer, schweres Modell, Schrank 2 m, 4türig, bes. bill. Nur gegen bar oder Ehedarlehn.
Möbel-Macht
E., Neue Fuhrstr. 19
1661

Zurückgesetztes
Schlafzimmer, kompl. RM. 275.— desgl. schweres Eichenschlafzimmer Schrank 2 m, 4türig, RM. 395.— nur gegen bar oder Ehedarlehn.
Möbel-Macht
E., Neue Fuhrstr. 19
1661

Leder-Sofas, Chaisel., Couch b. Elberf., Franzenstr. 14a, Montag Polster. b350

Couch, Sessel, Sofas, Ausziehtisch, Stühle, Kleinmöb. fl. Anzahl., preisw. Möbel v. Brocke, E., Bleichst. 5, Lag. f11

Maschinen

Leitspindel-Drehbank
1,50 Mtr. Drehl. m. Hohlspind., kpl. billig Frenz, E., Bandstr. 34. f2

Versenkb. Nähmt. sehr gut näh., bill. Hattel, Kleybahn 30 II. Nähm.-Hdl. b648

3 Phoenix
Nähtisch-Nähm., gebr., preiswert. **Phoenix**
E., neue Fuhrstr. 21, am Schwebe-Bhf. Döppersberg. 1170

Nähm., versenkb., b. Besdung. Nähmasch.-Hdl. E. Laurentiusstr. 28, 1. b310

Grundstücks Markt

Fabrikgebäude
6—700 qm, mögl. mit Hof, Garage u. Kontor zu kf. od. miet. gesucht. Ang. H 4197 Ba. 67061

Verschiedene Verkäufe

Passd. **Weihn.-Geschenk!** Mehr. g. Oelgemälde preisw. abz. (Pr. 10—200) Bes. tagl. ab 6 U. Poststr. 19, III., r. 85

Gr. Lampe, Flurgard., Gasofen b. Dienst. bis 11 U. jung. 12—2 Wachs, A.-Hitlerst. 613. †

Gr. Burg, Soldaten etc. u. elektr. Heizof., 28., bill. B., Theodorshöh. 35, Telefon 580 39. †

Kühlzelle
tadellos erhalt., ca. 1,10×2,0×2,90 m Höhe, t. licht, billig zu verkaufen. f10
Alfr. Kaut & Co., Elektrizitäts-Gesellschaft, W.-Elb., Königstr. 54.



MENDE
Ihr Funkberater
Radio-Weischet
W.-Elberfeld, Herzogstraße 41
Ruf 204 70 1718





Seelachs ohne Kopf ..... 500 gr **0.20**
Kabliau ohne Kopf ..... 500 gr **0.22**
Goldbarsch ..... 500 gr **0.25**
Schellfisch groß, ohne Kopf 500 gr **0.45**
Filet weiß ..... 500 gr **0.34**
Grüne Heringe ..... 1½ Kilo **0.50**

Denken Sie an Ihre
Weihnachts-Gans
Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen.
T58

Man kauft gut im
KAUFHOF
W.-ELBERFELD u. W.-BARMEN

Zurückhaltung?

Ist es richtig Zurückhaltung zu üben und anderen das Feld zu überlassen? Bei jedem Rennen um den Sieg, sucht einer den anderen zu überholen So ist es auch im täglichen Ringen um den wirtschaftlichen Erfolg. Auch Sie erreichen das Ziel durch eine planmäßige Werbung in Wuppertals großer Familienzeitung, dem

General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal

Wir beraten Sie gern in allen Anzeigen-Angelegenheiten. Fordern Sie unverbindlichen Vertreterbesuch. Fernruf für Elberf. 217 01, Barmen 577 68

Ford V 8
14/90 PS
der elegante 8-Zylinder
Limousinen und Cabriolets
ab Lager lieferbar
Wilh. Vonzumhoff
W.-Elberfeld, Königstr. 103
Tel. 361 54/55

rgen in
er Nord-
haf. Des-
Fische so

0.20
0.22
0.25
0.45
0.34
0.50

re
ans
schon
nmen.
Tös

OF
BARMEN

Neuw. Skt-Anzug
f. Dame, Gr. 44
u. f. Junq., 12-14
J., zu kauf. ges.
Ang. E 6687 Gft.
f12

Meßuhr
zu kaufen gesucht.
Ang. mit Prs. u.
Größe u. E 1504
an Geschst. b7334

Siederohr,
106/113 mm, zu k.
ges. Tel. 600 63. †

Mod., g. erhalten,
Puppenwag. ges.
Ang. E 6666 Gft.

Puppenwagen
zu kaufen gesucht.
Tel. 537 21. j630

Trittroller
zu kaufen gesucht.
Tel. 692 72. f5

k=
ng?

htig Zurück-
üben und an-
Feld zu über-
jedem Rennen
g, sucht einer
zu überholen
h im täglichen
len wirtschaft-
lg. Auch Sie
as Ziel durch
näßige Wer-
uppertals gro-
nzeitung, dem

-Anzeiger
Elberfeld
ie gern in allen
ngelegenheiten.
nverbindlichen
uch. Fernruf für
Barmen 577 68

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 292 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 13. Dezember

Eintopfergebnis wie noch nie!

76 000 RM. für das WHW. in Wuppertal — Ueber 20 000 Portionen Erbsensuppe von der Panzerabwehrabteilung ausgegeben



Generalmajor Hoepner (Mitte), Kommandeur der 1. l. Brigade in Wuppertal, ißt die Eintopf-Erbsensuppe. Links: Major Stollbrock, Kommandeur der Panzerabwehr-Abt. 34

Der Eintopfsonntag am 12. Dezember darf in der Geschichte des Wuppertaler Kampfes gegen Hunger und Kälte für das WHW. als ein Rekordtag bezeichnet werden, denn an diesem Tage wurde das höchste aller bisher erzielten Sammlerergebnisse festgestellt: Nicht weniger als rund 76 000 RM. (in Worten sechsundsiebzigtausend!) wurden von der Wuppertaler Bevölkerung aufgebracht. Dabei ist dieses Ergebnis nur vorläufig, es wird sich sicherlich noch bei der endgültigen Abrechnung erhöhen.

Wesentlich an diesem Rekord beteiligt ist die Wehrmacht; in erster Linie sind es die Soldaten der Panzerabwehrabteilung 34 gewesen, die neben den Musikzügen benachbarter Garnisonen, die musikalische Beiträge lieferten, die Gebefreudigkeit der Wuppertaler im besten Sinne erhöhten. Ueber 20 000 Portionen Erbsensuppe wurden aus den Gulaschkanonen auf allen größeren Plätzen der Stadt ausgegeben, das heißt, daß etwa fünf vom Hundert der gesamten Wuppertaler Bevölkerung am Sonntag bei der Panzerabwehrabteilung zu Gast war. Das ist eine organisatorische Leistung der Soldaten, die Bewunderung erheischt. Denn diese 20 000 Teller Erbsensuppe wurden in zwei Stunden, also in einer verhältnismäßig kurzen Zeit, ausgegeben. Aber die Wehrmacht hatte ja auch gute Helfer in der SS. und SA., die zum größten Teile die Absperrdienste versahen, und in den Frauen des Roten Kreuzes, die teilweise die Aufsicht über das Geschirr übernommen hatten.

Ueberall klappte das Eintopfessen wie am Schnürchen. Uebermäßig lange brauchte niemand zu warten. Die Männer mit dem Schöpflöffel an der Gulaschkanone waren vorgebildet, das merkte man sofort. Ehe man sich versah, hatte man schon so einen Teller mit dampfender Erbsensuppe in der Hand und wurde sanft, aber dennoch schleunigst, von dem ordnungsliebenden Herrn Feldwebel zur Seite an den nächsten Tisch geschoben, um dem nächsten „Empfänger" Platz zu machen. In der kalten Winterluft war es nicht einmal nötig, die Suppe kalt zu blasen, das besorgte der Wind schon. Und dann ging es ans Futtern. Der erste Eindruck: Prima! Da war alles dran! Würzig, schmackhaft und kräftig war diese Suppe. Und erst einmal die „Einlage", die in einer Menge prächtiger Speckstücke bestand! Alt und jung futterte mit einem Appetit, an dem Mutti daheim ihren Spaß gehabt hätte. Selbst der alte Opa, der vorsichtig und langsam mit seinem Teller am Nachbartische „Stellung bezogen" hatte, verputzte sein Eintopfgericht wie ein heißhungriger Jüngling; und Kleinlieschen mit dem roten Zipfelmützchen ließ sich vom freundlichen Gulaschkanonen-Onkel noch einen zweiten „Schlag" auffüllen, so gut hatte die Suppe dem Leckermäulchen geschmeckt. War ja auch klar, das gute Beispiel steckte an. Ringsum aßen alle mit einem Mordsappetit. Die frische Luft tat ein übriges, und schließlich war ja auch die Tafelmusik da, die einem das Essen zu einem wahren Hochgenuß machte.

Auf dem Rathausvorplatz in Barmen ging das Eintopfessen in einem besonders festlichen Rahmen vor sich. Dort erschien um 11 Uhr der Standortälteste, Kommandeur der 1. leichten Brigade, Generalmajor Hoepner, um die Erbsensuppe zu kosten. Natürlich waren aus diesem Anlaß auf dem Rathausvorplatz Eintopfesser in erheblicher Zahl herbeigekommen, so daß an der Kasse ein wahrer Hochbetrieb herrschte und der Absperrsturm der SA. scharf aufpassen mußte, daß alles ordnungsmäßig herging. Nicht nur auf dem Vorplatz, sondern auch im Vorraum des Rathauses waren Tische und Stühle aufgestellt worden. Anscheinend war mit einem solchen Andrang trotz der kühlen und regendrohenden Witterung gerechnet worden.

Vollends bunt ging es zu, als die mit großem Hallo empfangene Nikolaus-Kapelle der WGW. erschien und der Obernikolaus von der Rathausveranda aus durch den Lautsprecher eine kurze Ansprache und einige Schnurren aus Wuppertal vom Stapel ließ. Fast war ein Betrieb in der Barmer Innenstadt wie an einem Samstagabend um 7 Uhr.

So wie auf dem Rathausvorplatz in Barmen war es auch auf dem Neumarkt in Elberfeld, auf dem Königsplatz, auf dem Humboldtplatz, auf dem Wuppertelder Markt, in Ronsdorf, Cronenberg und Vohwinkel auf den Plätzen. Ueberall herrschte fröhliche Stimmung und volle Zufriedenheit über unsere Panzerabwehr, die dann am Sonntagabend durch den glänzend gelungenen Manöverball endgültig das Herz der Bevölkerung eroberte (im besonderen Maße natürlich des weiblichen Teiles).

Derweil gingen am Sonntagvormittag die treuen Helfer des WHW. wieder von Haus zu Haus, treppauf und treppab, sammelten die Spenden der Hausfrauen in ihre Büchsen und hatten — jeder zu seinem Teile — mit an dem großen Liebeswerke, das in der Rekordzahl 76 000 einen stolzen Höhepunkt erreicht hat.

Und in der Stadthalle der Manöverball

An sich wären die Vorbedingungen für einen Erfolg eigentlich nicht gegeben gewesen. Man bedenke: der ekelhafte Schneematsch auf den Straßen der Außenbezirke — die Innenstadt war allerdings blitzblank poliert, das sei anerkannt —, der lange Arbeitsnachmittag für die Angestelltenschaft der Einzelhandelsgeschäfte, vorher, ab 11 Uhr, der Gang zum Erbsenfuppeneffen, dann zu Hause die noch arg im Rückstand liegenden Weihnachtsarbeiten und Weihnachtsvorbereitungen — — Wie gesagt, man hätte skeptisch sein können ob des Besuches! Und doch trafen die Befürchtungen nicht ein. Im Gegenteil, der Abend war ein voller Erfolg, sowohl hinsichtlich der großen Anzahl der Besucher, wie des gesamten Verlaufs, der sich äußerst harmonisch gestaltete und allen denen, die gekommen waren, viel Freude bereitete.

8 Uhr hallt es von den Turmuhren! Da donnern von irgendeiner Höhe her, weithin schallend über die eine Welle weißen elektrischen Lichts getauchte Weihnachtsstadt, drei Böllerschüsse, mit ihrem Knall anzeigend, daß in der Stadthalle das Fest begonnen hatte. Und so war es auch. Schon geraume Weile vorher zogen die „Manöverbummler" mit ihren Brautens am Arm zum Johannisberg hinauf. Der „Silberne Sonntags-Dienst" war längst, längst vergessen und, zu neuen Taten bereit, stürzte man sich in den Strudel der Erlebnisse und Ereignisse. Und allerlei gab's in den Sälen des Festlokals mitzumachen. — Es war gut vorgesorgt. Besonders die vielen Militärkapellen übten ihren eigenen Reiz auf die Jugend und auf die bejahrten Festteilnehmer aus. Stadtrat Dr. Behrens, der sorgende Vater unserer „NSV.", der auch hier die Manöverleitung verkörperte und zusammen mit seinem Stab stets an allen Brennpunkten des hitzigen Kampfes zu erblicken war, hatte gut festzustellen, daß die Bilanz des Tages alle Erwartungen übertroffen habe. 76 000 RM. eingenommen für das Winterhilfswerk!! Gar manche Blöße kann damit gedeckt, gar mancher Hunger gestillt, gar manches freudlose Herz mit dem Glanze weihnachtlicher Seligkeit erfüllt werden. Bravo Wuppertal und dein Opfersinn!



Frohsinn herrscht beim Manöverball — Photo: Sorani (2)

Unermüdlich spielten Militärkapellen zur Unterhaltung und zum Tanz auf

Bravo ihr feldgrauen Männer von der Panzerabwehrabteilung 34, die ihr immer am nächsten am Feind seid! Mit euren Geschützen ganz vorne in der Abwehr, heute morgen mit euren Gulaschkanonen zum Werk der Nächstenliebe und heute abend als flotte Tanzer, liebenswürdige Kavaliere auf dem funkelnden Parkett der Tanzsäle. Und so blieb es den ganzen Abend über. Volksgenossen in der Tracht des Bürgers, Volksgenossen im Waffenrock der Panzertruppe. Alle für einen. Alle für die Volksgemeinschaft.

In den Straßen duftet es nach Weihnachten

Heute morgen kamen in zwölf Güterwagen Wuppertals Weihnachtsbäume an, die nun mit ihrem lieben Grün und dem köstlichen harzigen Tannenduft weithin verkünden, daß das Weihnachtsfest nun wirklich bald vor der Tür steht. Es sind gar stattliche Bäume darunter, riesengroße für Säle und Festlichkeiten, und dann geht die Größenreihe abwärts bis zum kleinsten Bäumchen, das aber nicht weniger hübsch ist. Wir wissen es alle: auf die Größe des Weihnachtsbaumes kommt es gar nicht an. Man mag den teuersten, herrlichsten Baum haben und ist trotzdem unglücklich und unzufrieden. — — — Und wieviel Glück und Freude kann nicht das kleinste, bescheidenste Lichterbäumchen bescheinen . . .

Unmittelbar nach der Verteilung der Bäume auf die Wuppertaler Händlerschaft kommen Christkindlein und Weihnachtsmann zu den Ständen kommen und die lichtspendenden Christbäume für die „Heilige Nacht" in Empfang nehmen.



Photo: Herbert Breker.

„Silberner Sonntag" - ein voller Erfolg!

WGW.-Arbeit trägt ihre Früchte

Wer in den letzten Wochen das Gewimmel beobachtete, das in unseren Straßen plötzlich mit der Werbeaktion der WGW. einsetzte, der glaubte kaum, daß noch eine Steigerung möglich sei. Und doch hat der gestrige erste geschäftsoffene Sonntag, der „Silberne", das Gegenteil gezeigt! Das prachtvolle Winterwetter der letzten Tage mag mit dazu beigetragen haben, in erster Linie kann aber unsere WGW. mit ihrer mustergültigen Arbeit den Hauptanteil für den vollen Erfolg des „Silbernen" mit Fug und Recht für sich in Anspruch nehmen.

Schon am Vormittag war der Publikumsverkehr in der Stadt außergewöhnlich stark: es waren zum größeren Teil „Erkundungsvorstöße" der Käufermassen, die auf den „General-Angriff" am Nachmittag warteten. Und dieser Angriff setzte prompt und mit solch großem Aufgebot ein, wie es kaum erwartet werden konnte.

In dichten Gruppen schob sich die Menge durch die Straßen, die vom Glanz der tausende Lampen und Sterne weihnachtlich-festlich strahlten. In den Geschäftsräumen herrschte zeit- und stellenweise eine solche Ueberfülle, daß die Tore hin und wieder geschlossen werden mußten, damit erst einmal die Leute „drinnen" abgefertigt werden konnten. Erfreulich ist auch die Feststellung, daß die Werbung in unseren Außenbezirken schöne Erfolge gehabt hat.

Dementsprechend war auch das Geschäft. Obwohl der vorjährige „Silberne" einen außergewöhnlich guten Umsatz brachte, wurde er in diesem Jahr noch überboten.

*

Kinder und Erwachsene drängten sich auf dem Bahnhofsvorplatz in Oberbarmen. Werden sie wirklich kommen, der Nikolaus und sein getreuer Knecht Ruprecht? Und werden sie pünktlich sein? Jawohl, auf die Minute pünktlich waren die beiden zur Stelle. Der Nikolaus auf einem Schimmel und sein Gehilfe auf einem nicht minder prachtvollen Fuchs. Jubelnd wurden sie begrüßt. Die Hände streckten sich ihnen entgegen. Man hatte nämlich festgestellt, daß sie prall gefüllte Säcke mit sich führten. Das war dann eine Begeisterung, als sie ihre gütigen Herzen offenbarten und mit vollen Händen den kleinen und großen Kindern ihre Leckereien schenkten. Und freigebig blieben sie auf dem weiten Wege, den sie bald darauf antraten. Wohin sie auch kamen, überall wurden sie herzlich begrüßt. Das Kindervolk war ja auf ihr Kommen vorbereitet, und von Straße zu Straße wurde das Geleit, das man den beiden Reitern mit den langen Bärten gab, lebhafter und stattlicher. Fast eine Stunde dauerte es, bis sie am Ziel, am Rathaus, anlangten.

Hier stauten sich ungeheure Menschenmassen. Sogar Sänger — es waren die Mannen des Wuppertaler Sängerchors — hatten sich eingefunden und stimmten zu Ehren der hohen Gäste manch frohes Liedlein an. Der Nikolaus und Knecht Ruprecht hatten eine ganz besondere

Aufgabe zu erfüllen. In der Rathaushalle harrten etwa 150 Kinder aus kinderreichen Familien. Die WGW. hatte sie eingeladen. Kaum, daß die beiden Weißbärte im Vorraum des Rathauses sichtbar wurden, stimmte die kleine Gesellschaft, die einen fröhlich, die anderen zaghaft, den bekannten Lockgesang an: „Lieber, lieber Nikolas . . . . Und in der Tat — er hatte für alle eine Gabe mitgebracht, eine große Tüte voll Leckersachen, deren Ueberreichung stürmischen Jubel auslöste. Komm bald wieder! war aller Wunsch.

Draußen flutete unterdessen immer noch der starke Verkehr. Manch einer aus den Massen, die sich durch den Werth bewegten, verhielt seine Schritte und lauschte den Liedern, die von der Rathaustreppe in die Straßenunruhe hineinklangen, und beteiligte sich auch an den gemeinsam gesungenen Weihnachtsliedern. Mehr und mehr wurden die Herzen dabei von weihnachtlicher Stimmung erfüllt.

Nicht Weiß auf Schwarz?

Der Reichsverkehrsminister gibt bekannt:

Autokennzeichen der neuen Art, weiße Schrift auf schwarzem Grunde, werden vorläufig nicht mehr zugelassen, es ist sonach zwecklos, sich wegen Abstempelung des neuen Kennzeichens zur Zulassungsstelle zu begeben. Ebenso zwecklos ist es, sich Kennzeichen neuer Beschriftungsart, weiß auf schwarz, anzubringen.

Obermeistersitzung der Kreishandwerkerschaft

Landeshandwerksmeister Hegenberg bei den Wuppertaler Obermeistern

In der monatlichen Obermeistersitzung für Dezember konnte der Kreishandwerksmeister Döpper den Landeshandwerksmeister und Handwerkskammerpräsidenten Hegenberg besonders begrüßen. Der Kreishandwerksmeister berichtete eingangs der Sitzung zunächst über die Führertagung des Niederrheinischen Handwerks in Homberg am Niederrhein. Im weiteren verbreitete sich der Kreishandwerksmeister über die Durchführung der Reichsverdingungsordnung bei den öffentlichen bauvergebenden Stellen, über die Hinzuziehung von Sachverständigen und über die Einführung der Leistungsbeschriebe. Dann sprach der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft, Boeker, über die bisherigen Erfahrungen mit den Buchführungskursen im Handwerk. Er wies im besonderen auf die große Bedeutung hin, die diesen Kursen zukomme, und erläuterte die vom Reichsstand des Deutschen Handwerks aufgestellten Richtlinien des näheren. Weiterhin gab der Geschäftsführer den Obermeistern bekannt, daß zurzeit in Wuppertal sechs Vorbereitungskurse auf die Meisterprüfung von der Kreishandwerkerschaft aus durchgeführt werden mit einer Teilnehmerzahl von 240 Personen. Es sei damit zu rechnen, daß die Zahl der Kurse wie die Teilnehmerzahl sich bis 1939 noch steigern werde, da alle diejenigen, die nach dem 1. Januar 1900 geboren und nach dem 31. Dezember 1931 in die Handwerksrolle eingetragen sind, bis Ende Dezember 1939 die Meisterprüfung abzulegen hätten. Die Auswirkungen des großen Befähigungsnachweises machten sich auch hier stärkstens bemerkbar. Im weiteren behandelte der Geschäftsführer die Frage der Rohstoffversorgung und -verteilung, soweit das Handwerk in Frage kommt, und betonte die bedeutungsvolle Mitarbeit der Kreishandwerkerschaft und der Innungen. Ferner nahm die Versammlung durch den Geschäftsführer davon Kenntnis, daß die Exportförderungsstelle beim Reichsstand des deutschen Handwerks so weit ausgebaut sei, daß sie bei allen vorkommenden Exportangelegenheiten in Anspruch genommen werden könne. In Kürze sei mit der Schaffung einer Zweigstelle im Westen zu rechnen.

Anschließend hielt Landeshandwerksmeister Hegenberg ein instruktives Referat über alle aktuellen Wirtschafts- und Berufsfragen im Handwerk. Seine Ausführungen, die mit starkem Beifall aufgenommen wurden, gipfelten in dem Grundsatz, daß das Handwerk nur auf Leistung aufgebaut werden könne und in der Leistung seinen Wert und seine Existenzberechtigung innerhalb der Gesamtwirtschaft beweisen werde. Der Landeshandwerksmeister betonte weiter, daß er nach Wuppertal gekommen sei, um sich auch mit den Wuppertaler Obermeistern über alle örtlichen Fragen ihres Berufsstandes zu unterhalten. Landeshandwerksmeister Hegenberg sprach bei dieser Gelegenheit dem Kreishandwerksmeister, den Obermeistern und der Geschäftsführung den besonderen Dank für die geleistete Arbeit aus.

Im Anschluß hieran nahm die Obermeisterversammlung eine Vorführung des Weihnachtswerbefilms des Wuppertaler Handwerks entgegen, sowie eine gleiche des seinerzeit in Wuppertal hergestellten Films, betitelt: „Das Deutsche Handwerk, sein Wirken und Schaffen."

Festabend des Literarischen Kreises

Aus Anlaß des 35jährigen Jubiläums veranstaltete der „Literarische Kreis Wuppertal" Samstagabend im großen Saale der Gesellschaft „Verein" eine festliche Zusammenkunft seiner Mitglieder und Freunde.

Der Auftakt dieses kleinen Festes, bei dem neben literarischen Vorträgen auch der Musa Terpsichore ein gern gegebenes Opfer gebracht wurde, bildete die Rezitation des „Lied an die Freude" von Friedrich v. Schiller, dessen Sinn ja Programm und Daseinszweck dieser kleinen Gemeinde war.

In einer längeren Ansprache gedachte darauf der Ehrenvorsitzende, Handelsoberlehrer Dude, der seit Bestehen des „Kreises" eigentlich der gute Geist des Zirkels war, der verflossenen Zeit und der Arbeit, die man in dem viertel Jahrhundert geleistet hatte. Noch einmal ersteht vor den Augen aller jene bewegte Zeit der Gründung, als in einer Sturm- und Drangperiode mit leidenschaftlicher Einsatzbereitschaft gegen Schmutz und Schund gekämpft wurde, als man Jugendkonzerte veranstaltete, literarische Nachmittage für die schulentlassene Jugend schuf, kleine Theaterstücke aufführte und eine Laienspielgemeinde ins Leben rief, die weit über die Stadt hinaus einen Namen sich erwarb und dem damaligen Kreisjugendpfleger Dude den ehrenvollen Posten eines Führers der „Leitungsstelle für Laienspiele und Feiergestaltung" verschaffte. Eine Quelle von Freude und Kraft ging von der kleinen Schar aus und ein Segen, der sich in der anständigen Lebensgesinnung zeigte, die allen eigen war, die mit dem „Kränzchen" in Berührung gekommen waren.

Die Anerkennung ist dem Kränzchen, das sich später zum literarischen Kreis ausweitete, nicht versagt geblieben. Immer im Dienste der Jugendpflege stehend, hat die Stadt Elberfeld den Kreis, die ganzen Jahre hindurch durch finanzielle Unterstützung gefördert. Aber auch andere Stellen halfen mit, der Schar das Leben und Wirken leichter zu machen. So stiftete die Schreinerinnung z. B. eine transportable Bühne für die Laienspiele . . .

25 Jahre hindurch habe der Kreis seine Widerstandskraft und Fähigkeit bewiesen, meinte Herr Dude, und was man bezweckt, sei jetzt, nach all den Jahren der sinnvollen Vorbereitung im Dritten Reiche zu einer schönen Blüte entfaltet. Durch zielstrebige Seelenlenkung sei die deutsche Jugend fort von Schmutz und Schund geleitet worden und das, worum man so lange gekämpft, sei Wirklichkeit geworden, gute Musik und gute Literatur fänden eine kaum geahnte Förderung! Der Redner dankte dann im Namen der Oeffentlichkeit all den alten Mitgliedern des Kreises für ihre jahrzehntelange, unentwegte, treue, stille und leidenschaftliche Mitarbeit an der kulturellen Aufbauarbeit und sprach ihnen ein herzlich gemeintes „Glückauf" zu ihrer weiteren Arbeit und weitere Freude aus.

Der derzeitige Führer des Kreises, Karl Kluge, dankte im Namen aller Mitglieder dem Ehrenvorsitzenden für seine lange, verantwortungsbewußte Mitarbeit und Treue und überreichte ihm ein wertvolles Buchgeschenk. Auch einer der Mitbegründer und Spielleiter des Kreises, Fritz Ilian, so wie der Dichter des Nibelungendramas „Der Schatten", Martin Schaefer, wurden mit Buchgaben ausgezeichnet.

Im weiteren Verlauf des Abends nahm Martin Schaefer Gelegenheit, einige Dichtungen und Legenden von sich vorzutragen, die in eine gemütvolle, besinnliche Welt führend, die dichterische Stärke dieses feingeistigen Denkers offenbarten.

Ein Lichtchen auf dem grünen Tannenzweig und daneben die Aufschrift: „Weihnachtsglückbrief des deutschen Volkes" — so sieht der Umschlag des Loses der Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung aus, das auf keinem Gabentisch eines Deutschen fehlen darf. Und kommt die frohe Abendstunde, in der sich die Familie unter dem Weihnachtsbaum sammelt, dann entscheidet sich schon, wer sein Los zum Schalter tragen kann, um den Gewinn abzuholen. So viele werden unter den Gewinnern sein, daß die Bevölkerung einer Großstadt in Marsch gesetzt werden müßte, um ein Bild von der Menge der Gewinner im Reiche zu geben. Denn für 424 000 Volksgenossen ist eine Weihnachtsgabe bestimmt. Die Ziehung findet am 22. und 23. Dezember statt.

Bekenntnis zum Volk

Kreisleiter Straßweg sprach vor der Führerschaft des Jungbannes 17

Die nationalsozialistische Bewegung hat schon lange vor der Machtergreifung den Weg zur Jugend gefunden und damit ihrer Arbeit eine Grundlage geschaffen, die eine schnelle Vollendung der damals gestellten innerpolitischen Aufgaben ermöglichten. Und auch in dem neuen Kampf der Bewegung, in dem Ringen um die Seele des deutschen Menschen und um die Erweckung des ewigen deutschen Volkes ist die frische und immer wieder sich neu gestaltende Kraft der Jugend unentbehrlich. Es ist deshalb selbstverständlich, daß die örtlichen Leiter der Partei mit besonderer Sorgfalt die Entwicklung der nationalsozialistischen Jugend beobachten und fördern.

Das konnte am Sonntag wieder die Führerschaft des Barmer Jungbannes feststellen, als Kreisleiter Straßweg im Rahmen einer Feierstunde in der Aula des Barmer Realgymnasiums zu ihr sprach. Von allen Dingen, die uns angehen, die namentlich der junge Mensch wissen und verstehen muß, sprach der Kreisleiter und erklärte an einfachen Beispielen, wie wir schaffen müssen, um dem großen Ziel, ein starkes, rassereines Volk zu werden, näherkommen zu können. Dabei ging er zurück in die deutsche Vergangenheit und schilderte die großen Männer, die schon in einer für volksdeutsche Gedanken noch gar nicht reifen Zeit das ersehnten und erkämpfen wollten, das heute unter Adolf Hitler immer mehr Wirklichkeit wird, das germanische Reich deutscher Nation. Aus dieser Geschichtswertung heraus entwickelte Kreisleiter Straßweg dann die Aufgaben der Gegenwart. Die Menschen von heute, und in erster Linie die jungen Menschen, sollen sich immer mehr freimachen von den Schlacken der Vergangenheit, aber das echte, ewige Deutschtum, das sich in den Gedanken großer Männer unserer Geschichte, in unseren Philosophen, Reformatoren, Dichtern, Malern und Musikern und ihren Werken offenbart, in Ehren halten und darin sich selbst und ihr Volk erkennen; dieses wunderbare Gut sollen sie hineintragen in die Zukunft und aus diesem idealistischen Geiste heraus die Gedanken und Taten unseres Führers verstehen, damit sie lebendig an der Gestaltung des Volkes mitwirken können.

So erfuhren die Barmer Jungvolkführer noch einmal aus berufenem Munde, wie ein echter Nationalsozialist streben und kämpfen muß. Sie lernten erkennen, daß die Verbundenheit mit der großen Blut- und Schicksalsgemeinschaft der Deutschen die unerschöpfliche, ewige Kraftquelle ist, die uns Gott geschenkt hat.

Die Feierstunde, in der das nationalsozialistische Wollen auch durch Lieder und Sprüche gezeichnet wurde, endete mit einem Siegheil auf den Führer und HJ.-Fahnenliede.

*

HJ.-Theatervorstellungen. Heute, Montag, findet im Elberfelder Hause der Wuppertaler Bühnen die Operette „Die Liebe in der Lerchengasse" für die Mitglieder der HJ.-Theatergemeinschaft statt. Für den Barmer Stadtteil gelangt am Mittwoch, dem 15. 12., im Barmer Hause die Oper „Die Entführung aus dem Serail" für die HJ.-Theatergemeinschaft zur Aufführung.

HJ.-Filmstunden. Der mit großem Erfolg in Wuppertal gelaufene Freikorpsfilm „Um das Menschenrecht" gelangt am Donnerstag, dem 16. 12., um 20 Uhr, in Ronsdorf, im Vereinshaus, Bandwirkerstraße, zur Aufführung. Eine gleiche Veranstaltung mit demselben Film findet am Freitag, dem 17. 12., um 19.30 Uhr, in Beyenburg im Saale des „Bergischen Hofes" statt.

Kinder musizierten und sangen

Chorfeierstunde und Elternabend in Vohwinkel

Das war eine schöne, stimmungsvolle Feierstunde gestern abend. Die Aula des Vohwinkeler Realgymnasiums war bis auf den letzten Platz gefüllt. Schüler, Lehrer und Eltern saßen dicht gedrängt und voll Erwartung da, und es gab wohl niemanden, der am Schluß nicht innerlich befriedigt nach Hause ging und die verbrachten Stunden als angenehme Erinnerung mit in den Alltag nahm. Es war ein singender und klingender Abend, ein Abend voll Musik, voll Gesang und Freude. Veranstalter war die York-Schule, die hiermit ein ganz bestimmtes Ziel verfolgte.

Da waren die kleinen Helden des Tages, die Chorkinder und die Musikanten, die eigentlich das ganze Programm aus eigener Kraft bestritten und dies so vorzüglich verstanden, daß nach jeder Darbietung reicher Beifall die Kleinen überschüttete. Zuerst einmal die Weihnachtslieder der Auslanddeutschen, die so lieb und traulich erklangen, wie man es sich gar nicht schöner vorstellen kann. „O, lieber Hauswirt mein", „Eine große Freud verkünd ich euch", „O, Jesulein", „Als ich bei meinen Schafen wacht", so lauteten die Texte, und der Chor der Kinderstimmen ertönte mit einer Frische, mit einer Süße und mit einem Wohllaut, daß allen Hörern der Zauber weihnachtlicher Festesfreude hierbei aufging. Und die Gedanken der Anwesenden kreisten wohl auch um fernes Land, wo deutsche Brüder und Schwestern auf vorgeschobenem Posten in der Fremde deutsche Weihnacht erlebten und hierin die deutsche Heimat wiederfanden.

Und dann das Musizieren auf den verschiedenen Instrumenten. Das war etwas ganz Besonderes. Da waren achtjährige Jungen, Knirpse, die kaum mit den Anfangsgründen des Rechnens und Schreibens fertig sein dürften, die sich aber als kleine Künstler entpuppten, als geschickte Meister im musikalischen Spiel. Flügel, Blockflöte, Geige, Zither und Ziehharmonika gaben sich ein Stelldichein, und es war eine wahre Wonne, den Liedern, den heiteren und ernsten Weisen zu lauschen. Lehrer Riepmann, der die musikalische Ertüchtigung leitet, wußte alles liebenswürdig und verständnisvoll den Eltern zu erklären und wies immer wieder auf die Musiktalente hin, die in den Kleinen stecken. Der Schulleiter Weinand richtete ähnliche Worte an die Anwesenden. Zum Dank kam dann eine große Ueberraschung, der Nikolaus, der jedem einzelnen der kleinen Künstlerschar ein schlichtes Geschenk überreichte.

Ernst-Bich-Gedenkfeier

des SA.-Sturmbannes I/171

Am Freitagabend versammelten sich im Ehrenraum des Sturmes I/171, „Hans Hilbert", der Sturmbann I/171 und zahlreiche politische Leiter zu einer Gedenkfeier ihres gefallenen Kameraden Ernst Bich, dessen Todestag sich zum fünften Male jährte. Sturmführer Noelle legte im Ehrenraum einen Kranz nieder. Nach einem Gedichtvortrag, gesprochen vom Obertruppführer Graef, und einem von SA.-Männern gesungenen Lied sprach Oberscharführer Pennings. Er erinnerte an den unerhörten Kampf des Führers gegen die dunklen Mächte der Zerstörung bis zum endlichen Siege. Dieser Kampf hat unerhörte Opfer gekostet an Gut und Blut. Gerade aber weil für die Idee des Nationalsozialismus Blut geflossen ist, wird sie ewig in den Herzen aller Deutschen verankert bleiben. Zu den 400 Gefallenen gehört auch Ernst Bich. Er ist nicht gestorben, denn durch sein Opfer ist er in die Unsterblichkeit eingegangen. Sein Opfer aber bedeutet für uns eine ewige Verpflichtung fanatischen Einsatzes für Deutschland, und unsere Weltanschauung.

Nach einem weiteren Gedichtvortrag sprach Sturmhauptführer Manke kurze Worte des Gedenkens.

Die Führerehrung und die Nationallieder beendeten die eindrucksvolle Feierstunde.

Wuppertaler Kegeln

Obermeier wurde Vereinsmeister

Der letzte Gang der Vereinsmeisterschaft im Dreibahnenkampf brachte am Sonntag in der Barmer Sporthalle insofern nicht ganz das erwartete Ergebnis, als die Elberfelder Kegler sich beträchtlich nach von schoben und die ersten beiden Plätze belegten. Der Titelverteidiger Kehlenbach hatte einen schlechten Tag und versagte auf Bohlen- und Scherenbahn. Nach insgesamt je 300 Kugeln auf Bohlen-, Scheren- und Asphaltbahn werden als Vereins-Sechsermannschaft, die den Wuppertaler Keglerverein bei den weiteren Kämpfen bis zur deutschen Meisterschaft vertreten werden, Obermeier (6014 Holz), Post (6001 Holz), Kehlenbach (5973 Holz), Fecken (5941 Holz), Paul (5920 Holz) und Herzig (5916 Holz) aufgestellt.

Verdingung. Die Ausführung der Arbeiten einschließlich Lieferung der Baustoffe für den Ausbau der Detmolder Straße von Oldenburg bis Württemberg Straße soll vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können im Rathause Wuppertal-Barmen, Flügel Wegnerstr., Zimmer 46b, in Empfang genommen werden. Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Straßenbauarbeiten Detmolder Straße" bis Sonnabend, den 18. Dezember ds. J., 11 Uhr, an die Straßenbauabteilung, Rathaus Wuppertal-Ba., Flügel Wegnerstraße, Zimmer 46b, einzureichen. Die Verlesung der eingegangenen Angebote erfolgt zu diesem Zeitpunkt in dem vorbenannten Geschäftszimmer.

*

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b.— **Im hohen Alter.** Frau Witwe August Rehr, Julie geb. Steffens, Schwarzbach 159, wird am morgigen Dienstag 81 Jahre alt. Frau Rehr ist geistig noch frisch. — **Frau Wwe. Wilhelm Wind**, Schwarzbach 102, feiert morgen ihren 80. Geburtstag. Sie erfreut sich noch guter Gesundheit und nimmt an den Zeitereignissen regen Anteil.

b.— **Lebensgefährlich verletzt.** In der Samstagnacht wurde auf der Strecke Dortmund-Hauptbahnhof — Witten-West, zwischen den Bahnhöfen Barop und Krukel, ein Schaffner aus Langerfeld aus dem Zuge geschleudert, als er von einem Wagen zum anderen Wagen gehen wollte. Der Schwerverletzte wurde nach Dortmund in das Krankenhaus gebracht. Es besteht Lebensgefahr.

b.— **Zusammenstoß.** Am Samstag gegen 9 Uhr stießen an der Ecke Wartburg- und Loherstr. ein Personenkraftwagen und ein Lastkraftwagen zusammen. Der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt.

b.— **Der Kaninchenzuchtverein Barmen-Rott** sah bei seiner Lokalschau (im Saale der Gastwirtschaft Rubarth an der Rödigerstraße) eine beachtliche Zahl Gäste, die mit der Anerkennung über das zur Schau gestellte Zuchtmaterial nicht zurückhielt. Die Rotter Kaninchenzüchter sind neuerdings wie die Zuchtfreunde der übrigen Stadtbezirke von den Sporttrassen mehr und mehr abgekommen. Der Verein züchtet insbesondere Chinchilla. Die Ausstellung wies deren eine stattliche Zahl auf. Nicht minder hervorragend waren auch die Wiener Rassen vertreten. Die Richtung der Tiere brachte folgendes Ergebnis:

Deutsche Widder: O. Fuchs zwei Ehrenpreise und drei 2. Preise. — Deutsche Riesen: W. Kattwinkel 2. Preis. — Groß-Chinchilla: Julius Kleuser Goldene Nadel, Ehrenpreis und 1. Preis. — Blaue Wiener: Walter Dünnwald Ehrenpreis; G. Haase Ehrenpreis mit Plakette; Alfred Wiesenberg 1. Preis. — Weiße Wiener: Heinrich Fischbach drei 1. Preise; Walter Bredt 1. Preis. — Marburger Feh: E. Decker 1. Preis. — Schwarzloh: E. Decker Ehrenpreis und 1. Preis. — Englische Schecken: A. Wiesenberg Ehrenpreis und 2. Preis; O. Gelbach Ehrenpreis und 1. Preis. — Jungtierklasse: W. Kattwinkel 1. Preis (Deutsche Riesen); Bredt Ehrenpreis (Deutsche Riesenschecken); F. Heil Ehrenpreis (Hasen); Bredt 2. Preis (Hasen); H. Fischbach 1. Preis und zwei 2. Preise (Weiße Wiener).

Wuppertal-Elberfeld

e.— **Ein Abend der Ortsgruppe Steinbeck in der NS.-Frauenschaft.** Walther von der Vogelweide, dem größten mittelhochdeutschen Minnesänger, dem Besinger der Frauenehre und der deutschen Heimat, war ein Abend gewidmet, den die Ortsgruppe Steinbeck der NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk im Rahmen der Weihnachtsmärkte der deutschen Frau am Samstag im weißen Saal der Elberfelder Stadthalle aufgezogen hatte. In hellen Scharen waren die Frauen und Gäste gekommen und alle waren von der Art, in der ihnen hier altes, wertvolles Kulturgut vermittelt wurde, restlos begeistert. Im übrigen zeigte auch dieser Abend deutlich, wie wertvoll gerade die neuen Jugendgruppen der NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk bei der Ausgestaltung solcher Abende sind. Die Ortsfrauenschaftsleiterin Frau Buhs gab nach ihrem Willkommensgruß ein Bild dieses großen Deutschen, dessen Schaffen uns als kostbares Erbe überkommen ist. Alles Hohe und Hehre, aber auch alles Leid klingt in seinen Liedern und Sprüchen, die den Stempel der Weltverfahrenheit tragen. Vor allem aber sein völkisches Empfinden und seine Vaterlandsliebe sprechen aus seinen Werken. Das packende „Von der Elbe bis zum Rhein", der eigentliche Vorläufer unseres Deutschlandliedes, leitete den Abend ein und beschloß ihn auch. Dazwischen hörte man einige der herrlichen Minnelieder dieses gottbegnadeten Sängers, die gerade durch ihre Schlichtheit wirken. Dann erlebten die Zuhörer das reizende „Frühlingsspiel", das ein wirklichkeitsgetreues Bild aus jenen Zeiten gibt, in denen die Minnesänger, der Sitte der Zeit gehorchend, die edlen Frauentugenden besangen und sich dabei immer an das Volk wandten.

e.— **Die Evangelische Vertrauensstätte für Ehenot und Familienberatung** hält jeden Dienstag von 16—18 Uhr im Evgl. Vereinshaus, Elberfeld, Kasinostraße, ihre ehrenamtlichen Sprechstunden für Frauen und Männer jeden Alters und Standes. Die Frauen der Vertrauensstätte betreuen den ratsuchenden Volksgenossen in allen Lebensschwierigkeiten, begleiten ihn auf seinen Wegen zu Behörden, Aerzten, Anwälten usw. und bleiben mit Rat und Tat so lange in enger Fühlung mit ihm, bis seine Nöte behoben sind.

e.— **Schäferhunde an der Arbeit.** Die Ortsgruppe W.-Elberfeld der Fachschaft für deutsche Schäferhunde im RDH. hielt ihren diesjährigen Vereinswettstreit ab. Die Gehorsamsübungen der Tiere waren sehr gut und die Mannarbeit vorzüglich; wodurch wieder einwandfrei festgestellt werden konnte, daß es sich bei dem Deutschen Schäferhund um einen charakter- und nervenfesten Hund handelt. Folgende Mitglieder wurden mit einem Ehrenpreis ausgezeichnet: Aug. Gräbs-Sonnborn (Mangold vom Böhlenbach), Walt. Graeff-W.-Elberfeld (Barko vom Fockert), Rud. Pfeffer-W.-Küllenhahn (Gunda vom Kolk), Just. Jäckel-W.-Cronenberg (Dona vom Elberfelderpark), Gertr. Wahler-Apath (Asta vom Wappengrund), Oskar Haß-W.-Cronenberg (Senta vom Berg).

Vohwinkel

Jubiläum

Herr Nicolaus Habsch, Auto-Reparaturwerkstatt, W.-Vohwinkel, Kaiserstraße 16, begeht am 15. Dezember sein silbernes Geschäftsjubiläum.

Cronenberg

Im hohen Alter

Am Samstag beging Herr August Pötz, Küllenhahn 56, seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar ist als der letzte Cronenberger Veteran von 1870/71, der den Einzug der deutschen Truppen in Paris mitmachte, geistig und körperlich noch recht frisch und nimmt an den Geschehnissen des Tages lebhaften Anteil.

Silbernes Dienstjubiläum

In diesen Tagen konnte die Reichsbahnsekretärin Olga Mayweg, Alleestraße 36, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deutschen Reichsbahn zurückblicken. Der Jubilarin wurden aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche zuteil.

Nicht der materielle Lohn allein kann den Menschen befriedigen, sondern erst der berechtigte Stolz und die Freude an seinem Schaffen und an seiner Leistung können ihn restlos zufriedenstellen. Beteilige dich daher am Berufswettkampf aller Schaffenden!

Statt Karten

Gerhard Ewald

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Hildegard Löwen geb. Pongs
Gerhard Löwen

Wuppertal-Elberfeld, den 11. Dezember 1937

E 181

Statt Karten

Christel

Die glückliche Geburt eines prächtigen Sonntagsmädels zeigen hocherfreut an

Walter Pfarr
Trudi Pfarr geb. Schulte

Wuppertal-Barmen, den 12. Dezember 1937
Rheinischestr. 14
z. Zt. Städt. Krankenhaus

FAMILIEN-ANZEIGEN

GEHÖREN IN DEN

GENERAL-ANZEIGER DER STADT WUPPERTAL

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Großvater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Herr

Paul Kromberg

im 65. Lebensjahre.

Für die Seinen zu sorgen war sein höchstes Lebensziel.

In tiefer Trauer:

Frau Emma Kromberg
geb. Küster
Otto Kromberg und Frau
Gerda geb. Schaefer
Dr. Günther Einmahl und Frau
Else geb. Kromberg
Otto Kohler und Frau
Hanna geb. Kromberg
Anneliese Kromberg
und Enkelkinder.

Wuppertal-Barmen (Schubertstr. 25), Koblenz, Köln-Mülheim, Bad Godesberg, den 11. Dezember 1937.

Die Beisetzung findet statt: Dienstag, den 14. Dezember, 11 Uhr, von der Halle des Immanuelsvereins, Untere Lichtenplatzerstr. 8.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

6533a

Tieferschüttert geben wir davon Kenntnis, daß unser hochverehrter Seniorchef, der Inhaber unserer Firma

Herr

Paul Kromberg

nach kurzem, schwerem Krankenlager im Alter von 64 Jahren sanft entschlafen ist.

Sein Leben war erfüllt von harter Arbeit und unermüdlicher Sorge um sein Werk, das er vor 35 Jahren gründete und in zähem Fleiß zu seiner heutigen Größe ausbaute. Unbeirrt verfolgte er in strengster Ehrlichkeit und Redlichkeit sein Ziel und erwarb sich durch seinen aufrichtigen, treuen Charakter die Liebe und Anhänglichkeit eines großen Freundeskreises.

Er wird uns für immer unvergessen sein, und sein Lebenswerk in seinem Sinne fortzuführen soll stets unsere größte und vornehmste Pflicht und Aufgabe sein.

Wuppertal-Barmen, den 11. Dezember 1937.

Kromberg & Schubert.

6533a

Wir geben hiermit tieferschüttert bekannt, daß unser Seniorchef

Herr

Paul Kromberg

heute nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Wir haben in ihm einen Betriebsführer verloren, dessen gerades, aufrichtiges Wesen ihm die Hochschätzung eines jeden eintrug, der ihn kannte, und der uns immer ein Vorbild sein wird.

Wuppertal-Wichlinghausen, d. 11. Dezember 1937.

Die Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Deutsche Telefonschnur- u. Kabelwerke Inh. Paul Kromberg.

6536a

Nach einem schaffensreichen Leben entschlief am Samstagabend nach kurzer, schwerer Erkrankung unser Betriebsführer

Herr

Paul Kromberg

im Alter von nahezu 65 Jahren.

Wir betrauern in ihm den tatkräftigen und großherzigen Führer unseres Werkes, dessen mitfühlendes Herz uns nie verschlossen blieb. Ihm galt unsere aufrichtige Liebe und Verehrung, und er wird uns stets ein Vorbild an Charakter und Pflichterfüllung bleiben.

Wuppertal-Barmen, den 11. Dezember 1937.

Die Gefolgschaft der Firma Kromberg & Schubert.

6534a

So nimm denn meine Hände.

Sonntagabend 7 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, unser treuer Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Kurt Münscher

im Alter von 32 Jahren.

In tiefer Trauer:

Grete Münscher geb Lohr
und Kinder Annelise u. Kurt
Familie Ludwig Münscher
Familie Wwe. Alfr. Lohr
und Anverwandte.

W.-Elberfeld (Grifflenberg 36), 12. Dezember 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 15. Dezember 1937, nachm. 2 Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofes Varresbeck aus statt.

r6385

Was Gott tut, das ist wohlgetan.



Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen lieben, treuen Mann, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

Joh. Karl Friedrich Theis

im Alter von 74 Jahren nach kurzem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen:

Wwe. Karl Theis.

Wuppertal-Vohwinkel (Kaiserstr. 18), Külte, Landau (Waldeck), Radevormwald, den 11. Dezember 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 15. Dez. 1937, nachm. 14 Uhr, von der Kapelle des evangel. Friedhofs Wuppertal-Vohwinkel aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen.

Familien-Anzeigen kosten nur 7 Pfennig pro mm

Am 10. Dezember 1937 verschied mein langjähriger Vertreter

Herr

Hugo Brabender

nach kurzer, schwerer Krankheit.

Der Verstorbene war in den Jahren seiner Tätigkeit für mein Haus ein vorbildlich eifriger und gewissenhafter Mitarbeiter. Sein Ableben bedeutet für mich einen schweren Verlust.

Ich werde ihm stets ein treues Gedenken bewahren.

Osnabrück, den 11. Dezember 1937.

R. Overmeyer
Fabrik für Wäsche und Knabenbekleidung.

a46

Statt Karten.

Danksagung.

Für die aufmerksamen Beweise herzl. Teilnahme sowie Herrn Pastor Rabius für seine trostreichen Worte beim Heimgange unserer lieben Mutter sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.

Geschwister Wüstermann.

Wuppertal-Elberfeld, den 13. Dezember 1937.

Vermietungen

Ladenlokal 12 X. ein Lebensmittelgesch., a. f. and. Gesch. pass., mit od. oh. Wohn. zu vm. B. Leimbacherstr. 110. †

Wer sucht billig ein im Mittelp. v. **Remscheid** lieg., 50 qm gr. **Ladenlokal**, pass. f. Auto- und Fahrradbranche, Bäckerei od. Niederlage, Büroräume, bei Bedarf noch anschließ. 30 qm Raum vorhd. Jul. Lauterjung, Remscheid, Fritz-Nocholl-Straße 2. f317

5-Z.-Wohng. per sof. zu verm. el. Licht u. pp. vorh. Prs. 55 RM. W. Braun, Elbf., Treppenstr. 12.

4 sch. Zi. in ruh. Hse., II. Etg., z. 1. 2. od. sp. zu v. Emil Thones, W., Erwinstraße 2. 6707f

3 Z., 1. Etg., abg. 3. 1. 2. Näh. E., Mathildenst. 4. p.

2 Zim.-Wohn. m. Vorraum und heller Lagerkeller getrennt, zu verm. E., Paradest. 60a. Auskunft b. Rohleder. f3

Schöne 2-Z.-Whg. 1. Etg., am Wuppertaler Markt sof. zu vermiet. Telef. 381 44 (von 8—18 Uhr). b172

2-Zimm.-Wohn. zu vm. E., Holsteinerst. 37. Auskunft: Neue Fuhrstraße 15, I. f4

Kirsten a. d. Erzgebirge
Wuppertal-Elberfeld, Herzogstr. 40.
Decken Handarbeit in vielen Größen
in Klöppel, Filet, Wickel à jour
Teegedecke in Leinen und Seide. f732

Miet-Gesuche

Ladenlokal
Zentrum der Stadt,
Poststraße, Turmhof, Wall, Herzogstraße, Neumarkt oder Altermarkt sofort gesucht, evtl. später. Miete wird ein Vierteljahr im voraus bezahlt. — Ang. u. E 6620 an Gst. f9

Mod. Etage, 5—7 Zimmer oder Einfamilienhaus in oder Nähe Wuppertal zu mieten od. evtl. zu kaufen ges. Ang. E 1496 Gst. f115

3-4-Z.-Woh. mögl. mit Bad, 1. Etg., Nb. Anlag. z. 1. 2. 38 ges. † Ang. B 4567 Ba.

Witwe, sich. Mitt., s. 1. sof. od. 1. 1. **2 oder 3 Zimmer** Ang. E 2188 Gst. f8

Möbl. Zimmer

Elberfeld:
Alexanderstraße 8 Schlafst. Hrn. 2.75 b93

Brillerstr. 15: 2 ev. 1 Bl. Kurthm.

Deweerthstr. 32: Sb. mbl. Z. prw. f7

Mathild'st 2: Schlfst. m. Herd, el. L., bill. b685

Wuppertr. 19, pt.: Einf. m. Z. prw.

Barmen!
Z. Dörnerbrücke 31, II: Gem. Z. a. d. H. †

Gemarkerstr. 7, III Bess. möbl. Zim. †

U. Lichtenpl'str. 28, II, r: Sch. Z., 1 o. 2 B. †

Gesuche

Polizei-Wachtm. f. möbl. Z. Oberb. Gefl. Schenk II, E.-H. Remscheid. †

Einf. möbl. Z. m. Kochgls. ges. Pr. Ang. E 6701 Gst. 67/32b

Gut möbl. heizb. Zimmer, sep., Stadtmitte, sof. gesucht. Ang. E 6690 Gst. r6382

Sehr gut **möbl. Zimmer** in bestem Hause, in Barmen oder Elberfeld, evtl. auch m. Pension, von Herrn gesucht. Ang. B 504 Barmen. 6536a

KABELJAU
ganz groß
in Qualität klein im Preis!

ff. Ostsee-**Kabeljau** (Dorsch) o. Kopf	500 gr **0.20**	im Ausschnitt	**0.25**
Kabeljau-Filet	bratfertig		**0.36**
Rotbars-Filet	bratfertig		**0.42**
Heilbutt im Schnitt			**1.–**

Verkaufsstellen:
am Neumarkt 28
Hochstraße 90
Kipdorf 5
Altermarkt 38
Berliner Straße 60

NORDSEE

c18

Gefängnis für heimtückische Hetze

Pfarrvikar wegen Beleidigung Dr. Goebbels' zu drei Monaten Gefängnis verurteilt

Darmstadt, 12. Dezember. (Drahtb.) Eine üble Verleumdung fand am Samstag in einer Verhandlung vor dem Sondergericht in Darmstadt ein Ende. Gegen den 25jährigen Adolf Weinel aus Diebach (Oberhessen), zur Zeit Pfarrvikar in Allendorf an der Lumda, war Anklage wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz erhoben, da er schwere Verunglimpfungen gegen führende Männer des Reiches und der Bewegung in Umlauf gesetzt hatte. Über Reichsminister Dr. Goebbels hatte er die folgenden Behauptungen aufgestellt: Er sei in einem Jesuitenkloster erzogen worden, und seine zehnjährige Tochter sei heute noch in einem Jesuitenheim in Frankfurt am Main. Die Verhandlung ergab die völlige Haltlosigkeit der von dem Angeklagten verbreiteten Behauptungen.

Der Angeklagte gibt die ihm zur Last gelegten Äußerungen selbst zu, will sie jedoch nur in einer erregten Diskussion über religiöse Fragen zur Verteidigung und Abwehr benutzt haben. Er gehört zur Bekenntniskirche und will die verleumderischen Behauptungen während seiner Vorbereitungszeit als Pfarranwärter in Rheinhessen gehört haben. Die Quellen dieses Gerüchts sind ihm bezeichnenderweise unbekannt.

In der Beweisaufnahme wurden die Tatzeugen gehört, die zum Teil unter Eid die Schuld des Angeklagten erhärteten.

Dr. Goebbels als Zeuge

Reichsminister Dr. Goebbels nahm den Fall zum Anlaß, den immer wieder von der gleichen Seite in die Welt gesetzten Verleumdungen die Spitze abzubrechen und ein Ende zu machen. In seiner in Berlin am 30. November 1937 erfolgten Vernehmung bekundete er unter Eid, daß er niemals eine Jesuitenschule noch ein Jesuitenkloster oder ein anderes Kloster auch nur zu Besuchszwecken aufgesucht und auch nicht einen einzigen Tag in einem solchen Institut verweilt habe oder erzogen worden sei. Das gleiche erklärte er für seine sämtlichen Anverwandten, seine Brüder und Schwestern. Ebenso habe er auch zu Exerzitien oder zu sonstigen religiöserzieherischen Leistungen niemals auch nur einen Augenblick in einem Kloster zugebracht. Von seinen Kindern sei keines in einem Jesuitenheim oder in einer sonstigen Erziehungsanstalt erzogen worden. Der Verleumder habe übersehen, daß sein ältestes Kind überhaupt erst fünf Jahre zähle und daher überhaupt noch keine Erziehungsanstalt habe besuchen können. Es werde auch niemals in einem Jesuitenheim oder einer katholischen Erziehungsanstalt, sondern nur in einer deutschen Gemeinschaftsschule erzogen werden.

Auf die Frage nach seinem Bildungsgang und der Art seiner Erziehung wies Reichsminister Dr. Goebbels darauf hin, daß er in seiner Heimatstadt Rheydt die Volksschule und dann neun Jahre das Gymnasium besucht habe. Danach habe er an den Universitäten Bonn, Freiburg, Würzburg, Münster, München, Heidelberg, Köln und Berlin studiert. In diesen Anstalten und Universitäten sei er erzogen worden. Demgemäß habe er auch niemals eine ausgesprochen konfessionelle Erziehung genossen.

Oberstaatsanwalt Dr. Kraell

wies in seinem Plädoyer auf die Schwere der Verunglimpfung des Angeklagten hin, die nur ein Glied sind in der langen Kette von Verunglimpfungen aus Kreisen, von denen bekannt ist, daß sie mit der neutralen Haltung des Staates und der Partei in religiösen Dingen unzufrieden sind. Der Nationalsozialismus bekennt sich, wie der Oberstaatsanwalt weiter ausführte, nach seinem Programm zum positiven Christentum, allerdings nicht im Sinne des Gezänkes einer der zur Zeit existierenden christlichen Kirchen. In Glaubensdingen erstrebt er vollkommene Glaubens- und Gewissensfreiheit. Darum wendet sich der Staat auch nicht gegen die „bekennende Kirche" in ihren Religionsbestrebungen, aber er wendet sich dagegen, daß Leute aus diesen Kreisen einen politischen Kampf beginnen. Wer, wie der Angeklagte, zu persönlichen Verunglimpfungen greife, müsse sich gefallen lassen, in die Reihe unserer alten Gegner gestellt zu werden, deren Taktik und Methode es von jeher war, die Führer der Bewegung persönlich zu verunglimpfen.

Im vorliegenden Falle ist behauptet worden, Dr. Goebbels, einer der engsten Mitarbeiter des Führers, sei in einem Jesuitenkloster erzogen worden und lasse seine Kinder noch heute in einem Jesuitenheim in Frankfurt am Main erziehen. Der Angeklagte wußte genau, daß dem nicht so ist, aber er setzte diese Verleumdungen in die Welt, in der Hoffnung, daß etwas hängen bleibe, wenn es nur oft genug wiederholt werde. Diese Lügen sind planmäßig fabriziert und verbreitet worden. Daher habe es Dr. Goebbels für notwendig befunden, sich zu diesen Verhandlungen vernehmen zu lassen.

Auf die Tat des Angeschuldigten eingehend, kam der Ankläger zu dem Ergebnis, daß dieser vorsätzlich gehandelt habe, denn bei seinem Bildungsgrad habe er die Schwere der Verleumdung genau erkennen müssen. Er sehe als Fanatiker nur „seine Kirche" und nicht den Staat und die Bewegung. Der Angeklagte hat sich mißbrauchen lassen, während die eigentlichen Drahtzieher im Hintergrund blieben. Eine Freiheitsstrafe von sechs Monaten scheine gerechtfertigt.

Nach dem Plädoyer des Offizialverteidigers, der den Angeklagten wegen grober Fahrlässigkeit zu einer Geldstrafe verurteilt haben wollte, verkündete das Gericht als Urteilsspruch: Der Angeklagte Adolf Weinel aus Diebach (Oberhessen) wird wegen Vergehens gegen Paragraph 1 des Heimtückegesetzes mit drei Monaten Gefängnis bestraft und trägt die Kosten des Verfahrens.

In der kurzen Urteilsbegründung unterstrich der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Heckler, daß die Beweisaufnahme die Schuld des Angeklagten voll und ganz erwiesen habe. Er hat Dinge behauptet, die geeignet sind, das Ansehen der Reichsregierung und führender Männer der Bewegung herabzusetzen.

Amerikas größte Flottenmanöver

Manövergebiet: Stiller Ozean — Zeit: Frühjahr 1938

New York, 12. Dezember. Wie die „New York Times" aus Washington melden, wird die amerikanische Marine vom 14. März bis 29. April die bisher größten Flottenmanöver in der Geschichte Amerikas im östlichen Teil des Stillen Ozeans abhalten. Voraussichtlich werden zu diesem Zweck 175 Kriegsschiffe, ungefähr 500 Flugzeuge und 50 000 Mann, also der größte Teil der Marine, unter dem Oberbefehl Admiral Blochs, des Nachfolgers des im Januar in den Ruhestand tretenden Admirals Hepburn, zusammengezogen werden. Das Manövergebiet soll sich von Kalifornien westlich über Hawai bis zu den Midway-Inseln und der internationalen Datumslinie und von Alaska und den Aleuten südlich bis zu den Howland- und Baker-Inseln und bis zum Aequator ausdehnen.

Das Eisenbahnunglück in Schottland

35 Tote und 96 Verletzte geborgen

× **London,** 12. Dezember. (Eig. Drahtb.) Die Zahl der Todesopfer bei dem Eisenbahnunglück von Castlegarn in Schottland ist nach den letzten amtlichen Angaben auf 35 angewachsen. Gleichzeitig wird hinzugefügt, daß sich unter den Trümmern der Eisenbahnwagen noch einige Leichen befinden können, so daß die Zahl der Toten sich möglicherweise noch erhöhe. Verletzt sind, nach den bisherigen Mitteilungen, 96 Personen.

Zur Einleitung der Untersuchung über die Ursache des Unglücks haben im Laufe des Samstags Beauftragte der Regierung London verlassen. Nach Aussagen eines Reisenden soll von einem noch nicht feststehenden Bahnbeamten kurz vor dem Zusammenstoß versucht worden sein, den D-Zug durch Lichtsignale zum Halten zu bringen. Offenbar sind jedoch diese Lichtsignale vom Führerstand der Lokomotive aus infolge des schlechten Wetters nicht gesehen worden.

Moskaus „demokratische" Wahlaktion

Moskau, 12. Dezember. (Drahtb.) Am Sonntag wurden in der Sowjetunion die lange vorbereiteten „Wahlen" durchgeführt, an denen sich 90 Millionen Menschen beteiligen sollen. Die meist in Schulen oder öffentlichen Gebäuden untergebrachten Wahllokale waren von 6 bis 24 Uhr geöffnet. Die Straßen Moskaus waren mit roten Fahnen sowie mit den üblichen Transparenten und Porträts der Parteigewaltigen dekoriert. Auf besonderen Plakaten waren auch Namen und Abbildungen der in den einzelnen Wahlkreisen aufgestellten Kandidaten angeschlagen. Die Wähler begaben sich teils „organisiert", d. h. in Gruppen unter Führung besonderer Agitatoren, teils einzeln zu den Wahllokalen. Dort wurden ihnen die mit dem Namen des jeweiligen Kandidaten versehenen Stimmzettel ausgehändigt, die dann nur noch von den Wählern in Umschläge gesteckt und in die Urne geworfen werden mußten.

Es wird mit einer nahezu vollständigen Beteiligung der Wahlberechtigten gerechnet, da bei den umfassenden Kontrollmaßnahmen kaum jemand wagen kann, den „Wahlen" fernzubleiben. Die ersten „Wahlergebnisse" sind am Montag zu erwarten; die vollständigen Ziffern dürften jedoch erst in einigen Tagen vorliegen.

Die Moskauer Blätter bemühen sich natürlich, die Wahlaktion in der Sowjetunion auch im Sinne der weltrevolutionären Agitation auszuwerten.

. Delbos in Belgrad

Belgrad, 12. Dezember. (Drahtb.) Der französische Außenminister Delbos traf am Sonntagvormittag in Belgrad ein. Am Bahnhof wurde Delbos von Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch und Mitgliedern der Regierung begrüßt. Danach begab sich Delbos in die französische Gesandtschaft. Im Verlauf des Vormittags schrieb sich Delbos im Hofmarschallamt in die Besuchsbücher der königlichen Familie ein, worauf er Stojadinowitsch im Außenministerium seinen Besuch abstattete.

Mittags wurde Delbos vom Prinzregenten Paul in Audienz empfangen. Hieran schloß sich ein Frühstück. Die Blätter veröffentlichen anläßlich des Besuches Begrüßungsartikel, in denen vor allem die historischen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Frankreich gewürdigt werden.

Deutsche Abiturzeugnisse in Oesterreich.

Das österreichische Unterrichtsministerium hat eine Verordnung erlassen, in der die Anerkennung der in Deutschland erworbenen Abiturzeugnisse geregelt wird. Grundsätzlich werden diese als gleichwertig mit den österreichischen erklärt. Ausgenommen hiervon sind nur die deutschen Frauenoberschulen.

Kundgebungs- und Versammlungsverbot für die Weihnachtszeit in Oesterreich.

Wie in den letzten Jahren, ist auch in diesem Jahre eine Weisung des Bundeskanzlers als Führer der „Vaterländischen Front" ergangen, nach der mit Rücksicht auf die Weihnachtszeit vom 20. Dezember bis einschließlich 6. Januar keine politischen Versammlungen und Kundgebungen in Oesterreich veranstaltet werden dürfen.

Aufgaben des Reichsnährstandes

Darré gab die Parolen für das neue Jahr

Goslar, 12. Dezember. (Drahtb.) Die Reichsbauernstadt Goslar stand am Sonntag wieder im Zeichen einer bedeutungsvollen Kundgebung des Reichsnährstandes.

Rund 3000 Vertreter des Landvolks waren in der Goslar-Halle versammelt. Unter den Anwesenden sah man auch den Reichsobmann des Reichsnährstandes, Pg. Behrens, sowie Vertreter der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Stadt Goslar. Von der Bühne grüßte das Hoheitszeichen des Reichsnährstandes, der Adler mit dem Schilde „Blut und Boden". Nachdem der Festmarsch von Händel verklungen war, begrüßte der Landesbauernführer Hannover-Braunschweig, von Rheden, den Reichsbauernführer mit dem Gelöbnis des Landvolks, willig und überzeugt wie immer, so auch heute den Parolen mit letztem Einsatz zu folgen.

Dann trat, begeistert begrüßt, der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer Darré an das Rednerpodium, um in einer bedeutungsvollen Rede dem ganzen deutschen Landvolk seine Parolen für die Erzeugungsschlacht 1937/38 zu geben. Aufmerksam folgten die 3000 anwesenden Vertreter des Landvolks den Erklärungen des Reichsbauernführers.

Im einzelnen führte Minister Darré u. a. aus: Der Erfolg des letzten Jahres, auf den ihr Bauern und Landwirte mit euren Familien und Landarbeitern stolz sein könnt, ist um so höher zu bewerten, als die Voraussetzungen hierfür von Jahr zu Jahr immer schwieriger geworden sind. Die Getreideernte ist trotz Auswinterungsschäden — also auf geringerer Fläche — nicht kleiner als im vorigen Jahre. Unserer vorjährigen Parole, mehr Hackfrüchte anzubauen, obgleich sie erheblich mehr Arbeit erfordern, ist das deutsche Landvolk willig gefolgt. Neben der Erweiterung der Anbaufläche ist es gelungen, den Flächenertrag in einem über Erwarten großen Ausmaß zu erhöhen. 55,3 Mill. Tonnen Kartoffeln und 14 Mill. Tonnen Zuckerrüben, d. h. bei Kartoffeln etwa 30 und bei Rüben fast 40 v. H. mehr als im Durchschnitt der letzten sechs Jahre, sind zwingende Beweise für die ungeheuren Anstrengungen der Landwirtschaft in der Erzeugungsschlacht. Die diesjährige Hackfruchternte ist die größte, die bisher in Deutschland je erzeugt worden ist.

Ebenso liegen die Verhältnisse bei der Viehwirtschaft. Trotz stark abnehmenden Zufuhren von ausländischen Kraftfuttermitteln ist es gelungen, die Milcherzeugung nicht nur auf dem früheren Stand zu halten, sondern sie seit Beginn der Erzeugungsschlacht bis heute um mehr als 1 Milliarde Liter auf rund 25 Milliarden Liter jährlich zu steigern.

Solche Erfolge sind nur zu erreichen, wenn bis in den letzten Bauernhof der Wille zur Leistung vorhanden ist. Ich bin gerade auf Grund der Erfahrungen in den hinter uns liegenden Jahren überzeugt, daß dieser Wille, mehr zu leisten, auch in der Zukunft lebendig bleiben wird. Dieser Leistungswille im deutschen Landvolk ist der Garant dafür, daß wir mit allen Schwierigkeiten auch im kommenden Jahr fertig werden können.

Kerrls fünfzigster Geburtstag

Glückwunsch des Führers

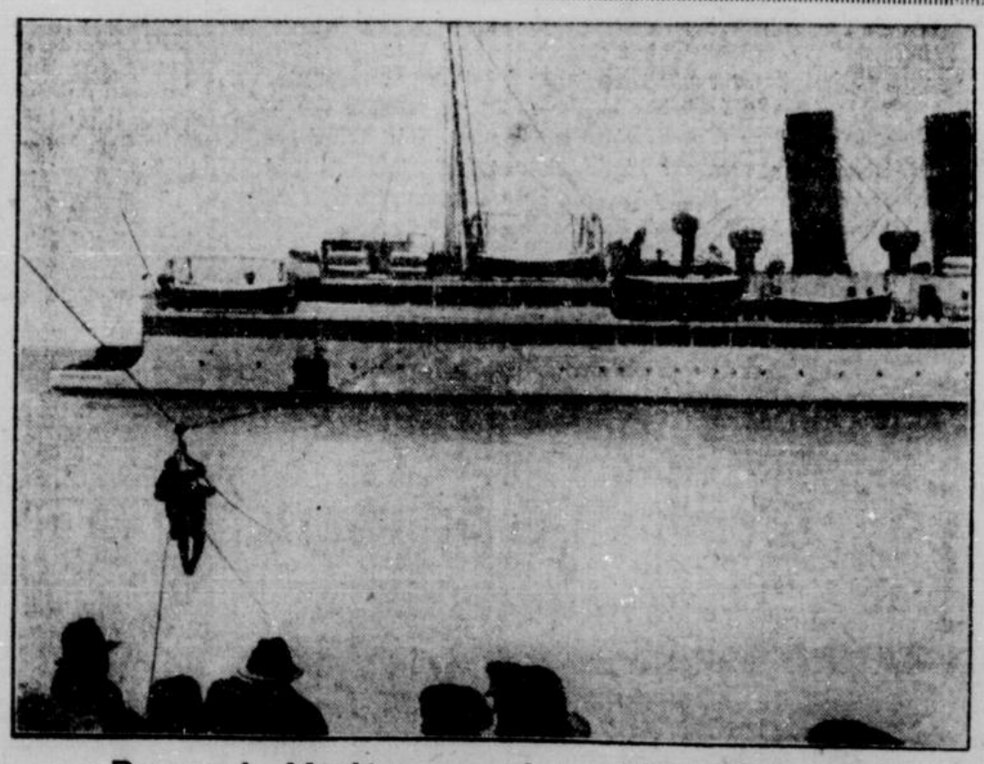
Berlin, 11. Dezember. (Drahtb.) Reichsminister Kerrl empfing am Samstag anläßlich seines 50. Geburtstages zahlreiche Glückwünsche, die ihm von einer Reihe von führenden Persönlichkeiten und aus allen Kreisen der Bevölkerung dargebracht wurden. Der Führer besuchte gegen Mittag den Minister in dessen Wohnung in Spandau und sprach ihm seinen herzlichsten Glückwunsch aus. Außerdem statteten u. a. Ministerpräsident Göring und Frau sowie mehrere Reichsminister und Reichsleiter dem Minister ihren Besuch ab.

Am Vormittag hatten im Arbeitszimmer die Mitarbeiter dem Minister ihre Glückwünsche überbracht. Reichsminister Kerrl hatte ihnen in längeren herzlichen Worten für ihre Geburtstagsgaben und ihre treue Anhänglichkeit gedankt. Auch aus der Heimat des Ministers waren zahlreiche Gratulanten im Preußenhaus eingetroffen. Der Musikzug der Standarte Feldherrnhalle hatte im Ehrenhof des Preußenhauses dem Minister ein einstündiges Geburtstagsständchen dargebracht.



Zum ersten Male seit dem Kriege deutsche U-Boote in Hamburg

Die U-Boot-Flottille „Saltzwedel" lief in diesen Tagen in den Hamburger Hafen ein und wurde von der Bevölkerung freudig begrüßt. Es ist der erste Besuch, den deutsche U-Boote nach dem Kriege dem Welthafen abstatten.



Bergung des Maschinenpersonals vom Fährschiff „Preußen"

Nach der Strandung des Fährschiffs „Preußen" bei Stubbenkammer auf Rügen wurde das Maschinenpersonal durch die Rettungsstation Lohme mit dem Raketenapparat und der Hosenboje an Land gebracht, weil die Maschinenräume voll Wasser liefen. Die übrige Besatzung blieb an Bord. Scherl Bilderdienst-M (2)

An alle Betriebsführer in Wuppertal!

„Für den deutschen Arbeiter werden wir uns mit der ganzen Leidenschaft unseres Willens einsetzen."
(Ministerpräsident Hermann Göring).

1932 läuteten die Weihnachtsglocken noch in die Mutlosigkeit, Not und Verzweiflung eines Volkes hinein, dessen unabwendbares Schicksal es zu sein schien, in einer ausmaßlosen Arbeitslosigkeit unterzugehen. 58 000 Volksgenossen allein in unserem Tale waren existenzlos. Das Gespenst der Arbeitslosigkeit machte vor keinem halt.

Wieder naht Weihnachten, zum fünften Male, seitdem die nationalsozialistische Bewegung die Macht übernahm. 52 000 Wuppertaler sind seitdem in Arbeit und Brot gekommen. Sie verdanken dieses Glück dem Einsatz des gesamten deutschen Volkes als Lebens- und Schaffensgemeinschaft unter der Führung der Reichsregierung, die ein Deutschland schuf, dessen lebendigen Kräfte heute am verspürbarsten in der Wirtschaft wirken. Diese 52 000 deutschen Volksgenossen wollen denen als Arbeitskameraden die Hand reichen, die noch ohne das beglückende Gefühl der Arbeit sind.

Betriebsführer, das geht nicht ohne dich!

Füge in diesen vorweihnachtlichen Tagen zu den vielen Beweisen deiner nationalsozialistischen Haltung noch den einen hinzu, daß du gewillt bist, dich auch des Volksgenossen anzunehmen, dem durch eine Fügung des Schicksals die Kraft zur vollen Leistungsfähigkeit genommen ist. Körpergeschwächte, körperbehinderte und ältere Arbeiter und Angestellte, die das Los der Arbeitslosigkeit noch teilen, wollen von dir eingereiht werden in die Schicksalsfront, die du, Betriebsführer, mit deinen Gefolgschaftsmännern eingegangen bist und die keine Trennung mehr kennt.

Die Unterzeichneten bitten dich, gib diesen Volksgenossen Arbeit!

Dein „Ja" schafft ungeahnte Weihnachtsfreude, dein „Nein" dagegen setzt Hoffnungslosigkeit fort. Entscheide dich zu einem „Ja", nicht als Ausdruck deiner Opferbereitschaft, sondern als Ausdruck deiner Verbundenheit mit dem deutschen Arbeiter, für den wir uns alle einsetzen wollen, und damit als Tatbekenntnis.

Wuppertal, in der Vorweihnachtszeit 1937.

Heil Hitler!
Der Kreisleiter der NSDAP. Wuppertal:
Straßweg.

Der Kreisobmann der DAF. Wuppertal:
Carnap.

Der Präsident der Bergischen Industrie- und Handelskammer Wuppertal: Dr. Wachs.

Der Leiter des Arbeitsamtes Wuppertal:
Schneider,
Arbeitsamtsdirektor (als Urlaubsvertreter).

Wir bitten, die Aufträge auf Zuweisung von arbeitslosen Volksgenossen auch dann dem Arbeitsamt in Wuppertal-B., Gronaustraße 12, zu erteilen, wenn vom Arbeitsamt dem einen oder anderen Betriebsführer versehentlich kein Formular übersandt worden ist.

Die Straßenbahn im Verkehrsnetz

Eine Straßenbahnertagung in Westdeutschland

Dieser Tage tagten in Köln die Leiter der Straßenbahnen Westdeutschlands (Betriebsleiter-Vereinigung) unter dem Vorsitz von Direktor Uhlig-Wuppertal. Wie immer war die Beteiligung an der Versammlung eine sehr zahlreiche und es gelangte eine Reihe verkehrstechnischer Tagesfragen zur eingehenden Behandlung. Im Vordergrund stand das Problem des kurvenläufigen dreiachsigen Straßenbahnwagens, von welchem die Straßenbahn Köln einige Neuausführungen seit mehreren Monaten in Gebrauch hat. Herr Baurat Hammer-Köln erläuterte in einem längeren Vortrag diese neue Wagenart. Dieses Problem wird in Zukunft von großer Bedeutung sein, nachdem durch die neue „Verordnung für den Bau und Betrieb der Straßenbahnen (BOStrab)" vom 13. 11. 1937 viele Hindernisse, die der freien Entwicklung der Straßenbahnen im Wege standen, beseitigt worden sind. Die Straßenbahn ist kein Stiefkind mehr und sie wird zusammen mit Autobus und Obus unverdrossen ihren Dienst zum Wohle der großen Volksmassen, besonders des Teiles, der sich einen Kraftwagen nicht leisten kann, weiter versehen. Es kann auch keinem Zweifel unterliegen, daß dieser Gesamt-Personen-Nahverkehr, einschl. der Straßenschnellbahnen, von denen es im Westen allerdings nur eine, die Schwebebahn in Wuppertal, vorhanden ist, keine Zersplitterung duldet, sondern daß innerhalb eines Personen-Nahverkehrsgebietes eine einheitliche feste Leitung vorhanden sein muß, wenn nicht die Allgemeinheit Schaden leiden soll. Die beste Bürgschaft hierfür bot der einheitliche Geist, der die Versammlung beseelte, zu deren Mitgliedern alle Straßenbahnleiter des Westens, damit aber alle Nahverkehrsleiter des Westens gehören, denn die Straßenbahnen, zum mindesten diejenigen sämtlicher Großstädte, betreiben außerdem die Autobuslinien. Und letztere sind damit in guten Händen, denn manche Autobuslinie würde schon längst wieder eingestellt sein, wenn sie vom großen Bruder nicht mit durchgezogen würde. Diese Ergänzung gehört aber selbstverständlich zu den Lebensaufgaben der städtischen Verkehrsbetriebe in einheitlicher Leitung. Es wird einfach nicht geduldet werden können, daß etwa die Ansicht entsteht, als seien Straßenbahnen und Autobusbetriebe zwei getrennt arbeitende, sich vielleicht bekämpfende Verkehrsorganisationen.

Für eine große Zahl hauptsächlicher Verkehrsaufgaben hat die Vereinigung ständige Referate eingerichtet, so daß die Gewähr für eine sorgsame Verfolgung solcher Fragen für den gesamten Nahverkehr (Straßenbahn, Autobusse usw.) gegeben ist. Dabei wird besonderes Augenmerk auf die Heranziehung eines tüchtigen Nachwuchses von Verkehrsingenieuren durch entsprechende Schulung gelegt.

Italienische Künstler sangen für das WHW.

Der Führer in der Berliner Scala

Berlin, 12. Dezember. (Drahtb.) Auch in diesem Jahr stellten sich wieder zwei der hervorragendsten Vertreter italienischer Gesangkunst, die erste Koloratursopranistin Toti dal Monte und der erste Bariton Luigi Montesanto von der Mailänder Scala, in einem großartigen Konzert mit dem Berliner Philharmonischen Orchster unter Leitung von Generalmusikdirektor Karl Schuricht in den Dienst des Winterhilfswerks des deutschen Volkes. In Anwesenheit des Führers gestaltete sich das Konzert in der Berliner Scala zu einem überragenden künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis. Mit dem Führer wohnten der königlich italienische Botschafter in Berlin, Exzellenz Attiloco, und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, die das Protektorat über die Veranstaltung übernommen hatten, dem Konzert bei. Es waren ferner zahlreiche weitere führende Persönlichkeiten des diplomatischen, politischen und vor allem des künstlerischen Lebens der Reichshauptstadt vertreten.

In der Pause empfing der Führer die italienischen Künstler in seiner Loge und sprach ihnen seinen herzlichen Dank für ihren Einsatz für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes aus. Reichsminister Dr. Goebbels überreichte dem italienischen Botschafter in der Pause einen Scheck über die Hälfte des Reinertrags des Abends für die Italienische Kolonie.

Die wunderbaren, in dieser letzten künstlerischen Vollendung selten gehörten Kostproben italienischer Gesangskunst, geboten von zwei der hervorragendsten Mitglieder der weltberühmten Mailänder Scala, und die großen Leistungen des besten deutschen Klangkörpers, des Berliner Philharmonischen Orchesters, rissen die Anwesenden immer wieder zu stürmischen Ovationen hin.

So gestaltete sich dieser Abend zu einer neuen Kundgebung deutscher und italienischer Solidarität im Zeichen der erhabenen Künste, aber auch im Zeichen des gemeinsamen Hilfsbereitschaft, der Not des Winters zu steuern.

*

Das Konzert, das einen Ertrag von 13 200 RM. erbrachte, stand unter dem Protektorat von Reichsminister Dr. Goebbels und des italienischen Botschafters Attolico. Reichsminister Dr. Goebbels stellte am Schluß des Konzerts die Hälfte des Ertrages dem italienischen Botschafter für die Berliner italienische Kolonie zur Verfügung.

Tokio feierte den Beitritt Italiens zum Antikominternpakt



Nach dem Beitritt Italiens zum Antikominternpakt fanden in Tokio große Jubelfeiern statt, bei denen die Bevölkerung mit Lampions durch die Straßen zog. Dieses originelle Bild zeigt die Botschafter Deutschlands und Italiens mit dem japanischen Außenminister Hirota am Fenster mit Lampions in den Händen. Rechts Botschafter von Dierecksen und links Botschafter Quinti

Scherl-Bilderdienst-M.

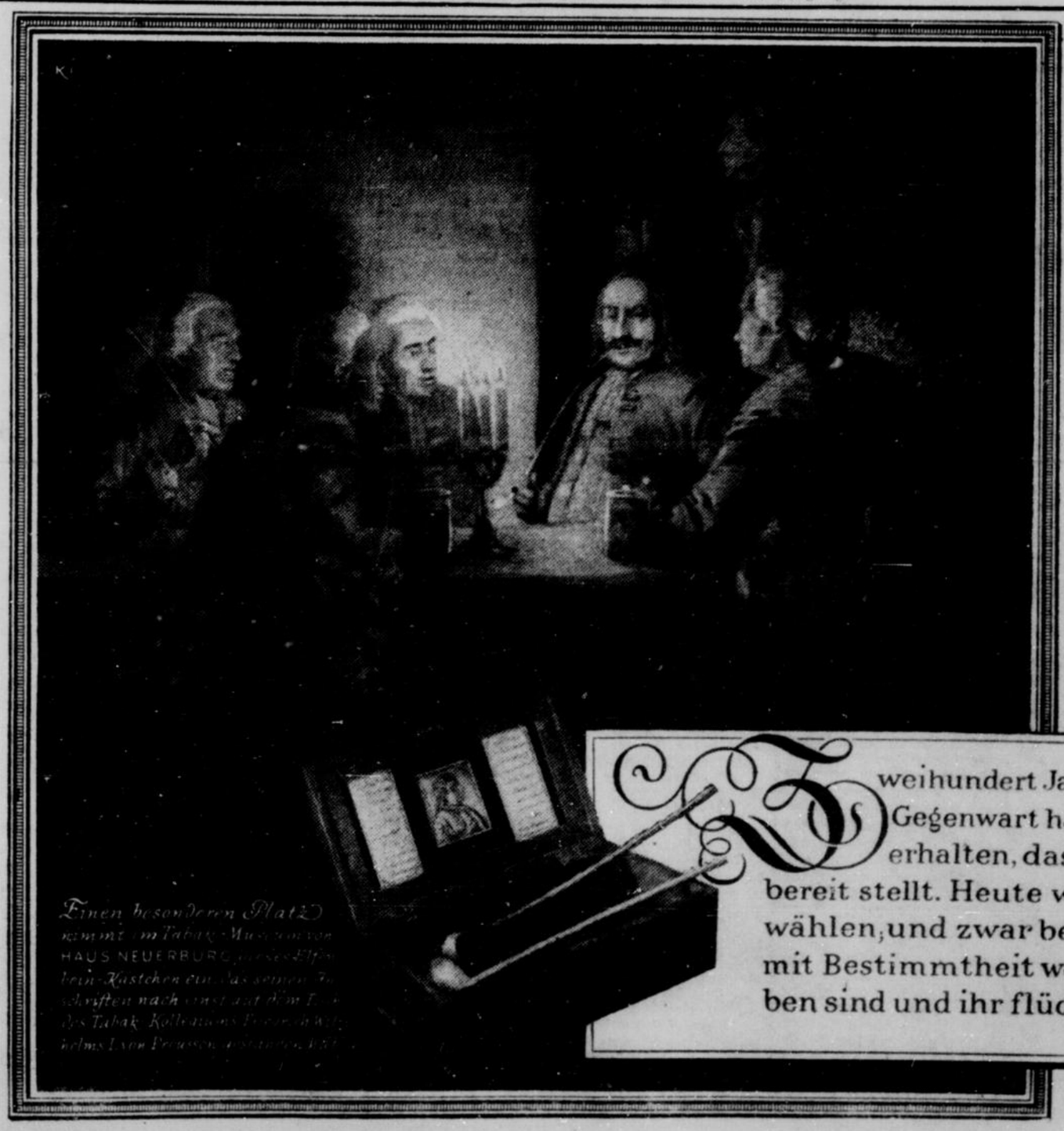
Ludendorffs Befinden gebessert

München, 11. Dezember. (Drahtber.) Am Samstagabend ist über den Zustand General Ludendorffs folgender Bericht veröffentlicht worden: „In dem Befinden General Ludendorffs hält die langsam fortschreitende Besserung an."

Der ungarische General Röder in Rom

Rom, 12. Dezember. (Drahtb.) Der ungarische Honvedminister General Röder ist am Sonntagabend in Rom eingetroffen.

General Röder, der auf Einladung von General Pariani fünf Tage in Rom verweilen wird, wird bei dieser Gelegenheit auch von Mussolini, Graf Ciano und Marschall Badoglio empfangen werden.



Der glückliche Bruder

Von Per Schwenzen

Ragnar Pedersen war vergnügt. Er trommelte den Takt des „Sternenbanners" auf die Reling. Er strich sich den kurzen weißen Backenbart, den er nach der Art alter Amerikaner trug, jener festen, wortkargen Kanadier, mit denen er Schulter an Schulter gestanden hatte im Kampf um das Odland, um Jagd, um Felle, um die ersten 100, die ersten 1000 Dollar, um den ganzen gesegneten Reichtum, zuletzt der herrlichen Silberfuchsfarm, die ihn über alle Sorgen gehoben hatte, an den Goldhimmel, den die Flagge der USA. dem Einwanderer zu verheißen scheint. Aber Ragnar Pedersen war nicht in USA. geblieben. Nordwärts war er gegangen, nach Kanada, dem Lande, das dem Skandinavier verwandt dünkt, Heimat der gleichen Zone auf fremden Kontinent.

Das Schiff ging durch die Schären des Hardanger-Fjords. Höher und höher türmten sich die Felsen, immer schneller wurde die Durchfahrt, die engen Felsentore entsandten den Blick in immer wildere Formationen und schon grüßten die Schneehäupter über die dunkleren Ringwälle der Felsen herüber.

Ragnar Pedersen sog die Luft der Heimat ein. Allerdings sog er sie durch die kurze Shagpfeife, aber das machte sie nicht minder würzig! Er war ganz warm vor Freude trotz der Brise, die den Fjord kräuselte, er ging in den Rauchsalon und ließ sich einen Whisky bringen. Ach, er konnte es kaum erwarten! Und was Olaf sagen würde, wenn der Bruder Ragnar da unangemeldet ins Zimmer treten und die Kinder — ja, Kinder sollte Olaf ja haben — beschenken und von seinem Millionenvermögen in Kanada erzählen würde!

Ragner versuchte sich Rechenschaft darüber abzulegen, warum er sich 30 Jahre lang nicht um seine Angehörigen in Norwegen gekümmert habe. Ja, wie war denn das eigentlich? Hatte er nicht an sie gedacht? Doch — mitunter. Als er auf dem Konsulat den schwarzgeränderten Brief erhalten und den Tod der Mutter erfahren hatte, da hatte es ihn geschüttelt. Damals ging er nach Alaska. Ein hartes Leben war das gewesen. Kein Land für Tränen. Die wären erfroren. Und dann kam viel Arbeit, kam Erfolg, kam eine Ehe. Nun hatte er die Seinen drüben in Kanada, war dort festgewachsen mit allen Fasern seines Herzens, und erst jetzt, angesichts der heimatlichen Berge, fühlte er, daß eine tiefe Verbundenheit ihn an das Land angeschlossen hielt, wie ferne er auch weilte. Und auch Olaf hatte niemals geschrieben . . Was sich doch alles für seltsame Dickschädel waren, ganz verrannt in das bißchen Gegenwart . . .

Er selber hatte sich ja geschämt, damals zu schreiben, als es ihm drüben so schlecht ging — Da hatte er gewartet, immer wieder hatte er es hinausgeschoben, die Verbindung mit der Heimat aufzunehmen, nicht etwa wie ein Unangenehmes, nein, wie ein Fest, das noch reifen will. Aber dann war ihm eine Angst angekommen, er könne vielleicht zu lange warten, der traurige Brief auf dem Konsulat war ihm eingefallen, und er hatte sich auf die Reise gemacht, um Olaf und seine Familie hinüber zu holen. Denn daß Olaf noch in dem kleinen Fischerdorf im Bären-Fjord lebte, mit seiner Familie und seinen sechs Kindern, soviel hatte er durch das Konsulat erfahren, und auch das noch, daß Olaf mitunter sehr hart zu kämpfen gehabt habe, um seine Familie zu erhalten. Ragnar rieb sich die Hände, um seine Augen spielten gütig-verschmitzte Falten, er war ganz Vorfreude und Bereitschaft, vom Wirbel bis zur Sohle ein Bruder . . .

Er hatte seine Ankunft erst von der nächsten Station aus mitgeteilt. Er fieberte wie ein Kind, als die Häuser des kleinen Heimatortes in Sicht kamen. Die Silhouette des Bergkegels, die weiße, gewundene Linie des Wasserfalls waren dieselben geblieben. Der Ort war gewachsen. Ein neuer roter Schuppen grüßte vom Kai und die Landungsbrücke war bedeutend vergrößert worden. Ragnar drehte nervös am Feldstecher. Wer unter diesen sonntäglichen Röcken war sein Bruder? Hatte er die Frau und seine sechs Kinder mit? Nein? Er hatte jetzt die richtige Brennschärfe festgestellt, die Gläser geputzt. Drei Männer kamen in die engere Wahl, einer davon mußte Olaf sein. Das Schiff legte umständlich an, die Trossen klangen, das Spill ratterte, bis der schwarze Bauch des Bootes an die Pfähle drückte, daß der Schuppen zitterte und die Leute auf dem Steg zu wackeln schienen.

Ragnar ging die Landungsbrücke hinab und sah sich um: Menschen grüßten und umarmten sich, wohlbekannte Augen tauchten ineinander. Der rote Postkasten wurde am Bordsteg aufgestellt. Allmählich wurde es leerer. Erst ging der eine, dann der zweite der drei Männer, die er in die „engere Wahl" gezogen hatte, mit einem Ankömmling fort; der dritte wurde, hoch von der Kommandobrücke, vom Kapitän angeprait: „Hallo, Iversen, Sie haben Kabine 17!"

Iversen ging an Bord. Wo war Olaf? Da —? Ja, da kam ein Mann, grau, ein wenig gebeugt, mit einem Strauß Blumen in der Hand. Er suchte gleich ihm, seine Augen schweiften in die Runde.

Ragnar ging auf ihn zu: „Bist du es, Olaf?"

„Ragnar?"

Dann erkannten sie einander, an diesen Augen, die sie von der Mutter hatten, zuerst. Ja, im Gedränge sieht man keine Augen, wenigstens nicht die eines Bruders . . .

„Was hast du denn um Himmelswillen da in der Faust, Olaf?"

„Ach Gott, Ragnar, die Blumen. Anna — das ist meine Frau — wollte es absolut. Sie hat sie für dich gepflückt."

Dann gingen sie heim.

Olaf sagte unterwegs: „Höre, Ragnar, es ist gut, daß du zu mir kamst. Es ist nicht gut, in die Ferne schweifen, da bringt man es zu nichts. Du bist doch kein Junge mehr . . ."

„Nein, du aber auch nicht —", verteidigte sich der Ältere.

Aber Olaf spann seinen Faden weiter, unermüdlich wie eine Spinne: „Dreißig Jahre bist du stumm geblieben, die ersten zehn Jahre, als du noch in New York in der Fabrik arbeitetest, hast du noch geschrieben. Warum? Weil es dir gut ging, weil du feste Stellung hattest. Dann begann natürlich ein Wanderleben. Sage mir gar nichts, das mag sein Gutes haben, aber das Ende ist nun, daß du reumütig in die Heimat zurückkehrst. Erzähle, erzähle mir alles, was es auch sei. Hast du nichts als dein Köfferchen da? Ah, du sollst es gut haben. Ich habe es zu etwas gebracht, ich habe drei Kühe und vier Ziegen. Der Obstgarten im Windschutz des Mövensteins ist ein gesegnetes Stück Erde. Du kannst hier wohnen, so lange du willst. Meine Frau freut sich so darauf, dich kennenzulernen, und meine Kinder, hahaha, sie glauben, du hättest für jeden ein Schaukelpferd mit! Sieh, das ist mein Haus!"

Sie traten unter das niedrige Dach des schweren Blockhauses. Ragnar umarmte Anna, das war nicht leicht, denn Anna war klein und rundlich und Ragnar lang und dürr. Dann nahm er alle sechs Kinder bei der Hand, lernte ihre Namen und strich ihnen über das Flachshaar.

Nach dem Essen mußte Ragnar die Tiere besehen und befühlen, den Garten bewundern, und vor allem das Boothaus, das Olaf selbst gezimmert hatte. Auf der Fischereibank hatte er noch ein Konto von 10 000 Kronen, die auf Annas Namen bei der Sparkasse lagen. Oho! Es würde die Leute noch staunen machen! Und das Schönste an dem ganzen Segen war, daß jeder Oere verdient war. Nicht wie bei Lars Nilsen, dem Bäcker, der in der Staatslotterie 50 000 Kronen gewonnen hatte — das wäre nicht für einen Mann wie Olaf Pedersen —, kein Glück wolle er vom Himmel, nur daß Gnade ruhe auf redlichem Verdienst! Und wenn es goldene Eier regnen würde, er würde sie Stück für Stück wieder in die Wolken zurückwerfen und den verschwenderischen Himmel mahnen: Sperr' deine Glückshenne ein, aber laß es, bitte sehr, auf meinen selbstgepflanzten Rhabarber regnen!

Beim Abendessen, als Olaf laut und fröhlich anordnete, welcher Käse jetzt drankomme, und wieviel Waffeln ein jeder vertragen könne, begriff Ragnar, daß er eine große Gefahr für dieses vollkommene Glück bedeute. Schweren Herzens unterdrückte er den heißen Wunsch, mit der glücklichen Wahrheit, den anderthalb Millionen Dollar und den prächtigen Silberfuchsfarmen herauszurücken. Er war auch nicht böse, daß Olaf in seinem Eifer, sein Glück und seine Habe zu zeigen und ihm alles Gute dieser Erde anzutun, vergessen hatte, einiges Interesse für das Leben des Bruders zu zeigen. Er hatte sich nicht nach Ragnars Familie, Vermögen, nach seinen Plänen und dem Grund der Reise erkundigt. In seiner gutmütigen Eitelkeit hatte er sich sofort als Helfer in der Not gefühlt, sein kleines Leben und Wirken dargestellt, gelobt und gepriesen. Ragnar fühlte, daß Glück und Güte oft kleinen Umkreis haben. Er fürchtete, einen Schatten auf diesen kleinen Sonnenflecken zu werfen, wenn er die Segel seines Glückes aufspannen würde. Zweifel an der eigenen Kraft, ein versteckter Neid, zumindest das Unvermögen, hilfreich und überlegen zu sein, würden das kindliche Herz des einfacheren Bruders verletzen. Als Anna ihn endlich nach seinem fernen Heim, nach Weib und Kind und Auskommen fragte, kratzte er sich verlegen am Kopf: „Na", sagte er, „das Billett war teuer, aber da es eine reine Freude war, euern glücklichen Wohlstand zu sehen, so werde ich's im nächsten Halbjahr mit Freude zu ersparen wissen, und Mary, meine Frau, und Jim und Tom werden mir gern helfen, wenn ich so gute Nachricht bringe."

Da schlug sich der glückliche Olaf auf den Schenkel und verkündete: „Recht so, Junge, ich zahle dir die Rückfahrt." Obwohl Anna einen kleinen Schreck bekam, holte er vier Hundert-Kronen-Scheine aus dem Schrank und händigte sie dem Bruder aus. Der nahm sie dankend.

Nach acht Tagen fuhr Ragnar zurück. Er hatte sich eine große Freude versagt, um ein bescheidenes Glück nicht zu stören. Sein Gewissen beruhigte er, indem er für alle Fälle ein Testament machte, in dem auch die sechs Kinder Olafs standen, jedes mit einer Zahl, groß genug, um einem glücklichen Bruder den Schlaf zu rauben.

Prügelstrafe für Tierquäler

Wie aus Prag gemeldet wird, hat der Tierschutzverein von Eger an die Behörden eine Eingabe gerichtet, in der die Einführung der Prügelstrafe für Tierquäler gefordert wird. Verschiedene Roheiten an Tieren, bei denen sich ein Einschreiten gegen die Rohlinge als nutzlos erwies, und insbesondere ein Fall, in dem Spatzennester mit Benzin übergossen und in Flammen gesteckt worden waren, veranlaßten den Verein, eine derart drastische Strafe zur Abschreckung zu fordern.

Eine Geigenbauschule in Cremona

In Cremona, der Vaterstadt des berühmten Geigenbauers Antonio Stradivari, wird eine internationale Geigenbauschule errichtet werden. Mussolini hat bereits die ersten Mittel für die Durchführung des Projektes zur Verfügung gestellt. Den Weltruhm Cremonas begründeten neben Stradivari, dessen 200. Todestag in diesem Sommer mit einer Reihe von festlichen Veranstaltungen begangen wurde, auch die Meister Amati, der Lehrer Stradivaris, Bergonzoni, Guadagnini und Ceruti. Was heute von ihrem Wirken noch Zeugnis ablegen kann, befindet sich zum größten Teil im Besitz des Museums von Cremona, so daß also für die Lehrtätigkeit der neuen Geigenbauschule wertvollstes Anschauungsmaterial über die schwierige und geheimnisvolle Kunst des Geigenbaues zur Verfügung steht. Vorgesehen ist ein vierjähriges Studium, in dessen Rahmen neben der Kenntnis von der Zusammensetzung der Instrumente auch das Wissen um die Tonfolge sowie chemische Kenntnisse in der Farbenzusammenstellung und technische in der Auswahl des Holzes vermittelt werden. Der künftige Geigenbauer soll somit eine Grundlage zu einem Schaffen erhalten, das den Ruhm Cremonas begründete.

Das wird schon helfen

„Ich friere so, Georg!"

„Das wird schon vorübergehen, wenn du gleich einen Teller schöne warme Suppe bekommst!"



Fleischbrühe als – Herzstärkungsmittel

Die Fleischbrühe gilt im allgemeinen als ein Nahrungsmittel mit ganz geringem Nährwert; für 100 Gramm hat man den Kaloriengehalt von nur 7 Kalorien errechnet, bei fettreichen Ausgangsstoffen beträgt er höchstens 26 Kalorien. Daß die Vorzüge der Fleischbrühe trotzdem anerkannt werden, zeigt die Erfahrung des täglichen Lebens; in der Ernährung der Gesunden wie der Kranken wird von der Fleischbrühe wegen der appetitanregenden Wirkung weitgehend Gebrauch gemacht, wenn diese Wirkung auch nicht jedem bewußt ist. Und das, obwohl doch die kalorischen Verhältnisse ungünstig sind. Schon vor langer Zeit stellte man aber auch einen Einfluß auf das Herz und den Kreislauf fest. Obwohl nichts über die Natur und das Verhalten der wirksamen Stoffe in der Bouillon bekannt war, wurde die Fleischbrühe als Herzstärkungsmittel empfohlen. Bereits um die Mitte des vorigen Jahrhunderts begegnen wir einem Autor, der diesen „besonderen Saft" wegen der Herzwirkung für das Greisenalter anrät. Durch physiologisch-chemische Untersuchungen konnte Professor Flößner-Berlin nachweisen, daß in der Fleischbrühe tatsächlich kreislauf- und herzwirksame Stoffe vorkommen, die sämtlich zur Gruppe der sogenannten Nukleinkörper gehören. Sie sind ursprünglich im Fleisch vorhanden und gehen beim Kochen in die Brühe über, wo sie ihre Wirkungen entfalten können. Durch diese Ergebnisse haben somit die Angaben von der Herzwirkung der Fleischbrühe eine sichere Grundlage erhalten, die die Richtigkeit der Erfahrung der ärztlichen Praxis und des täglichen Lebens erwiesen hat.

Wunderbare Rettung eines Kapitäns

Der Kapitän Alfredo Scarpa von dem italienischen Motorsegler „Gina B" wurde auf der Fahrt nach Chioggia im Golf von Quarnaro während eines Sturmes über Bord geweht. Er erteilte gerade auf Deck einige Befehle, als der Windstoß ihn traf und ihn mit der Ladung hinwegfegte. Die Mannschaft suchte vergeblich lange nach ihrem Kapitän, bis sie schließlich nicht mehr glaubte, ihn noch finden zu können, und in der Annahme, daß er ertrunken wäre, die Fahrt fortsetzte. Der Kapitän aber hatte einen verzweifelten Kampf mit den Wellen geführt, und es war ihm gelungen, sich an zwei große Stücke der Ladung anzuklammern und sich solange über Wasser zu halten, bis ein anderes Boot herankam, seine Hilferufe hörte und ihn unter großen Mühen rettete. Er wurde dann an Land gesetzt und machte sich auf den Weg nach Pola; als er eine kleine Anhöhe erstieg, konnte er deutlich sein eigenes Schiff, das als Zeichen der Trauer wegen seines Todes die Flagge auf Halbmast gesetzt hatte, draußen auf dem Meer sehen. Als die „Gina B" Fiume erreichte, wurde der Hafenbehörde das Verschwinden des Kapitäns gemeldet, und die Nachricht wurde an seine Familie weitergegeben. Bald nachdem die Todesnachricht eingetroffen war, die die Angehörigen in tiefste Trauer versetzte, traf jedoch ein zweites Telegramm von dem Kapitän selbst ein, der meldete, daß er heil und gesund sei.

Verdächtige Waden

Als Niebuhr, der Verfasser der „Römischen Geschichte", Gesandter beim Vatikan in Rom war, kam Friedrich Wilhelm III. von Preußen dorthin, und der große Gelehrte, der durchaus kein Höfling war, hielt es für seine Pflicht, bei festlichen Gelegenheiten in Hoftracht mit Wadenstrümpfen zu erscheinen. Er sah aber in dieser Tracht sehr merkwürdig aus; vor allem erregte er dadurch, daß seine unteren Extremitäten spindeldürr waren und ihn zum Wadenstrümpfler nicht im geringsten geeignet machten, die allgemeine Heiterkeit. Auch der König konnte, als er Niebuhr so sah, ein Lächeln nicht unterdrücken. Er schätzte aber den verdienten Gelehrten sehr und wünschte nicht, daß er noch weiter Gegenstand des Gespöttes bliebe, und so wandte er sich an dessen Frau: „Veranlassen Sie doch nur Ihren Gemahl", sagte er zu ihr „ein anderes Kostüm anzulegen; denn mit diesen seidenen Strümpfen und kurzen Hosen wird er sich ja erkälten." — „Ach, wenn Majestät nur wüßten", erwiderte Frau Niebuhr seufzend, „was er alles noch darunter an hat!" — „So?" sagte der König lachend, „Aber das ist doch unmöglich!"

Ein Knopf macht sich selbständig

Als Schiller in der Karlsschule war, durften die Schüler am Sonntag die Weste nur mit drei Knöpfen schließen, damit das Jabot breit herausstehe. In der Woche wiederum mußten sie vier Knöpfe an der Weste schließen. War nun ein Stutzer unter den jungen Leuten, so knöpfte er auch an den Schultagen nur drei Knöpfe zu. Einmal hatte sich Schillers Nebenmann des Vergehens schuldig gemacht und bekam seinen Rüffel. „Der Knopf ist zufällig aufgesprungen", entschuldigte er sich. Am anderen Tage war Sonntag. Schiller hatte gedichtet, dachte nicht an die soldatischen Vorschriften und kam mit geschlossener Weste zur Parade. Der Hauptmann machte ein finsteres Gesicht. „Schiller!" — „Herr Hauptmann?" — „Was ist heute für ein Tag?" — „Hm . . . Sonntag." — „Mit wieviel Knöpf ist das Gilet am Sonntag geschlossen?" — „Hm . . . mit drei." — „Wieviel hat Er zu?" — „Ich? . . . eins — zwei — drei — vier." — „Wie kommt das?" — „Ah . . . 's ischt mir einer zugesprunge!"

„Heul', wenn's Zeit ist!"

Von Fritz Müller (Partenkirchen)

Als sie ein Mädel war, war sie immer vergnügt. Aber natürlich blieb ihr der und jener Kinderkummer nicht erspart. Dann ging die Luft ein wenig pfeifend durch die feinen Nüstern, die Augenbrauen wurden hoch, kreisrund die blanken Augen — feucht wollte es nach oben steigen. Aber da stand schon der Vater vor ihr, der geliebte Vater:

„Heul', wenn's Zeit ist, Mädel, nicht jetzt", sagte er ruhig und sah sie an. Schon war's vorbei. Nicht eine Träne kam.

Heulen, wenn's Zeit ist? ging's ihr durch den Sinn. Also war's noch keine Zeit zu heulen . . .?

Dann ging sie in die höhere Töchterschule, und mit ihr ging der Ehrgeiz. Hinterm Ehrgeiz aber stehen leicht die Tränen. Gar, wenn man im letzten Jahr die Erste war, und diesmal nur die Zweite.

Da stand sie nun mit ihrem Zeugnis vor dem Vater. Ein wenig pfeifend ging die Luft durch ihre feinen Nüstern, die Augenbrauen wurden hoch, kreisrund die Augen —

„Heul', wenn's Zeit ist, Mädel, nicht jetzt", sagte der Vater und strich ihr übers Haar. Schon war's vorbei. Nicht eine Träne kam.

Heulen, wenn's Zeit ist? dachte sie dann in einer stillen Stunde. Will Vater damit sagen: wenn es mehr der Mühe wert ist . . .?

Dann war sie Braut. Ihre Brautschaft stieg mit jedem jungen Tage als ein unfaßbar glückliches Gestirn an ihrem Lebenshimmel auf. Wann immer sich ein Wässerlein nach ihren Augen drängen wollte, trocknete es die Sonne ihrer Brautzeit längst schon unterwegs. Vater hatte niemals nötig, sie zur Tapferkeit zu mahnen.

Dann aber kam der Krieg und holte ihr den Bräutigam am ersten Tage aus der Stadt, ohne Abschied. Die Wege unserer Krieger gingen damals ohne jede Biegung an die Grenze.

Nur eine kurze Karte hat es ihr gemeldet: „Kopf hoch, Liebste, ich freu' mich auf den Feind. Freu' dich auch . . ."

Mit Macht pfiff diesmal die Luft durch ihre feinen Nüstern, arg hoch wurden ihre Augenbrauen. Aber da stand Vater schon:

„Heul', wenn's Zeit ist, Mädel — nicht jetzt!" sagte Vater mit abgewendetem Gesicht.

„Wenn's Zeit ist, Vater!" schrie sie auf, „wann ist denn Zeit?"

„Nicht jetzt!" wiederholte Vater ruhig und hatte abermals gewonnen bei der Tochter. Nicht eine Träne kam, nicht eine.

Dann stand eine Siegesnachricht in der Zeitung, eine glänzende Waffentat. Ein junger Leutnant habe sich besonders ausgezeichnet. Das war ihr Bräutigam.

Erst lange Tage nachher kam eine Verlustliste, die der Generalstab ausgab. Tot . . ., tot . . ., lagen sie zum zweitenmal in Buchstabenreihen hingestreckt.

Viele waren's ihrer, viele! Das Schwarz der Druckerschwärze stieg aus der Liste in die Stadt. Trauerkleider tauchten auf in allen Straßen und wandelten wie müde Punkte.

Sie stand im weißen Sommerkleid im breiten Sonnenstreifen, den die Augustsonne ins Zimmer warf.

Da kam der Vater schweren Trittes herein. Die schwarze Liste hing von seiner zitternden Hand herab wie eine Trauerfahne.

Sie sah's und wußte alles.

„Er ist tot, Vater, nicht wahr?" sagte sie mit aufgerissenen Augen. Aber nicht mehr pfeifend ging die Luft durch ihre feinen Nüstern. Nein, schreckhaft ruhig ging ihr Atem. Keine Spur von Feuchtigkeit stieg aufwärts.

Unausgesprochen hing des Vaters alter Soldatensatz im Zimmer: „Heul', wenn's Zeit ist, Mädel — nicht jetzt." Sie sah den Satz und gab ihm Antwort mit zusammengebissenen Zähnen.

„Heul' ich denn? Heul' ich denn?" Sie hatte die letzte Karte des Liebsten in der Hand: „Kopf hoch, Liebste, ich freu' mich auf den Feind. Freu' dich auch . . ."

Tante kam herein und legte schwarze Kleider auf das Bett.

„Nein, laß gut sein, Tante", sagte sie, „ich trage Schwarz, wenn's Zeit ist — nicht jetzt."

Und sie sah den Vater an und ging schlank und frei mit ihrem hellen Sommerkleid und der letzten Karte ihres Liebsten durch die sommerliche Stadt.

Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

Jagd auf die blaue Mauritius





ROMAN von LOTHAR FREUND

(13. Fortsetzung)

„Nein, nein, die vergesse ich nicht", versprach er lächelnd und ging mit schnellen Schritten zur Treppe.

Er war kaum dort, als ihm von der Seite eine leichte Gestalt an die Brust flatterte. Und als er automatisch die Arme um sich schloß — hm — naja, wurde ihm etwas schwul.

„Lieber Klaus, wo gehen Sie hin?" zwitscherte Nannette zärtlich.

„Nach unten", erklärte er barsch und warf einen scheuen Blick den Gang hinunter.

„Ich komme mit."

„Bitte", sagte er nicht übertrieben höflich und sah sie, als sie glücklich die Treppe hinunter waren, argwöhnisch an.

Oben trug sie etwas, das aussah wie ein Hemd, unten war es eine türkische Hose. Obendrein überall durchbrochene Bauart.

*

Am Haustor war das Küchenpersonal in Stärke von drei weiblichen Wesen aufmarschiert, das eifrig miteinander schnatternd nach draußen spähte.

So standen sie einige Minuten, als im ersten Stock eine Frau in höchster Not gellend um Hilfe schrie.

Das war Irene!

Uhren und Schmuck - Geschenke, die Freude bereiten
Abeler 1719
Elberfeld Uhrmachermeister und Juweliere Poststr. 11

Klaus wußte gar nicht, wie schnell er die Treppe hinaufgekommen war. Beide Hausschuhe blieben nacheinander auf den Stufen zurück.

Er bog in den Gang ein und verwünschte das hier herrschende Dunkel, das ihn jetzt doppelt hilflos machte, da er aus der hell erleuchteten Halle kam.

Wahrscheinlich aber rettete ihn die Dunkelheit, denn die schwarze Gestalt, die ihn urplötzlich aus einem Winkel heraus ansprang, vermochte für ihre stählernen Finger auch nicht das ersehnte Ziel, die Kehle des Deutschen, zu finden.

Aber dennoch war seine Lage schwierig genug. Der andere verfügte über eine unheimliche Kraft und eine aalglatte Geschicklichkeit. Wenn er auch zwei Handgelenke fest umklammert hielt, so lag er doch durch den plötzlichen Anprall halb auf den Knien, und die Finger krochen langsam, aber stetig seiner Kehle zu.

Gelang das, dann war er verloren.

Kein Wort fiel, jeder sparte seinen Atem. Nur ihr Keuchen drang durch das Dunkel.

Aus Irenes Zimmer drang Lärm. Ein Mann fluchte halblaut, ein Möbelstück stürzte polternd um, und Irene schrie halberstickt.

In der Halle jammerten die Frauen laut durcheinander, ohne daß sich jemand herauf getraute.

Nein, so ging das nicht weiter. Klaus sammelte alle Kräfte für den entscheidenden Vorstoß, der den geheimnisvollen Angreifer erledigen mußte.

Plötzlich schnellte er auf die Füße, warf sich zurück, und als ihm der andere wie erwartet sofort folgte, stieß er ihm mit einem wuchtigen Stoß beide Fäuste in den Magen.

Der Mann stöhnte gequält und kippte um wie ein Baum, den die Axt getroffen hat.

Klaus sprang über ihn weg, riß die Tür weit auf, und im nächsten Augenblick prasselten seine wohlgezielten Schläge auf den anderen Kerl ein, der soeben das bewußtlose Mädchen auf den Boden gleiten lassen wollte.

Ein paar krachende Faustschläge beförderten den Burschen hinaus auf den Gang und betteten ihn nicht weit von seinem Gefährten auf die Diele.

Klaus bekümmerte sich nicht weiter um die beiden, jetzt hatte er Wichtigeres zu tun.

Er hob Irene auf und leate sie auf das Bett. Schwer atmend lag sie in tiefer Betäubung. Ein behutsamer Griff, Kette und Medaillon waren noch da, aber ein feiner, roter Streifen um Hals und Nacken bewies, daß um diese Dinge der Kampf getobt hatte und daß der Halunke nicht gerade sanft verfahren war.

Er atmete tief auf und lauschte aufmerksam. Unter diesen Umständen hatte er sicherlich mit einem neuen Angriff zu rechnen, denn seine Gegner waren bestimmt nur für kurze Zeit außer Gefecht gesetzt.

Schon hörte er auch Geräusche, die Diele knackte, jemand wälzte sich herum oder versuchte, aufzustehen.

Da wartete er nicht länger, sprang zur Tür hinauf, schlug sie zu, verschloß und verriegelte sie in fieberhafter Eile und plumpste mit einem großen Satz über die Stufen hinweg auf den Boden.

Fast im gleichen Augenblick knallte draußen ohrenbetäubend laut, ein Schuß, und eine Kugel schlug knackend und splitternd durch das dicke Holz, um schräg in die Wand zu fahren.

Klaus dachte voll Bedauern an Armands Pistole, die drüben in seinem Zimmer vergessen und nutzlos lag. Schade, ohne Waffe war den Burschen nicht entgegenzutreten. Aber schließlich war es die Hauptsache, daß der Ueberfall nicht gelungen war. Mochten die Idioten draußen ruhig ihr Feuerwerk abbrennen, treffen konnten sie nicht, und die Tür war fest genug, um eine kleine Belagerung auszuhalten. Lange konnte sie sowieso nicht dauern, dann mußten die anderen zurückkommen.

Wie die Kerle hier eindringen konnten, war zunächst ein Rätsel. Daß sie genau orientiert waren und es nur auf die Briefmarke abgesehen hatten, schien um so sicherer.

Jemand rüttelte kräftig an der Tür und führte einige wütende Faustschläge dagegen. Klaus grinste und brannte sich gemütlich eine Zigarette an.

Vor dem Hause schrien die Frauen, in der Ferne lärmten die Hunde, Irene atmete etwas lebhafter und bewegte sich leicht.

Er ging zu ihr hin.

17.

Baptiste war losgesaust wie ein Verrückter.

Es ging ihm weniger um den Aermsten, den sie wahrscheinlich zwischen den Zähnen hatten, als um seine zottigen Lieblinge.

Ihr Gebell und Geheul leitete ihn ausgezeichnet, und trotz des Dunkels erreichte er ohne Zeitverlust die Stelle, wo sie etwa hundert Meter seitlich des großen Tores an der Mauer ihren Grimm in die Nacht hinausbrüllten.

Aus einiger Entfernung spähte er durch einige Bäume und sah seine Schützlinge in gewaltigen Sprüngen an der Mauer hochschnellen, um immer wieder mit geifernden Mäulern und ingrimmig kratzenden Pfoten ergebnislos wieder zurückzufallen.

Oben auf dem Mauerrand saß ein kleines, rätselhaftes Wesen, das entsetzt zischte und spuckte.

Baptiste fühlte einen kalten Schauer den Rücken herunterlaufen und vermied es zunächst, näherzugehen.

Wer war das nur?

Diese Frage wurde sofort beantwortet.

Der Geist auf der Mauer machte einen tappischen Sprung, der ihn aber nicht von der Stelle brachte und stieß dann ein fürchterlich jammervolles Geschrei aus, daß die Hunde sofort zu lauten Gegenkundgebungen veranlaßte.

Eine Katze!

„Höhöhöhö!" machte Baptiste fassungslos und kratzte sich verzweifelt den Kopf.

„Baptiste!"

„Hier, komm schnell her!"

Keuchend und seine geliebte Pistole wild schwingend, brach Armand durch die Büsche. Der gemeinsame Hader war zunächst vergessen, erstaunt betrachtete er das Theater an der Mauer.

„Eine Katze?! Verdammt nochmal, was soll das heißen — — —. Ich hätte große Lust, dieses blöde Vieh herunterzuschießen!"

„Warum läuft sie nicht weg?" fragte Baptiste schlau.

„Ja, warum nicht", murmelte Armand plötzlich sehr nachdenklich. Das war ja wirklich sehr merkwürdig und gegen jede Katzentradition, daß dieses schwarze Höllenbiest nicht schleunigst Reißaus nahm.

„Sie ist festgebunden!"

„Armand!" grunzte Baptiste erschrocken und krallte seine Finger in den Arm seines Nachbars, „ein Mann!"

Plötzlich lugte ein Kopf über die Steine — ein kräftiges Anziehen, und nun saß wenige Meter von der Katze entfernt eine kräftige Männergestalt auf der Mauer.

Die Hunde tobten wie rasend. Mindestens einer war immer bemüht, nach der Katze oder dem herunterhängenden Bein des Fremden zu schnappen.

Der ließ sich nicht groß stören, sondern schob sich langsam an die Katze heran, die er mit lockenden Tönen zu beruhigen versuchte.

Aber Mieze war halb toll vor Angst, und als der Unbekannte sie nun erreicht hatte, sprang sie ihm mit einem ungestümen Satz fauchend und zischend auf den Kopf, wobei sie mit ihren Krallen durchaus nicht rücksichtsvoll verfuhr.

„Sie ist tatsächlich festgebunden", stammelte Baptiste verdutzt, der nun die dünne Leine gesehen hatte.

„Paß auf!" zischelte Armand, „wir müssen ihn kriegen. Ich laufe zum Tor und lasse ihn von außen nicht wieder herunter. Von hier aus passen die Hunde auf. Hast du verstanden, alter Schwachkopf?"

„Höööö?!" machte Baptiste halb drohend, und es schien einen Augenblick lang, als wollte die halb begrabene Feindschaft wieder aufleben.

Aber Armand war schon in der Dunkelheit untergetaucht.

Oben balgte sich inzwischen der bedauernswerte Fremde mit der Katze herum, die er anscheinend von ihren Fesseln befreien wollte, während das Katzentier ihn halb als Feind und halb als letzte Zufluchtsstätte betrachtete und dementsprechend behandelte.

Der Krach war ohrenbetäubend geworden. Der Mann fluchte und schimpfte die Katze schrie in den grellsten Tönen, und die Hunde rasten, als wollten sie die Mauer umreißen.

„Was ist denn hier los?" fragte eine entsetzte Stimme, und Monsieur Leon Jaucourt war nun auch eingetroffen.

„Eine Katze und ein fremder Mann", erwiderte Baptiste schlicht.

„Wo ist Armand?"

„Voilà!"

Laut tönte seine Stimme von der anderen Seite der Mauer und schien den Fremden auf seinem luftigen Hochsitz gewaltig zu erschrecken. Schnell stieß er die Katze weg und rutschte rückwärts hurtig die Mauer entlang.

„Er ist draußen?" zischte Jaucourt hastig. „Nimm die Hunde zurück! Man kann ja kein Wort verstehen."

Damit war Baptiste durchaus einverstanden. Immerhin dauerte das eine Weile. Hektor ließ sich rückwärts schleifen, Cäsar mußte eine ordentliche aufs Maul bekommen, weil er wenigstens Jaucourts Hosenboden näher untersuchen wollte, und Rollo kneipte Baptiste ziemlich arg in den Daumen.

Die Katze stieß noch ein gequältes Miau aus, als ob sie in den letzten Zügen läge, dann kauerte sie sich lang auf den Bauch und betrachtete mit unheimlich glühenden Augen ihre Feinde.

Drei Meter von ihr entfernt saß ihr unbekannter Helfer, baumelte ungehalten mit den Beinen und betrachtete sich die Umgebung, wobei er den größten Wert auf einen sicheren Fluchtweg zu legen schien.

Bilder - Einrahmungen - Oelgemälde
Bruno Gey, W.-Elberfeld, Aue 13
1514

„He, Sie da oben — kommen Sie herunter!" brüllte Armand.

Wauf — Wauf! machte Cäsar und unterstützte derart sehr eindringlich die freundliche Einladung.

Dem Mann auf der Mauer schien das gar nicht zu gefallen. Er schwang sich auf die Füße, drehte sich herum, und es sah so aus, als wollte er einen kleinen Dauerlauf auf der Mauerkrone probieren.

„Halt! Wenn Sie noch einen Schritt tun, schieße ich! Runter mit Ihnen, Sie Spitzbube! — Ich hole einen Hund heraus, und dann können Sie bis morgen früh auf der Mauer herumjeusen!"

„Der Teufel soll Sie und Ihre verfluchten Köter holen!" wünschte der Unbekannte herzhaft. Aber er hielt in seiner Fortbewegung inne. „Was wollen Sie eigentlich von mir?" fragte er wütend, während er sich stöhnend Kopf und Gesicht betastete.

Armand meckerte höhnisch. „Sie zum Kaffeetrinken einladen! — Los, springen Sie an der Parkseite runter und bringen Sie die Katze mit!"

„Holen Sie sich dieses ausgewachsene Mistviech doch selber!"

„Bon, dann bleiben Sie eben oben!

Cäsar saß bequem auf den Hinterkeulen und betrachtete sich mit freudig funkelnden Augen die beiden leckeren Bissen, die traurig auf der Mauer hockten.

Der Fremde sah ihn auch an, allem Anschein nach jedoch mit recht gemischten Gefühlen. „Die Hunde müssen Sie erst festmachen", erklärte er entschieden, „eher komme ich nicht herunter".

(Fortsetzung folgt.)

Müde-
viel zu schnell müde? Sind Sie rasch erwattet — und wenn Sie ruhen — finden Sie keine Ruhe? Fehlt's an den Nerven? — dann fehlt's wahrscheinlich an Lecithin! Lecithin ist Nervennährstoff. Nehmen Sie Lecithin reichlich: Dr. Buer's Reinlecithin — denn das ist konzentrierter Nervennährstoff.
So urteilt am 26. 8. 37
Apotheker Friedrich Steenaerts, Köln, Brabanter Straße 6:
„Es ist schon lange her, daß ich als Student an der Universität München durch meinen damaligen Lehrer, Herrn Professor Geheimrat von Bayer über die interessante Struktur des Lecithins und seine Bedeutung für die Gesundheit der Menschen unterrichtet wurde. Jetzt fast 76 jährig kann ich noch am eigenen Leibe die überraschend prompte und vorzügliche Wirkung von Dr. Buer's Reinlecithin feststellen. Meine Frau, meine Tochter und ich nehmen täglich morgens und abends einige Tabletten und spüren in kaum einer Stunde nachher jedes Gefühl von Ermüdung und Abspannung schwinden."
Dr. Buer's Reinlecithin ..Nährt Nerven nachhaltig..
219

14 Mark billiger
Neues Busch-Album
mit „Max und Moritz", 78 Bildergeschichten und Aufsätze. 452 Seit. mit ca. 1600 Bildern, ungekürzt 10.50 M (früh. Preis 25 M) gegen monatlich nur 2 Mark. Auf Wunsch 3 Tage zur Ansicht. Erfüll.-Ort Halle. Pestalozzi-buchhandlung Halle/Saale. Abtlg. 35
3449

Damenbart
sowie alle lästigen Körperhaare werden mit der Wurzel für immer beseitigt durch neuerfundenes, wohlriechendes Enthaarungsöl u. Pulver als Vorbehandlung. Sofortige Wirkung innerhalb 3—5 Minut Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Preis der Kur 5.- Rm. Hochinteressante Broschüre u. viele notariell beglaubigte Anerkennungen sendet kostenlos Dr. E. Günther & Co. Rudolstadt/Th. Sedanplatz 6
3219

Schenkt eine gute Brille von Optiker Overhage
Wuppertal-Elberfeld
Hermann-Göring-Str. 4
3221

Gute Ware
zu führen genügt nicht. Das kaufende Publikum muß es erfahren. Eine Werbung im
General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal
hält die Verbindung mit den Verbrauchern aufrecht.

Verloren Gefunden
Sonnt. abd. a. d. Wa v. Gronauft. üb. A.-Hitlerstr. v. Christbuchst. Kn.-Lederolmantel bl. Wiedbr. erb. Bel. Abzug. B. Christbuchstr. 60, part.
6705f

Auto-Eildienst
Autotransp. bill. ausgef. Ruf 58509 Walt. Hunte Ad.-Hitler-Str. 309a.
2590

Geldmarkt
Mark 300.— gesucht geg. hohe Zinsen. Ang. unt. B 481 Barmen. †

Heirats-Gesuche
Weihn.-Wunsch! Frl., 35 J., evgl., einf. u. sol., f. a. d. Wg. die Bekch. ein. wirkl. char.-fest. Herrn zw. sp. spät. Heir. Wwr. mit Kind nicht ausg. Nur ernstg. Briefe u. E 6555 an die Geschst. *

RM. 10000.- — 12000.- als I. Hypothek
auf wertvolles Wohnwesen v. Selbstgeber gesucht. Ang. E 6691 Gst. r6379

Ayer's PECTORAL
bewährt und erprobt
GEGEN ERKÄLTUNGEN WIE SCHNUPFEN · HUSTEN · HEISERKEIT
In allen Apotheken zu haben, Normalflasche RM 2.15
Verlangen Sie ausdrücklich Ayer's Pectoral
2290

Achtung! Hausfrauen!
Diese Woche besonders billig:
Lebendfrische Grüne Heringe 15 M
zum Einbraten ..... 1/2kg nur
Im Spezialgeschäft
Hirschmüller
Mittelstr. 15, Klotzbahn 40, Island 1
3294

Neue Werke für Männerchor

Uraufführung durch den Kölner Männergesangverein:
„Gott im All" von Richard Trunk - „Dem Unendlichen" von Eugen Papst

Noch frisch ist der Ruhm, den sich der Kölner Männergesangverein in Paris als Künder des deutschen Liedes erfungen. Mit Chören von Schubert und Schumann und deutschen Volksliedern weckte er die Begeisterung der Franzosen. Nicht nur im Konzertsaal ließ er sie erklingen, sondern auch von einem Seitedampfer aus wurden sie auf das Gelände der an diesem Tage 350 000 Besucher aufweisenden Weltausstellung übertragen. Gestern trat dieser Spitzenchor des Rheinlands und wohl auch ganz Deutschlands als Anwalt zeitgenössischen Schaffens auf den Plan. Und wenn der Kölner Männergesangverein singt, ist schon Wochen vorher kein Plätzchen zu haben im stolzen, ehrwürdigen Gürzenichsaal. Neues Chorschaffen zeigte der gestrige Abend auf: Chorwerke des früheren wie des gegenwärtigen Dirigenten des Vereins Richard Trunk und Eugen Papst brachte er zur Uraufführung.

Trunk, den seit seinem Fortgang aus Köln mit der Würde des Präsidenten der bayrischen Akademie der Tonkunst in München Bekleideten, durften die Kölner persönlich begrüßen. Mit spontanem Beifall bekräftigten sie den Erfolg seines Werkes.

Ein Chor-Tryptichon ist diesmal seiner Notenfeder entflossen. „Gott im All". Empfindungen, wie sie in Beethovens Ehre Gottes Ausdruck fanden, bewegen den in Dresden heimischen Textdichter Fritz Dietrich. Gott preist er am Morgen, am Mittag und am Abend . . . Im ersten Gesang läßt er das Geheimnis Gott jubelnd widerklingen im Sprung der Fische, den Wind seiner Worte Spiegel, jeden Tautropf seiner Augen Tor sein. Der Augen des tief ins Ueberall gesponnenen, aus Spinnennetzen als Monstranz strahlenden Gottes. Die Morgenstimmung des Künstler aller Art tief beeindruckenden Ammersees mochte Eingeber dieser Dichtung sein. Des Ammersees, an dessen Ufern Trunks Blockhütte steht, in der er, bescheiden und bedürfnislos, aber inmitten dieser starken und gebefreudigen Natur allsommerlich seinem Schaffen lebt. Hier, in dieser „im Sonnengold sich weitenden", der Seele Schwingen verleihenden Landschaft, aus dessen Pianissimo das gewaltige Forte der deutschen Alpenwelt emporwächst, hier ist sicherlich auch Trunks dem Grundgedanken der Dichtung tönenden Niederschlag und den Landschaftsstimmungen poesievolle Ausmalung gebendes Chorwerk erstanden. Aus dem Morgen am Ammersee führt es in den reifenden Mittag, über die Erntefelder seiner Ufer, hin zum Abend, in dessen Schweigen uns die Nähe Gottes und der „Engel seiner Liebe" umweht. Wer Trunks bisheriges Chorschaffen kennt, dem zeigt sein „Gott im All" keine wesentlich neuen Züge. Er bleibt auch hier, was er stets und besonders in seinen Liedern ist, der aus ehrlichem Herzen und tiefem Gemüt schaffende und in der Einfachheit und Klarheit des Ausdrucks seine Stärke findende Musiker. Und dadurch gibt seine Vertonung dem Ueberschwang der Worte willkommenen Ausgleich. Die deutschen Männerchöre werden gern nach dem neuen Werk Trunks greifen, dem der Kölner Männergesangverein unter Eugen Papsts überlegener Führung eine tiefgehende Wiedergabe bereitete. Wiederholt wurde der Komponist aufs Podium gerufen. Der Ausklang „Gott im Abend" mußte wiederholt werden.

Auch den Liederpoeten Trunk erlebte man. In der verinnerlichten Deutung seiner tiefempfundenen Weihnachtslieder durch seine Gattin, die auch aus Wuppertaler Konzerten wohlbekannte Liedersängerin Maria Trunk, die mit der gleichen künstlerischen Einfühlsamkeit sich der von ihrem Gatten, ihrem vorbildlichen Begleiter am Flügel, so entzückend bearbeiteten Volkslieder aus dessen mainfränkischen Heimat annahm. Beifall über Beifall auch hier und schließlich eine neckische Zugabe „Zu Lauterbach".

Dem Chorkomponisten Trunk folgte Eugen Papst. Dem Lyriker der Dramatiker. Ueberraschend ist der Dirigent Papst auch als Komponist vor seine Kölner Sänger getreten und hat ihnen einen Chor gewidmet: die Ode „Dem Unendlichen" nach Klopstocks Worten. Geheimnisvoll und verhalten tönen aus den Bässen die Anfangsworte der Dichtung: „Wie erhebt sich das Herz, wenn es dich, Unendlicher, denkt . . ." In prächtigem Aufbau, über ein Bariton- und Tenorsolo geleitend, entwickelt sich der achtstimmige Chor zu einer Fuge unerhörter und alles mit sich reißender tonmalerischer Kraft. In geradezu orchestraler Wirkung steigert sie sich zu kühn gewuchtetem Höhepunkt: „Donnert, Welten!" Unter der bezwingenden und von der brennenden Leidenschaft seines Werkes erfüllten Leitung des Komponisten errang die Ode einen Sieg auf der ganzen Linie. Auch sie mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Freilich, nur ein Chor von der Bedeutung des Kölner Männergesangvereins vermag der ungeheuren technischen Schwierigkeiten vollends Herr zu werden. Mit der Darlegung, an dem sich in den Soli die Vereinsmitglieder Willi Henseler (Bariton) und Max Fleck (Tenor) beteiligten, vollbrachten die Kölner ein Meisterstück schlechthin.

Noch mit weiteren Chören machte der Kölner Männergesangverein seinen großen Freundeskreis bekannt. Von August Thelen das stimmungsvolle, naturgebundene Chorgemälde „Der graue Berg" — Worte von Hölty — und Hermann Ungers „Nächte im Schützengraben". Hermann Lerchs seelisches Kriegserlebnis vom Tode, der sein Lied über das Schlachtfeld singt, darin die Namen derer, die da fallen, bringt Unger zu ergreifendem Erklingen. Im Chortechnischen beschlagen, stellt er dem Chor anregende Aufgaben. Wohl ist er ein Mann der neuen Zeit, aber nicht im Sinne der Leugnung, sondern der Bekräftigung der Harmonie als musikalischer Urbestimmung.

Den Schluß des Abends, der wieder Zeugnis ablegte vom Höchstmaß an Singkultur dieser fast ein vierteltausend Köpfe starken Kölner Meistersangerschar, bildeten rhythmisch flotte Soldatenlieder in Volksliedsätzen von Bruno Stürmer, Adolf Clemens und Gottfried Wolters. Dessen Lied der Kaiserlichen um 1640 mußte zweimal gesungen werden.

Nach Schluß des Konzerts zog man aus dem Gürzenich, der guten Stube der Stadt Köln, in die des Männergesangvereins: die Wolkenburg. Dort erfolgte in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, darunter des Divisionskommandeurs, Generalleutnant Kühne, und des Kölner Altbürgermeisters Wallraf, die beide auch das Konzert besucht hatten, durch Dr. Klefisch, den Führer des Kölner Männergesangvereins, eine Ehrung Richard Trunks. Sein von dem Kölner Künstler Doll gemaltes Bildnis wird künftig das Vereinsheim zieren. Mit bewegten Worten dankte der Gefeierte für die Ehrung, nachdem er bereits in der Generalprobe am Samstag den Sängern für die treue Hingabe an sein „bescheidenes" Werk gedankt hatte. — Vor kurzem wurde auch das Andenken an Trunks Vorgänger, Professor Josef Schwartz, durch eine an der Außenwand der Burg angebrachte Bildnisplakette geehrt.

Otto Klein.

125 Jahre MGV. Solingen-Wupperhof

Feierliche Weihestunde am Samstag

WG. **Solingen**, 13. Dezember. Der MGV. Solingen-Wupperhof 1812, e. V., begann die festliche Folge seiner Jubiläumsveranstaltungen am Samstagabend mit einer Weihestunde im Kaisersaal vor völlig besetztem Hause. Das war der erste nachhaltige Eindruck von der Volkstümlichkeit der „Wupperhofer" und ihrer Beliebtheit in der Klingenstadt. Der zweite wurde durch die Anwesenheit der Spitzen aller Solinger Behörden, des Oberbürgermeisters Dr. Dr. Otto-Düsseldorf (Solingen), des Kreisleiters Straßweg-Wuppertal, des Gausangerführers Krüger-Wuppertal, vieler anderer Ehrengäste von nah und fern, der Vertretungen befreundeter Gesangvereine von hier und aus der Fremde, ja selbst aus Maastricht in Holland, vermittelt. Den dritten und tiefsten aber schufen die „Wupperhofer" selber durch ihren Gesang.

Die Weihestunde war zum Konzert gestaltet. Der freundlich mit Fahnen und Blumen hergerichtete Rahmen der Bühne umfaßte die 140 Sänger, das Bergische Landesorchester und später noch den Schülerchor der Moeller-van-den-Bruck-Oberschule für Knaben. In dieses große Konzertgremium stellte sich dann noch der aus Solingen stammende Tenor Friedrich Eugen Engels als der Exponent einer Reihe von solistisch betonten Vorträgen.

Der Schutzherr des Festes, Oberbürgermeister Dr. Dr. Otto, entbot den „Wupperhofern" zum 125jährigen Jubiläum als erster Festredner Gruß und Glückwunsch. Kreisleiter Straßweg erfreute die wackere Sängerschar durch eine besinnliche Ansprache, die den Wert und die Bedeutung des Volksgesanges auf Seele und Haltung der deutschen Menschen zum Bewußtsein werden ließ. Sängergauführer Krüger übermittelte die Glückwünsche des Deutschen Sängerbundes und seiner für Solingen zuständigen Untergliederungen. In einer späteren Ansprache im kameradschaftlich geschlossenen Kreise der Nachfeier des Abends verkündete Gausangerführer Krüger die nur durch organisatorische Umstände behinderte Absicht, dem Jubiläumsverein die Zelterplakette zu verleihen. Diese hohe Auszeichnung und Anerkennung wird aber in innerem Zusammenhang mit dem Jubelfest noch vollzogen werden. Es sind in jenem Kreise der Nachfeier noch manche herzlichen Glückwünsche dargebracht worden. Sie alle hier zu nennen, ist uns unmöglich.

Die sinnreich gegliederte Festfolge widmete ihren ersten Teil „Dem unvergänglichen Franz Schubert". Mit dem Orchester und dem Tenor Friedrich Eugen Engels vereinigte sich der Festverein unter seinem genialen Chorleiter, Musikdirektor Wittscheidt-Essen, zur weihevollen Einleitung des Abends. „Die Allmacht" erklang in feierlicher Weise, groß, getragen, erfüllt von hoher Gedanken Flug. Es folgte die Symphonie in H-Moll („Unvollendete"), unter Musikdirektor Werner Saams verinnerlichter Ausdeutung von dem Bergischen Landesorchester zu einer Offenbarung Schubertscher Seelengröße gestaltet. Und wieder war es Schubert: „Gesang der Geister über den Wellen" (Männerchor, Viola, Violincello und Kontrabaß), „Nachtgesang im Walde" (Männerchor mit vier Hörnern), rein und ausgefeilt bis in alle Einzelheiten. An drei Liedern von Schubert: „Im Abendrot", „An Silvia" und „Seligkeit" erprobte Friedrich Eugen Engels seinen warmen lyrischen Tenor in der behutsamen Klavierbegleitung von Werner Saam.

Dann kam Richard Wagner zu Wort. Das Vorspiel zu den „Meistersingern" (Bergisches Landesorchester) leitete es festlich ein. Friedrich Eugen Engels wuchs in „Walters Preislied" an der Größer der Aufgabe. Der dritte Teil war dem „Chorschaffen der Gegenwart" zugewiesen. Ihn erfüllte mit absoluter Souveränität der Festverein. Klangvoller Ausgleich aller Stimmen, feinst abgewogene Vortragskultur, sichere Stimmenhöhe und dramatische Steigerungsfähigkeiten in Otto Siegls „Musik" und Franz Dahlkes „Taatgebet", duftigstes Piano, rein und klar noch bis zum vergehenden Hauch, in „Abendstunde" von Rudolf Eisenmann. Und dann mit allen Registern und in voller beherrschender Größe Franz Philipps Volkskantate „Heiliges Vaterland", zu deren wechselvollem Vortrag sich die „Wupperhofer" mit dem Knabenchor der Moeller-van-den-Bruck-Oberschule verbanden. Dies durch Höhen und Tiefen, durch alle Regungen und Gefühle des Menschlichen hindurch führende Werk erstand in leidenschaftlicher Monumentalität. Auch der Knabenchor war mit ganzer Seele und einer seltenen Disziplin iertheit darin aufgegangen. Dies und das „Heimatgebet" von Hugo Kaun (Männerchor, Knabenchor und Orchester) waren hymnisch erfüllte, schicksalshafte Bekenntnisse zu Volk und Vaterland, waren stärkster und eindruckstiefster Ausklang dieser Weihestunde voll Feierlichkeit.

Dr. Erich Schnitzler.

*

Das Festkonzert am Sonntag

Eine besondere Weihe erhielt die Jubiläumsfeier der Wupperhofer durch ein Gastkonzert, in dem den heimischen Musikfreunden die Möglichkeit geboten wurde, den „Werks-Gesang-Verein der Dynamit-Aktien-Gesellschaft, Troisdorf", unter ihrem Chorleiter Musikdirektor Willi Schell zu hören. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß der MGV. Troisdorf einer der besten deutschen Gesangvereine ist. Die Erfolge des Chores in Breslau und Budapest sind nicht etwa unter glücklichen Zufällen erzielte Höchstleistungen, sondern stellen eine sängerische Hochform dar, die der Verein unter jeder Bedingung zu halten in der Lage ist.

Was wir gestern zu hören bekamen, das wundervolle „Abendlied" von Schumann, „Mitternacht" von Anton Bruckner, „Im Gegenwärtigen Vergangenes" von Schubert oder aber die herrliche Motette „Ein Freiheitslied" von Joseph Haas und die kraftvolle Kantate „Vom Menschen" Kurt Lißmanns — diese Chöre des ersten Teiles, sie waren ebenso einzigartig und wundervoll wiedergegeben, wie die schlichten oder vergnüglichen Volkslieder und Chöre, die später gesungen wurden.

Es ist einfach erstaunlich, wie der Chor auf die leiseste Bewegung seines Dirigenten reagiert. Er ist wie eine riesige Stimmorgel, die, meisterlich gespielt, eine melodiöse Variationsfülle und Klangreinheit besitzt, die kaum faßbar ist. Wie die Stimmcharaktere gegeneinander abgewogen sind, wie sie ansprechen, reibungslos ineinanderfließen, zum zartesten Piano verklingen oder zum brausenden Fortissimo im vortrefflichstem Belcanto die Glanzlichter auf die vorgetragenen Tongemälde setzen, das muß man miterlebt haben, um zu wissen, bis zu welcher Vollendung ein Männerchor in der Hand eines feingeistigen und doch willensstarken Chorleiters geführt werden kann. Willi Schells künstlerische Impulse sind es, die die Sänger aktivieren, und seine schlichte und gradlinige Art ist es, die die Werke der Tonschöpfer in klarer und differenziert ausgefeilter Weise erstehen läßt. Es ist, als ob eine magische Welle von ihm ausginge, die alle Sänger zu einer höchsten musikalischen Begeisterung fortrisse. Es hat sicherlich keinen Konzertbesucher gegeben, der gestern abend nicht unter dem Banne dieses Erlebnisses stand, und die beifallsfreudige Begeisterung war mehr als eine Geste der Gastfreundschaft.

Auch an diesem Abend hatte es sich der MGV. „Solingen-Wupperhof" nicht nehmen lassen, zum Gelingen des Konzertes beizutragen. Mit den Begrüßungschören „Weihe des Gesangs" von Mozart und „In der Marienkirche" von Loewe sowie mit dem Eingangschor des dritten Teiles des Konzerts (er stand im Zeichen Kauns und Othegravens), dem Männerchorwerk „Berge" von Hugo Kaun, bewiesen die Solinger Sänger unter ihrem ausgezeichneten Chorleiter Bernhard Wittscheidt erneut ihre sängerische Zuverlässigkeit und Stärke.

P. B. Chevalier

Wuppertaler Konzerte

Barmer Bachverein

„Historia von der Geburt Jesu Christi." Dieses Werk, das Heinrich Schütz der Nachwelt neben einer Fülle anderer geistlicher Kompositionen hinterlassen hat, verdient zu den größten, schönsten und wirksamsten Tonschöpfungen des siebzehnten Jahrhunderts gezählt zu werden. Denn hier offenbart sich deutsche Seele in einer von aller leeren Formensprache freien Musikalität, hier hat deutsche Frömmigkeit und Innigkeit einen wundervollen Ausdruck gefunden. In dieser Vertonung des vierundzwanzigsten Psalms verrät sich eine außergewöhnliche tonschöpferische Begabung, die über die engen Grenzen gemeindlichen Gesanges zur künstlerischen Gestaltung persönlichster Religiosität vorstößt und die Vorgänge der Heilsgeschichte mit echtem dramatischem Leben zu erfüllen weiß. Der Barmer Bachverein stellte in seiner dritten Abendmusik die Weihnachtshistorie heraus, und die Aufführung, die gestern abend in der Alten Wupperfelder Kirche stattfand, bildete in ihrer frühvollen Geschlossenheit ein bemerkenswertes musikalisches Ereignis.

Fritz Bremer, in dessen bewährten Händen die künstlerische Gesamtleitung lag, wurde dem Wesenhaften des Wertes gerecht, da er ebenso das lyrisch Fließende mancher Gesänge und Orchesterpartien wie auch die dramatisch gesteigerten Partien, die kraftvollen Höhepunkte, in der vokalen und orchestralen Wiedergabe betonte. Dadurch vermied er geschickt eine einseitige Linienführung und hob das Ganze auf die Ebene einer von seelischem Ausdruck her bestimmten Darbietung. So wurde denn der aufmerksam lauschenden Hörerschaft ein eindrucksvolles, in feinen und kräftigen Strichen gezeichnetes Bild der weihnachtlichen Heilsbotschaft vermittelt. Es erstand jener Abschnitt, da Christus geboren ward in einer Krippe, die Engel den Hirten auf dem Felde erschienen, die Weisen aus dem Morgenlande das göttliche Kind anbeteten und seine Eltern die Flucht nach Aegypten ergriffen, um den Schergen des Herodes zu entkommen. Jener Abschnitt von soviel Poesie und soviel weihnachtlichem Zauber umstrahlt, daß jedermann von der Schlichtheit und Schönheit dieser Geschichte immer wieder gefangen genommen wird. Greti Gnehm (Sopran), Walter Breidbach (Tenor) und Fritz Jäger (Baß), eine Reihe bekannter heimischer und auswärtiger Instrumentalkünstler und der vorzüglich geschulte Chor des Bachvereins deuteten Schützens Weihnachtshistorie mit dem ganzen Einsatz ihrer künstlerischen Kräfte stimmungsvoll und beseelt aus. Es war eine von tiefster Innerlichkeit und technischer Sauberkeit getragene Aufführung.

Dr. Josef Handt.

EMGV. „Flügelrad", Barmen

Es war ein glücklicher Gedanke, den der Eisenbahn-Männergesangverein „Flügelrad" Wuppertal-Barmen mit einer volksmusikalischen Veranstaltung verwirklichte, die alle den Saal der „Concordia" am Sonntagabend bis auf den letzten Platz füllenden Besucher so vollauf zufriedenstellte, daß die mitwirkenden Kräfte Beifall und Anerkennung in überreichem Maße entgegennehmen durften. Viel Schönes wurde hier aus dem unerschöpflichen Born deutscher Volksmusik gehoben. Da noch Unterschiede zu machen, die eine Leistung der anderen voranzustellen, wäre ein ebenso müßiges Beginnen, wie wir leider auf die Fülle der Darbietungen im einzelnen hier nicht näher eingehen können. Bald waren es schlichte, gemütstiefe, bald wieder frohe, rhythmisch straffer gezogene, Natur und Heimat oder das Soldatenleben umspannende Volksweisen, die in ihrer abwechslungsreichen Folge den Zuhörern drei köstliche Stunden vermittelten. Herzerfrischend und aufgeweckt erklangen die Stimmen der Jungen und Mädel, die Fritz Unger, der im Programm mit eigenen Liedschöpfungen und Bearbeitung volkstümlicher Melodien vertreten war, zu einem tüchtig geschulten Kinderchor vereinigt hat. Unter seiner Leitung musizierte auch die Spielschar der Schule an der Gewerbeschulstraße. Ein Schüler dieser jungen, sangesfrohen Gemeinschaft sang Lieder zur Laute, u. a. ein schönes Lied, „Mutter", von Viktor Kahl-Wuppertal. Gleiche Liebe und Aufmerksamkeit galt dem Dirigenten Musikdirektor Bittner-Schwelm und den ihm anvertrauten Sängern von der Eisenbahn für ihre Gesänge. Alt und jung gemeinsam brachten ein „Abendlied" von Hausmann stimmungsvoll zu Gehör. Den Abschluß des Abends bildete ein Männerchor „Muß i denn zum Städtele naus", dem Fritz Binder-Berlin unter Hinzunahme von Akkordion und Klavier eine neue, recht wirkungsvolle, hier bisher noch unbekannte Fassung gegeben hat. Walter Döpp-Frankfurt, ein Baßsist von beachtlichen, namentlich in Mittel- und Tiefenlage sympathischen, stimmlichen Qualitäten, setzte sich, von Harald Hellmannsberger am Flügel trefflich begleitet, für Lieder von Schubert, Schumann, Loewe und eine Arie aus Mozarts „Zauberflöte" mit bestem Gelingen ein.

Friedrich Heuschen.

Berliner Ausstellungspläne

Das Berliner Ausstellungs- und Messeamt plant für das Jahr 1938 auf dem Ausstellungsgelände am Kaiserdamm wieder sechs Ausstellungen, von denen zweien besondere Bedeutung zukommt. Es sind das die Ausstellungen „Gesundes Leben — frohes Schaffen" vom 12. November bis 11. Dezember 1938 und eine „Internationale Handwerker-Ausstellung" vom 28. Mai bis 26. Juni. In der letzteren Ausstellung tritt zum ersten Male das internationale Handwerk als geschlossene Organisation vor die Weltöffentlichkeit. Mindestens 25 Nationen und hundert Handwerker-Werkstätten, darunter allein 60 ausländische, werden sich zu dieser Ausstellung am Funkturm einfinden. Eine Sonderabteilung, eine internationale Modenschau, wird bei der Frauenwelt besonderen Anklang finden. Mit dem Rückblick auf das Jahr 1937, das mit über vier Millionen Gästen den bisherigen Besucherrekord der Berliner Ausstellungen bildete, steht zu hoffen, daß das Jahr 1938 diesen Erfolgen nicht nur gleichkommen, sondern sie noch überbieten wird.

Frühgermanische Funde in Württemberg

Bei Trossingen, bekannt durch seine Mundharmonikafabriken, fand man kürzlich 20 Gräber aus alemannischer Frühzeit, d. h. aus dem 6. und 7. Jahrhundert n. Chr. Die Männergräber enthielten meist nur Schwerter, die Frauen- und Kindergräber dagegen Ketten aus Glasperlen, Gürtelschnallen und Tongefäße. In einem Grab fand man eine Halskette aus 29 Glasperlen, vier Amethyst- und zwei Bernsteinperlen mit drei goldenen, runden, schön verzierten Anhängern in Pfenniggröße. Ein weiteres Grab barg neben Glas- und Bernsteinperlen zwei große Bronzefibeln mit Tierköpfen, einen bronzenen Fingerring, eine besondere Gürtelschnalle und eine weitere Brosche mit eingesetzten Halbedelsteinen. Ein Kindergrab enthielt ebenfalls eine Halskette aus 29 Bernstein- und 48 Glasperlen. Die Funde sind der Staatlichen Altertumssammlung in Stuttgart überwiesen worden.

Im Lonetal auf der Schwäbischen Alb, zwischen Geislingen und Ulm, wird zurzeit der „Hohlestein" ausgegraben. Dieser Fels enthält zwei Höhlen, die Bärenhöhle und den sogen. Stadel. Aus dem letzteren wurde ein vier Meter großes Kulturprofil ausgegraben. Dabei entdeckte der Leiter der Ausgrabungen, Dr. Völzing, eine Kopfbestattung aus der mittleren Steinzeit. Es handelt sich um einen Mann, eine Frau und ein eineinhalbjähriges Kind, die durch Keulenschläge auf den Kopf getötet worden sind. Für eine kultische Bedeutung dieser merkwürdigen Bestattung spricht außer der Sorgfalt der Bettung auch die genaue Gleichrichtung der drei Köpfe. Außerdem wurde noch ein Massengrab freigelegt, in dem sich die zerschlagenen Knochen von 38 Menschen befanden. Die Funde wurden in das Rassekundliche Institut der Universität Tübingen gebracht.

Die Kunst des Schlafens und Essens

Der amerikanische Kritiker Robert Benchley, der drüben sehr bekannt ist, ist jetzt auf die Idee verfallen, in einem Film, der auch bereits in amerikanischen Kinos vorgeführt wird, die „Kunst des Schlafens" vorzuführen. Der Titel ist nicht etwa ironisch gemeint. Man sieht Benchley zu Bett gehen und nun mimisch alle Ursachen der Schlaflosigkeit darstellen, aber auch die Anwendung der Mittel, um sie zu überwinden. Das Publikum ist in höchstem Maße amüsiert und jedermann in USA. probiert, à la Benchley zu schlafen.

Uebrigens besitzt Benchley auch einen gesegneten Appetit. Einer seiner Freunde machte ihm nun den Vorschlag, in einem neuen Film doch auch die Kunst des Vielessens vorzuführen. Benchley war sofort bereit, darauf einzugehen, aber er machte zur Bedingung, daß sein Freund die Kosten des bei der Aufnahme zu verzehrenden Menus bestreitet. „Die werden nicht klein sein", versicherte er

Bergisch Land

Nr. 292 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 13. Dezember

BDM.-Führerinnen wurden verpflichtet

Eine eindrucksvolle Feierstunde des BDM.-Obergaues

Der Kaisersaal der Städtischen Tonhalle zu Düsseldorf bot zur Verpflichtungsfeier der Jungmädelführerinnen am Sonntagnachmittag ein festliches Bild. Kopf an Kopf füllten 2100 Jungmädelführerinnen aus dem gesamten Gebiet des Obergaues Ruhr-Niederrhein den weiten Saal, dessen Rückwand das Adlerzeichen der Staatsjugend einnahm. Besondere Bedeutung gewann die Verpflichtungsfeier durch die Anwesenheit des Gauleiters Staatsrat Florian sowie namhafter Vertreter der HJ.-Gebietsführung und der Behörde.

Es sprach die Jungmädel-Obergauführerin Ruth Stender: „Jungmädelführerinnen, wir haben Euch zu dieser Feierstunde zusammengerufen, um Euch noch einmal vor die Frage zu stellen, ob Ihr wahre Nationalsozialisten sein wollt, die ihren Gefolgschaften Vorbild sein können. Als Anwärterinnen habt Ihr im vergangenen Jahr in unseren Sonderkursen erfahren, welche Pflichten eine Jungmädelführerin übernehmen muß. Ihr müßt den Jungmädeln ein Beispiel in Eurer äußeren Haltung und Eurem inneren Leben sein." In ihren weiteren Ausführungen rief die Jungmädel-Obergauführerin die Mädel auf, weiterhin mit derselben Begeisterung und Hingabe dem Führer zu folgen. „Und so geloben wir, aufs Ziel zu sehen . . ." erklang der Treuruf einer Sprecherin, dem sich die 2100 Jungmädelführerinnen anschlossen, indem sie sich von den Sitzen erhoben und in das Lied einstimmten: „Wo wir stehen, steht die Treue!" — Eine Feierstunde war beendet, die bei allen Anwesenden einen nachhaltigen Eindruck hinterließ.

Jugenderziehung im neuen Geist

Gautagung der Amtswalter des NS. Lehrerbundes im Ständehaus in Düsseldorf

WG. **Düsseldorf**, 12. Dezember 1937.

Im Plenarsaal des Ständehauses hatten sich am Samstagnachmittag die Amtswalter des NS.-Lehrerbundes aus dem gesamten Gaugebiet zusammengefunden.

Der Gauamtsleiter des Amtes für Erzieher, Simons, betonte die Worte des Reichsleiters Rosenberg über die Freiheit der Wissenschaft und der Forschung. Die Partei hält sich grundsätzlich von allen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen fern. Zum Schluß betonte Gauamtsleiter Simons, daß die Wirkung der Erziehung in ihrer typenbildenden Kraft liege. Diese Wirkung ist auch an der Jugend des Jahres 1937 schon zu erkennen, wenn man sie vergleicht mit der Jugend um 1920 oder früher. Wenn der deutsche Erzieher seine schweren und verantwortungsvollen Aufgaben zum Wohl der ganzen Nation erfüllen will, muß er in seinem Innern alle jene Ideale verwirklichen, die er der Jugend predigt. In den Gliederungen der Partei und in den Schulen des NS.-Lehrerbundes haben die Erzieher Gelegenheit, sich zu wahren Nationalsozialisten heranzubilden.

Im zweiten Teil der Arbeitstagung sprach Gauhauptstellenleiter Mauersberger über „Arbeit und Aufgabe der Hauptstelle Erziehung und Unterricht", die er in folgenden Punkten zusammenfaßte: 1. Beseitigung der personellen und sachlichen Mißstände aus der Systemzeit, 2. die Ausrichtung der Erzieher und 3. die Abwehr gegen jede Verwässerung des nationalsozialistischen Gedankengutes.

Eigenartiger Schrankenunfall

Lokomotivpuffer als Greifwerkzeug

Paderborn, 13. Dezember. In Paderborn durchfuhr ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen eine geschlossene Eisenbahnschranke und sauste in voller Fahrt vor einen aus der Richtung Lippspringe kommenden Personenzug. Der rechte Puffer der Lokomotive bohrte sich in die linke Tür des Autos, durchstieß das Wageninnere und kam zur Schutzscheibe wieder heraus. Der Puffer der Lokomotive erwies sich dann gewissermaßen als Greifwerkzeug. Die Lokomotive spießte den Kraftwagen förmlich auf und trug ihn noch etwa 150 Meter weit, bevor der Personenzug zum Stehen gebracht werden konnte. Die beiden Insassen des Kraftwagens kamen verhältnismäßig glimpflich davon.

Einbrecher vom Brand überrascht

Paderborn, 13. Dezember. Als der 31 Jahre alte Franz Kutz aus Erkenschwick am 29. Mai in der Nacht in eine Baubude auf dem Gelände des Flughafens von Paderborn eingebrochen war, um fünf Liter Benzin zu „tanken", damit er am nächsten Morgen nach Hause fahren konnte, wurde auf der Flucht vom Tatort vom Verhängnis ereilt. In der einen Hand eine Sturmlaterne, in der anderen die gefüllte Benzinkanne, versuchte er aus dem Gewirr von Baumaterial und Gerätschaften aus der Bude zu entkommen. Plötzlich stolperte er und es entstand eine Stichflamme, die im Nu den Dieb und die Bude in Brand setzte. Mit übermenschlichen Anstrengungen vermochte er sich aus der Bude zu retten. Arbeitskameraden fanden ihn, den sie für das Opfer des Feuerlöschens gehalten hatten, in einem so schwer verletzten Zustand, daß er sechs Monate ans Krankenbett gefesselt war. Vor dem Schöffengericht konnte der Einbruch und die fahrlässige Brandstiftung nur als solche gewertet werden. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis.

Eröffnung der Jugendherberge in Asbach

Anerkennung für die Separatistenabwehrkämpfer

Schnee und Eis hinderten den Herbergsverband daran, am Sonntag, dem 12. Dezember, die feierliche Eröffnung der Jugendherberge Asbach im Westerwald durchzuführen. Die Eröffnungsfeier fand daher in kleinem Rahmen durch eine Feier sämtlicher Arbeiter und Handwerker, die an der Jugendherberge gearbeitet haben, sowie der Führer der örtlichen Organisationen statt. Die eigentliche Einweihung soll im Frühjahr durch Gauleiter Staatsrat Simon vorgenommen werden.

Der Leiter des Landesverbandes Rheinland, Hauptbannführer Conrad, eröffnete die Jugendherberge und führte bei dieser Gelegenheit folgendes aus: „Die neue Jugendherberge wurde ausdrücklich in Asbach errichtet, um ein Denkmal der Jugend für die Tat der Arbeiter, Bauern und Handwerker des Westerwaldes in den Separatistenabwehrkämpfen zu sein. Aus diesem Grunde erhält die Herberge auch den Namen

„Peter-Staffel-Jugendherberge".

Der 18jährige Peter Staffel wurde damals bei den Kämpfen von den Separatisten erschlagen. Die Jugend des Rheinlandes und Deutschlands, darüber hinaus aber auch die Jugend aus der ganzen Welt wird nach Asbach kommen, um diese geschichtliche Stätte nicht nur zu besuchen, sondern zu erleben."

Der Landesverbandsleiter dankte bei der Gelegenheit allen Stellen, die am Bau dieser Jugendherberge mitgeholfen haben — nicht zuletzt den Bürgern von Asbach, die abends in freiwilligem Arbeitsdienst Planierungsarbeiten vor der Jugendherberge leisteten.



Feierraum der Jugendherberge Asbach. Wandgemälde von Prof. Humer-Düsseldorf. Photo: Reichsverb. d. J.-H.

Die neue Jugendherberge kann etwa 140 Jungen und Mädel unterbringen. Sie hat zwei große und einen kleinen Tagesraum. Der Entwurf stammt von Architekt Horstmann-Düsseldorf. Weiter haben der Düsseldorfer Bildhauer Sommer, der Düsseldorfer Kunstmaler Prof. Humer und der Kunstschmied Kornhaas der Jugendherberge durch ihre Arbeiten ein besonderes Gepräge gegeben. Die gesamte Jugendherberge zeigt, wie überhaupt alle neuen Jugendherbergen, ein einheitliches, künstlerisch und handwerklich ausgeglichenes Bild. In dem großen Tagesraum hat Prof. Humer ein Wandbild geschaffen, das symbolisch die Separatistenabwehrkämpfer, Handwerker und Bauer, darstellt. Die Eingangshalle und auch die Tagesräume sind mit handwerksgerechten schmiedeeisernen Leuchtern ausgestattet. Auch in hygienischer Hinsicht zeigt die Jugendherberge ihre Vollkommenheit. Massenbrausen, Einzelbrausen, großzügige Waschräume usw. reihen sich aneinander. Die neue Jugendherberge liegt nicht nur für den Sommerbetrieb sehr günstig, sondern wird auch für den Wintersport ein beliebtes Ziel werden.

Durch die Eröffnung der Peter-Staffel-Jugendherberge ist der Wanderweg von der Sieg zum Rhein — Jugendherberge Eitorf-Sieg über die Jugendherberge Asbach zur Jugendherberge Honnef oder Linz — fertiggestellt.

Das „Beiern" im Aether

WG. **Lüttringhausen**, 13. Dezember. Alljährlich zur Weihnachtszeit erfreuen die Glocken der Lüttringhauser evgl. Kirche nach altem Brauch die Anwohner mit einem fröhlichen Glockenspiel, dem Beiern. Das elektrische Läutewerk der Glocken wird ausgesetzt und die Klöppel dreier Glocken mit Stricken nach einem bestimmten Rhythmus einzeln und zusammen gegen den Glockenmund geschlagen. Daß das Lüttringhauser Gebeier nicht nur im Bergischen Land bekannt ist, beweist der Besuch des Reichssenders Köln, der sich für Sonntag, den 19. Dezember in Lüttringhausen angesagt hat. Hier wird der Aufnahmewagen in der Zeit von 16.30—16.45 Uhr eine Aufnahme des Lüttringhauser Beierns für die Weihnachtssendung durchführen.

Bigamie – oder Urkundenfälschung?

WG. **Trier**, 12. Dezember. An der luxemburgischen Grenze bei Wasserbilligerbrück wurde ein Pärchen festgenommen, das aus Luxemburg ausgewiesen worden war, weil es die erforderlichen Papiere nicht aufzuweisen vermochte. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß sich die beiden in ein seltsames Abenteuer gestürzt zu haben scheinen. Wahrscheinlich haben sie nicht nur gegen Paßbestimmungen verstoßen. Der junge Mann ist 23 Jahre alt und das Mädchen 20. Beide haben ihren Wohnsitz in Aachen. Vor einigen Monaten lernte der junge Mann das Mädchen kennen, sagte, er wäre ledig und wolle es heiraten. Das Mädchen vertraute sich ihm an und fuhr mit ihm nach Paris. Beide fanden Arbeit auf der Weltausstellung. Um Papiere hat man sich jedoch dort nicht gekümmert. Als die Ausstellung aber zu Ende ging, wurden sie abgeschoben; zunächst nach Luxemburg und von dort nach Deutschland.

Die Aussagen der beiden weichen wesentlich voneinander ab. Das Mädchen will kein Mädchen sein, sondern eine Frau. Sie sei mit dem jungen Mann verheiratet. In einem kleinen Ort in Frankreich hätten sie sich trauen lassen. Tatsächlich steht auf einer mitgeführten Invalidenkarte auch ihr Vorname, aber der Familienname des Mannes. Er behauptet dagegen, daß das Mädchen doch ein Mädchen ist und keine Frau. Verheiratet sei er bereits anderweitig, und auf der Invalidenkarte habe er den Geburtsnamen des Mädchens in seinen eigenen Familiennamen umgewandelt, damit man sie als „Ehepaar" ansehen solle. Sehr entrüstet bezeichnete der weibliche Teil die Aussagen des jungen Mannes als unwahr, und nicht wenig erstaunt war sie darüber, daß er bereits früher verheiratet gewesen sein will. Die Ermittlungen müssen jetzt ergeben, wer von beiden recht hat.



Photo: Archiv.

Fünf Telephone wirbelten fünf Männer durcheinander: sollen wir hinauf, sollen wir nicht? Wird's oben tauen oder liegt wirklich der erste, herrliche, schöne glitzernde Schnee in den Wäldern und auf den Bergen des Sauerlandes? Es ist jedesmal ein sportliches Lotteriespiel, hinaufzufahren, aber meist zieht man, wenn man ganz unentschlossen ist, das Große Los und kommt, ganz beglückt vom ersten Wintererleben am Sonntagabend heim.

Fünf Männer standen in Winterberg mitten im Schnee. Es war richtiger Winter! Ein paar Sternlein guckten zwischen Wolkenfetzen auf sie herab, und über dem Kahlen Asten hob sich die Mondsichel silbern in die Höhe. Es fror! Es war Schnee übergenug. Und da haben die Fünf sich im Gasthaus in die Ecke gehauen und haben tüchtig Skilatein gesponnen, denn morgen wollten sie nach dem großen Frühstück des Sauerlandes über die weißen Berge und durch die Wälder nach Willingen. Man weiß ja, da oben in der Waldeckischen Schnee-Ecke sitzt der Rauhreif länger in den Tannen, immer ist da alles dick vermummt und steht in weißen Hermelinpelzen in den Schneisen. Die Fünf fieberten diesem ersten Schnee entgegen: das aber kann nur der verstehen, der dem Skilauf verfallen ist sein Leben lang.

Die Sonne schien. Der Wald stand ganz in Weiß. Es glitzerte nach der kalten Nacht im Geäst und auf dem Schnee. Sie spurten mühsam an der Ruhrquelle vorbei, daß der Dampf von ihnen aufstieg. Keiner sagte ein Wort. Irgendwie ist in diesem ersten Wintererleben jedes Jahres eine Andacht und eine Stille, und jeder hat seine eigenen Gedanken.

Da trieben die Bretteln bergab gen Küstelberg. Im Tempo ging's die Schneise herunter und auf die Straße, die in tiefem Schnee helles Schlittenklingeln hatte.

Wir wurden belohnt! Denn nun ist der Wald erreicht. Mit dickem Rauhreif hat er sich überzuckert und darauf ist noch der Schnee der Nacht gefallen. Eine gerade Spur führt in das herrlichste Märchen hinein. Die Sportsonderzüge fuhren nicht, weil unten, in den Städten der Ebene, im grauen Licht des wendischen Wetters, der Silberne Sonntag alles festhielt.

Der Silberne . . . Richtig, man entsinnt sich, daß man eigentlich den Silbernen Sonntag sehr oft im Schnee des Sauerlandes erlebt hat, und daß man immer vom Silber des Winterwaldes gefangen war. Auch jetzt fassen unsere Stöcke fester und wir steigen den Hegekopf hinauf, dessen Tannen den Schmuck der allerschönsten Weihnacht tragen. Da gleitet der Blick über die tiefverschneiten Tannenbäume zu den silbernen Buchen, und alles verstummt in dieser Pracht, und auch der loseste Schnabel unter den Fünf weiß vor Winterschönheit nichts zu sagen.

Auf der Großen Grube sitzen die Skiläufer. Da wird immer ein bißchen gehalten. Denn von da ab sausen die Skier die Holzwege hinunter zum Struck oder über den Ettelsberg nach Willingen. Wir schlagen uns durch den verschneiten Tann und fahren in sausendem Gleiten zum Struck ab. Bei Vater Kesper hingen im Struckhaus die Adventskränze, und im Kamin prasseln die Buchenscheite.

Heute gehörte der weiße Wald uns ganz allein. Aber am Zug stehen viele Leute mit Skiern. Es waren also doch mehr oben, als wir dachten. Und es schneit weiter. In Brilon noch und dann hinter dem Tunnel.

Nur in Bestwig, als ein Sturm auf den Zug einsetzte, regnete es. Aber das war uns gleich. Wir machten ärgerliche Gesichter und waren doch innerlich voll der Winterfreude des Silbernen Sonntags, der uns den ersten Schnee im Sauerland beschert hat.

Westdeutsche Sport Zeitung

Nr. 292 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 13. Dezember

Torlose Schlacht in Schnee und Schlamm

Zwei prächtige Mannschaften begeisterten 12 000 Zuschauer: SSV. Wuppertal – Fortuna Düsseldorf 0:0

Zwar hätten wir, und mit uns 10 000 oder 12 000 Zuschauer gern auch einige Tore gesehen, und die Mehrzahl von ihnen nicht im Wuppertaler, sondern im Düsseldorfer Kasten, aber man soll nicht unbescheiden sein:

Dieses Spiel, der meisterliche Kampf zweier großer Mannschaften, brachte soviel prächtiges Erleben, soviele Beweise von wirklichem Können, soviel herrlichen Kampf und mitreißendes Geschehen, daß es undankbar wäre, nicht zufrieden zu sein.

Dabei wären Torzahlen von außergewöhnlicher Höhe durchaus möglich gewesen. Es gibt nicht viele Spiele, in denen die Stürmer der einen sowohl wie der anderen Partei so nah vor dem abschließenden Erfolg standen wie hier.

Verschiedene Momente verhinderten ihr Zustandekommen.

In erster Linie wohl die äußeren Einflüsse. Zwar waren die Stadionhüter dem hohen Schnee sehr eifrig und mit Erfolg zu Leibe gerückt und hatten die dicke Schneeschicht fortgeräumt, aber was noch blieb, was nicht fortgeschafft werden konnte, ohne den Platz unbespielbar zu machen, stellte doch derart große Anforderungen an die physischen Kräfte der Spieler, daß wir erstaunt genug waren, überhaupt noch ein Spiel von dieser Klasse zu sehen.

Zweite Ursache für den torlosen Ausgang: die beste Länderspielform, in der Paul Janes wirkte, das fabelhafte Stellungsspiel des Fortuna-Torwarts Pesch, die unermüdliche Wucht, mit der Knappstein unter den leichten Fortuna-Stürmern aufräumte, und schließlich, aber ganz bestimmt nicht zuletzt das meisterhafte Können des Wuppertaler Torwarts Mellage, der früher bei Schalke kaum je soviel Möglichkeiten gehabt hat, sein wahres Können zu verraten, wie jetzt in seiner neuen Heimat.

Fortuna war mit der Standardbesetzung erschienen, die erst am vorigen Sonntag noch über den Dresdner SC. hinweg den Weg ins deutsche Pokal-Endspiel gefunden hat.

Das unterstreicht selbstverständlich den Wert, den das Unentschieden für den SSV. Wuppertal hat.

Und wenn man dazu noch feststellt, daß nicht Glück oder Zufall den Elberfeldern hilfreich zur Seite gestanden haben, sondern daß die Bilanz der 90 Minuten die Vorteile des einen mit denen des anderen Partners glatt aufgewogen hat, dann darf der SSV. stolz auf dieses Unentschieden sein.

*

Der SSV. Wuppertal hatte Mellage, Schmidt, Gogoll, Lipinski, Knappstein, Dillay, Klodo, Höttges, Kaiser, Altenfeld und Hüttemeister mit seiner Vertretung beauftragt. Sie lag bei keinem der elf Spieler in schlechten Händen.

Auch nicht bei Kaiser, der in der ersten halben Stunde zeigte, daß er dem Sturm den bisher so oft vermißten Schwung zu verleihen der richtige Mann ist. Nichts von Kneifen, Schonen und Bedientwerdenwollen, der Mann ist ein Kämpfer, hat genug technisches Rüstzeug und Spielverständnis und setzt sich prächtig ein. Er war nach der Pause wie umgewandelt, griff da nicht mehr richtig ein, lief nicht mehr und verpaßte schöne Gelegenheiten. Schließlich wurde er nach Rechtsaußen gestellt und Klodo kam in die Sturmmitte. Aber das hat seinen Grund: Kaisers Mitwirkung war die ganze Woche hindurch fraglich, er laboriert an Ischias, und das war so schlimm, daß man ihm gar während des Spiels eine Decke auf den Körper gewickelt hatte.

Ganz hervorragend war neben Mellage und Knappstein wieder Dillay. Der Mann ist ein großes Läufertalent. Gogoll schien sich in diesem Matsch nicht so wohl zu fühlen wie gewöhnlich, trotzdem war er in Ordnung. Prächtig auch sein Nachbar Schmidt; man sollte nicht meinen, daß ein Spieler, der schon so viele Fußballjahre hinter sich hat wie er, in solchem Wetter noch solch eine Leistung der Zuverlässigkeit und des Einsatzes fertig brächte. Einsatz bis zum Letzten, kämpferisches Wollen bis zum Umfallen, zeichnete auch Höttges aus, dem seine jungen Jahre hier wertvolle Grundlage waren. Hüttemeister hatte eine große erste Halbzeit, dann war bei Janes nichts mehr zu machen.

12 000 Zuschauer wunderten sich darüber, daß die Wuppertaler Mannschaft das nicht erkannte und sicherlich 90 Prozent aller Bälle auf den linken Flügel jagte, wo Janes das eiserne Bollwerk war, anstatt sie nach rechts zu Klodo zu spielen, der der am wenigsten beschäftigte Mann der ganzen Elf war und doch bei Kluth viel eher Gelegenheit gehabt hätte, durchzukommen. Wie zwei oder drei Beispiele bewiesen, die denn auch des Volkes Stimme anregten und die laut vorgetragene Forderung nach Bällen für Klodo zum Ergebnis hatten.

Zuerst fing der SSV. ganz großartig an. Fortuna-Anhänger hatten zehn Minuten einiges Herzklopfen. Dann war es wenige Augenblicke ziemlich ausgeglichen, bis Fortuna loslegte. Auch das dauerte nicht lange, dann war der SSV. wieder an der Reihe. Auch nach dem Wechsel gingen zuerst die Wuppertaler wieder los, aber dann kam Fortuna — und wie! Reifer und zugiger, aber immer rechtzeitig gestoppt, obwohl sich hier genau so tolle Szenen im Strafraum und fast auf der Torlinie der Elberfelder abspielten, wie zuvor am Fortuna-Tor. Und schließlich, so etwa die letzten fünf Minuten, zogen die Wuppertaler noch einmal los, daß den Fortunen schier die Luft ausging. Donnerwetter, haben diese Burschen zuzusetzen!

Zielinski im Sturm

Union Hamborn — BV. Altenessen 6:1 (0:1)

Durch diesen einwandfreien Sieg, der allerdings zahlenmäßig viel zu hoch ausfiel, ist es den Hambornern endlich gelungen, vom letzten Platz in der Tabelle wegzukommen. Der Gedanke, Zielinski als Halbrechten stürmen zu lassen, erwies sich als recht glücklich, da der Internationale dem Angriff nicht nur eine vorzügliche Geschlossenheit, sondern auch eine solche Durchschlagskraft verlieh, daß die Altenessener dem ständigen starken Druck schließlich nicht mehr gewachsen waren. Allerdings kam den Platzherren sehr zu statten, daß der ausgezeichnete Torhüter Briddigkeit bald nach der Pause ausscheiden mußte.

Das Hauptverdienst an dem wertvollen Sieg tragen Zielinski und Mittelläufer Rosenthal. Bei Altenessen zeichneten sich Briddigkeit, Triemhold und Göge aus.

Schalke unaufhaltsam

Es ist wie überall: Schalke alarmiert den letzten Fußballfreund, wenn es spielt. Im oberen Sauerland, an der Oberruhr, war es am gestrigen Sonntag nicht anders, als es die Freunde aus dem Sauer- und Siegerland nach Hüsten rief. 4000 Zuschauer waren erschienen, um wie jedes Jahr den Meister zu seinem Spiel in Hüsten zu begrüßen. Wieder waren sie begeistert, wenn sie ansonsten auch ihrem Verein, dem SuS. Hüsten 09, die frühere Schlagkraft zurückwünschten. Denn nach der neuerlichen Niederlage sieht es für die Sauerländer bedenklich aus, zumal ihr Spiel im Sturm kaum noch Wirkung besitzt. Sie haben wenigstens noch insofern Glück gehabt, als Herten wiederum siegreich blieb und dadurch das Abstiegsfeld immer mehr verbreiterte. Nun steht die Lage so, daß von Germania Bochum ab, dem Tabellenfünften, alle Vereine mehr oder weniger gefährdet sind. Der Kampf um den Abstieg hat immer größere Kreise ergriffen und immer mehr Mannschaften hineingezogen. Das an sich wichtigste Treffen in Marten fiel den schlechten Platzverhältnissen zum Opfer.

Die Dortmunder Borussia kam in Rotthausen zu einem leichten Siege, wenn es zur Pause auch erst noch 1:1 hieß. Dann aber setzten sich die Borussen sicher durch, zumal Lenz beim vierten Treffer einen klassischen Alleingang vorführte und die ganze Rotthauser Deckung überlief. In Herten brachte der Mittelläufer Niederhausen für die Hertener die Entscheidung, als er in dem Augenblick, da die Bochumer infolge ihres größeren Standvermögens zur Offensive übergehen wollten, zwei prachtvolle Strafstöße direkt verwandeln konnte.

Hüsten 09 — FC. Schalke 04 1:7
SV. Rotthausen — Borussia Dortmund 1:4
Arminia Marten — Westfalia Herne ausgef.
SVg. Herten — Germania Bochum 4:2

1. Westfalia Herne	10	6	3	1	19:5	15—5
2. Borussia Dortmund	9	6	2	1	28:10	14—4
3. FC. Schalke 04	6	5	1	0	31:3	11—1
4. SVg. Röhlinghausen	9	4	3	2	11:12	11—7
5. Germania Bochum	11	5	1	5	18:24	11—11
6. SVg. Herten	11	5	0	6	20:18	10—12
7. SV. Höntrop	10	4	0	6	10:22	8—12
8. Hüsten 09	10	3	1	6	13:28	7—13
9. Arminia Marten	8	2	1	5	11:11	5—11
10. SV. Rotthausen	10	1	0	9	9:37	2—18

Schwarz-Weiß nie in Gefahr

Schwarz-Weiß Essen — Rot-Weiß Oberh. 2:0 (0:0)

Die schlechte Verfassung des Platzes am Uhlenkrug hatte zur Folge, daß die Spieler beider Mannschaften sich vergebens anstrengten, eine geschlossene Linie in den Kampf zu bringen. Das Spiel wurde zeitweise mit großer Härte durchgeführt, hielt sich aber dank der energischen Leitung des Schiedsrichters Peters (M.Gladbach) stets im Rahmen des Erlaubten. Die Essener hatten Schmick zwar wieder als Torhüter zur Stelle, mußten jedoch Tembusch durch Roberts ersetzen, während Lindner die Sturmführung übernahm und Plückthun als Linksaußen wirkte. Bei Rot-Weiß ließen Glunz und Macherey die fehlenden Gipka und Heidtkamp kaum vermissen. Schon das Eckenverhältnis von 8:0 in der ersten Halbzeit läßt klar erkennen, daß die Essener sich mit den Bodenverhältnissen am besten abfanden.

Die Essener Abwehr wurde nur wenig beschäftigt, die Läuferreihe hielt den Oberhausener Sturm glatt in Schach und im Angriff zeichneten sich besonders Winkler und Schroer aus, neben denen sich Tembusch durch vorzügliches Aufbauspiel hervortat. Bei Oberhausen überragte die Hintermannschaft, während sonst noch Glunz und Böhmfeldt ein Lob verdienen.

Im Endspurt gewonnen

Duisburg 99 — Hamborn 07 2:3 (0:2)

Im Duisburger Stadion hatten sich nur 1000 Zuschauer eingefunden, die nach der glatten Niederlage der Hamborner am Vorsonntag mit einem sicheren, eindeutigen Sieg gerechnet hatten. Aber die Rechnung erwies sich als falsch. Die Hamborner gewannen dank besserer Technik und planvollerem Angriff bald die Oberhand und drückten ihre Ueberlegenheit schon bald durch zwei Treffer aus. In der 15. Minute mußte sich Abromeit zum ersten Male durch Oles geschlagen bekennen, und kaum vier Minuten später lenkte Schroter 2 den Ball über den herausgelaufenen Torhüter hinweg ins Netz. Nach dem Seitenwechsel fanden sich endlich auch die Duisburger, die durch ihre linke Flanke Holz-Günther sofort recht gefährliche Angriffe einleiteten und in der achten Minute durch Günther den ersten Gegentreffer buchten. Nach einigem Hin und Her gelang schließlich in der 30. Minute durch Holz der Ausgleich. Die Hamborner, durch die Erfolge des Gegners keineswegs entmutigt, rafften sich zur letzten Kraftanstrengung auf und errangen in der letzten Minute durch einen schönen Kopfstoß von Oles einen zwar glücklichen, aber doch durchaus verdienten Sieg.

Tabellen-Betrachtung

Das Ereignis des Fußballsonntags am Niederrhein war natürlich die Begegnung SSV. Wuppertal — Fortuna Düsseldorf. Zwei Mannschaften, die sich am Vorsonntag besonders auszeichnen konnten, und von deren Aufeinanderstoßen man sich viel versprechen durfte. Wir stellen dieses Mal unsere Befriedigung als Wuppertaler voran, denn auch in diesem Gefecht gegen den schwersten Rivalen bestand unsere einzige heimische Gauligaelf die Probe aufs Exempel. Und damit ist das unterstrichen worden, was man zwar insgeheim im Tale hoffte und wünschte, aber aus Furcht vor möglichen Rückschlägen nicht allzu laut zu sagen wagte, daß der SSV. in seiner heutigen Formation und Form absolut erstklassig ist und sich zu den führenden Vereinsmannschaften des Gaues emporgearbeitet hat.

Dieser gegen Fortuna erstrittene Punkt ist doppelt wertvoll, einmal moralisch, weil das 0:0 gegen den DSC.-Bezwinger und Pokalendspielteilnehmer Fortuna im ganzen Reich Aufsehen erregen wird, dann, weil er dem Verein immer noch den Anschluß erhält und ihm tatsächlich noch die Möglichkeit auf einen hervorragenden Ehrenplatz in der Gaumeisterschaft eröffnet — wobei wir nicht freveln und von Meisterschaftshoffnungen reden wollen.

Schwarz-Weiß Essen, Fortuna Düsseldorf, Duisburg 99, SSV. Wuppertal bilden die Spitzengruppe vor Hamborn 07 und den nach Verlustpunkten noch etwas günstiger stehenden Rot-Weißen aus Oberhausen. Klar abgeschlagen der VfL. Benrath, der ebenso wie die Turn der Abstiegsgefahr noch keineswegs entronnen ist, in der jedoch Union Hamborn und vor allem BV. Altenessen bis über beide Ohren drinstecken.

1. Schwarz-Weiß Essen	10	8	1	1	26:10	17—3
2. Hamborn 07	12	5	4	3	22:22	14—10
3. Duisburg 99	10	6	1	3	16:12	13—7
4. Fortuna Düsseldorf	9	5	2	2	17:8	12—6
5. SSV. Wuppertal	10	4	4	2	23:10	12—8
6. Rot-Weiß Oberhausen	9	4	1	4	12:15	9—9
7. VfL. Benrath	10	2	3	5	9:16	7—13
8. Turu Düsseldorf	11	2	3	6	11:20	7—15
9. Union Hamborn	12	2	3	7	14:20	7—17
10. BV. Altenessen	11	1	4	6	17:34	6—16

Dies und Das

Von den im Reiche durchgeführten Gauliga-Meisterschaftsspielen im Fußball heben wir hervor: Berlin 92 — Hertha-BSC. 1:1, Dresdner SC. — SV. Grüna 9:0, SV. Waldhof — Neckarau 1:3, 1. FC. Nürnberg — Schweinfurt 1905 1:1.

*

Bei den Meisterschaftsspielen der Fußballgauliga am Mittelrhein behielt Alemannia Aachen durch das 1:1 gegen KBC. die Spitze, da auch Sülz 07 mit 1:1 gegen Tura Bonn einen Punkt abgab. Auf gleicher Höhe mit den Sülzern stehen auch Mülheimer SV. und Beuel, alle um zwei Punkte hinter der Alemannia zurück.

*

Seitdem beim englischen Fußballmeister Arsenal der Sturmtank Drake wieder mitmacht, klappt es mit der Mannschaft wieder ausgezeichnet. Sie eroberte auch am vergangenen Samstag wieder zwei wertvolle Punkte und hat, da die übrigen Mannschaften der Spitzengruppe entweder unentschieden spielten oder verloren, die Führung übernommen. Arsenal ist also erster Titelanwärter in England.

*

Die deutschen Ringer errangen wieder einen Ländersieg. In Stuttgart wurde die Tschechoslowakei mit 6:1 geschlagen. Den einen Punkt gab der Schwergewichtler Hornfischer ab, der gegen den starken Tschechen Klapuch nach Punkten verlor.

*

In Berlin trug man die Schwimm-Meisterschaften der deutschen Hochschulen aus. Ueber 400 m Kraul siegte der für Berlin startende Gleiwitzer Wille in 5:24,4 Minuten, bei den Brustschwimmern holte sich der Gladbecker Schulte für die Universität München den Titel in der feinen Zeit 2:49,8. Wasserballsieger wurde wieder der Vorjahresmeister TH. Aachen mit einem Endspielsieg über die Berliner Universität mit 5:4.

*

Zwischen Deutschland und Polen wurde in Frankfurt a. M. ein Fechtländerkampf ausgetragen, der aus Gefechten mit Degen und Säbel bestand. Beim Säbelkampf gewannen die deutschen Vertreter, im Degenfechten aber waren die Polen siegreich bei einem Punktergebnis von 8:8, weil die bessere Trefferzahl entschied. Bester Säbelfechter des ganzen Kampfes war der Düsseldorfer Esser.

*

Eine rheinische Turnerriege war in Holland zu Gast, und zwar anläßlich des zehnjährigen Bestehens des Deutschen Turn- und Schwimmvereins den Haag. Unter Leitung des Männerturnwarts Pfeiffer bot die Riege großartige Leistungen, die mit stärkstem Beifall aufgenommen wurden. Die Mannschaft bestand aus den Turnern Brandfaß, Reinarz und Schlösser (alle Köln), Nigge, Schneider und Ulrich (alle Remscheid-Hasten), Seligmann und Sich (beide Düsseldorf).

*

Beim Hallentennis-Länderkampf Deutschland — Schweden um den Pokal des schwedischen Königs kam die deutsche Mannschaft erwartungsgemäß nicht zum Erfolg. Alle fünf Spiele wurden von den Schweden gewonnen, die durch ihren Spitzenspieler Kalle Schröder auch den besten deutschen Spieler Dr. Dessert glatt 6:2, 6:2, 6:3 ausschalteten. Bekanntlich bestritt Deutschland diesen Kampf ohne die im Fernen Osten weilenden Spitzenspieler v. Cramm und Henkel.

Lachender Dritter: Langenberg

Nur ein Spiel in der Bezirksklasse

Am Sonntag fand in der Wuppertaler Fußball-Bezirksklasse von vier vorgesehenen Kämpfen nur ein Spiel statt. Ausgerechnet der wichtige Kampf um die Tabellenführung zwischen Blau-Gelb und Schwarz-Weiß wurde trotz morastigen Platzes ausgetragen. Blau-Gelb gewann 2:1 und holte den Zwei-Punkte-Vorsprung der Schwarz-Weißen auf. Lachender Dritter ist SV. Langenberg, der nur drei Minuspunkte weniger als seine Verfolger hat und damit ziemlich beruhigt in die Zukunft schauen kann.

1. Schw.-W. Wuppertal	12	8	2	2	39:17	18—6
2. Blau-Gelb Wuppertal	12	8	2	2	28:13	18—6
3. SV. Langenberg	10	7	3	0	31:12	17—3
4. TSV. Ronsdorf	11	6	1	4	26:20	13—9
5. SC. Sonnborn	11	5	2	4	29:30	12—10
6. SSV. Velbert	10	4	0	6	20:23	8—12
7. SG. Langerfeld	11	3	2	6	23:32	8—14
8. SC. Cronenberg	10	3	0	7	19:29	6—14
9. Germania Küllenhahn	10	2	1	7	10:27	5—15
10. BV. Lüttringhausen	11	1	1	9	14:36	3—19

Schlecht und recht

Blau-Gelb Wuppertal — Schwarz-Weiß Wuppertal 2:1 (1:0)

Da stehen wir nun und haben über ein Spiel zu berichten, von dem wir lieber gesehen hätten, daß es — gar nicht erst angepfiffen worden wäre. Denn die Bodenbeschaffenheit auf dem Platz an der Schützenstraße war derart schlecht, daß man sich diesen Kampf, dessen Ausgang für beide Mannschaften von so großer Bedeutung war, unter besseren Bedingungen gewünscht hätte als den gestern obwaltenden. Aber der Schiedsrichter, dem die endgültige Entscheidung darüber oblag, ob gespielt wird oder nicht, war anderer Meinung, er ließ nicht nur beginnen, wie viele vermuteten, sondern auch bis zum Ende durchspielen, obwohl schon nach den ersten Schlägen auch dem letzten Besucher klar war, daß ans Fußballspielen in diesem Schneematsch nicht zu denken war.

Vom Kampf ist eigentlich wenig zu sagen. Eine fließende Spielhandlung konnte sich, wir deuteten es eben schon an, nicht entwickeln, weil jeder Ball, der nicht in die Lüfte gekickt wurde, im Schneewasser festpappte, bevor er sein Ziel erreichte. An flaches Zuspiel und an Kombinationen war nicht zu denken. Die Blau-Gelben hatten schneller begriffen als die Schwarz-Weißen, worauf es ankam. Mit langen Schlägen formten sie Angriffe, die zwar primitiv anmuteten, bei dieser Platzbeschaffenheit aber richtig waren.

Der Sieg der Blau-Gelben war glücklich. Beide Mannschaften ließen sich kaum etwas nach. Es blieb bei der Tradition, wonach Schwarz-Weiß an der Schützenstraße nicht gewinnen kann. Für die Blau-Gelben spricht der Umstand, daß sie fast eine ganze Halbzeit mit zehn Leuten zu spielen gezwungen waren. In der Mannschaft des Siegers gefielen Bramer, Böhmer, Bruchmann und im Angriff Feuerstaak, bei Schwarz-Weiß Stobba, der aber in Schütz einen dauernden Bewacher hatte, und Schlösser sowie Ueberholz und Schantz, während Braun sich nicht mit den veränderten Verhältnissen zurechtfinden konnte.

Es tut sich was in der Kreisklasse

Germania, Postsport und Hahnerberg geschlagen
TBV. und TSV. 83 an der Spitze

Im Gegensatz zur Bezirksklasse wurden in der Wuppertaler Fußball-Kreisklasse sämtliche Spiele bis auf eine Ausnahme (SSV. Sudberg — SC. 08 Wuppertal) ausgetragen. Aber die schlechten Platzverhältnisse schufen Ergebnisse sonderbarster Art. So wurde Germania auf eigenem Platz vom Polizei-Sportverein mit 3:4 geschlagen. Postsportverein fiel gegen Alemannia Vohwinkel mit 2:5 herein. Mit dem gleichen Ergebnis zu seinen Ungunsten kam der SV. Hahnerberg aus Vohwinkel zurück. Wuppertaler Sportklub schaffte in der Kemna gegen Blombach gerade noch einen Sieg. Einzig erwartungsgemäß verlief der Kampf TSV. 83 gegen Tura (5:0 für TSV.).

So tut sich was in der Kreisklasse. Langeweile kommt nicht auf. Wir fragen uns nur, wer aus diesem Durcheinander heraus eines Tages als Meister — — — na, abwarten!

1. TBV. Vohwinkel	11	8	1	2	33:16	17—5
2. TSVg. 83 Wuppertal	11	7	3	1	33:17	17—5
3. Germania Wuppertal	11	7	1	3	36:12	15—7
4. Postsportverein	11	6	2	3	34:29	14—8
5. SSV. Sudberg	10	5	2	3	21:19	12—8
6. Wuppertaler SC.	10	5	1	4	31:26	11—9
7. SC. 08 Wuppertal	9	4	2	3	28:23	10—8
8. Polizei-SV. Wuppertal	9	4	2	3	21:18	10—8
9. SV. Hahnerberg	10	4	2	4	32:26	10—10
10. Alemannia Vohwinkel	10	4	0	6	19:17	8—12
11. Grün-Weiß Blombach	10	2	0	8	26:34	4—16
12. SV. Dahl	8	0	1	7	10:52	1—15
13. Tura Wuppertal	10	0	1	9	14:47	1—19

Germania Wuppertal — Polizei-Sportverein 3:4 (2:1)

Die Germanen hatten in der ersten Hälfte mehr vom Spiel, lagen bei Halbzeit auch 2:1 in Führung, doch war die Abwehr gegen die mit Wucht vorstoßenden Polizisten taktisch falsch eingestellt, so daß die Polizei auch eine inzwischen eingetretene 3:2-Führung wieder ausgleichen konnte, und zwar durch einen von Kunze verschuldeten Handelfmeter. Dann aber setzte die Polizei alles auf eine Karte, setzte den Rechtsaußen mit Stellvorlagen in Aktion, und schon hieß es 4:3. Noch eine Viertelstunde war zu spielen. Ecken, Strafstöße, ja sogar ein Elfmeter wegen unfairen Spiels für Germania brachten nichts ein. Der Druck wurde so stark, daß alle Spieler in des Gegners Hälfte waren, aber den Ausgleich vermochten die Germanen gegen die unter äußerstem Einsatz kämpfenden Polizisten nicht mehr herauszuholen und mußten so ihre bisher unglücklichste Niederlage quittieren.

TBV. Vohwinkel — SV. Hahnerberg 5:2 (2:2)

Zu Beginn sah es an der Bahnstraße durchaus nicht nach einem klaren Siege der Rot-Weißen aus. Denn obwohl die Hahnerberger mit Ersatz antraten, gingen sie mit großem Elan an ihre Aufgabe. Die schlechten Bodenverhältnisse schienen ihnen zunächst besser zu liegen als den Vohwinkelern. Dann half ihnen auch der scharfe Wind. In raumgreifenden Zügen bedienten sie die Außen, die oft gefährlich wurden. So dauerte es nicht lange und die Gäste gingen nach schönem Flankenwechsel in Führung. Allmählich fand sich TBV. und nach etwa einer Viertelstunde zog Neusch gleich. Dann ließ TBV. eine Gelegenheit ungenutzt und wenig später nutzten die Hahnerberger eine ähnliche Lage zur erneuten Führung. Kurz vor Halbzeit zog Mist durch Elfmeter gleich. Nach der Pause war das Bild ganz anders. Die Hahnerberger hatten sich ausgegeben und jetzt kam TBV. erst richtig in Fahrt.

TSVg. 83 Wuppertal—Tura Wuppertal 5:0 (2:0)

Nach etwa fünf Minuten Spielzeit gab es den ersten Treffer, als Auweiler einen Alleingang riskierte und unhaltbar einschoß. Etwa in der Mitte der ersten Hälfte gelang dem Mittelstürmer der zweite Torerfolg nach guter Hereingabe des Linksaußen Hollmann. Zehn Minuten waren nach der Pause vergangen, da erhöhte Liesermann auf 3:0. Tura verstärkte zusehends die Deckung, so daß vorerst weitere Erfolge ausblieben. Erst als der linke Elberfelder Verteidiger mit dem Mittelstürmer den Platz wechselte, fielen durch Weischert zwei weitere Tore, so daß ein klarer 5:0-Sieg herauskam.

Alemannia Vohwinkel — Postsportv. Wuppertal 5:2 (1:0)

Hartes Spiel ist noch lange nicht unfair, so könnte man dieses Treffen auch überschreiben. Dieser Unterschied aber scheint nicht immer recht erkannt zu werden. Denn anders sind die unschönen Begleiterscheinungen des gestrigen Kampfes auf der Waldkampfbahn nicht zu erklären. Die Postler glaubten sich durch die Härte der Alemannen, die durch die schlechten Bodenverhältnisse unterstrichen wurde, benachteiligt und wollten mit gleicher Münze zahlen. Dabei wurden sie unfair, was der Schiedsrichter mit dem Platzverweis eines Postsportlers ahndete, und zum Schluß des Spieles hagelten Strafstöße nur so. Und als gar einer noch handgreiflich wurde, war die zweite Platzverweisung fällig. Warum schließlich der Torwart freiwillig auch noch das Feld verließ, war selbst den Spielern seiner eigenen Mannschaft nicht klar geworden. Im übrigen aber waren weder die Platzverweise noch der freiwillige Fortgang für den Ausgang des Spieles entscheidend, denn bis zur ersten Verweisung stand es schon 4:2 für Alemannia.

Gr.-Weiß Blombach — Wuppertaler SC. 3:4 (2:3)

Von Anfang bis Ende gab es ein ausgeglichenes Spiel, wenn auch der WSC. die größere Aktivität und das bessere Verständnis zum Ausdruck brachte. Barmen eröffnete den Torreigen, kurz darauf erfolgte aber der Ausgleich der Blombacher. Und das wiederholte sich dreimal, obgleich die Besucher beim Seitenwechsel 3:2 führten. Fünf Minuten vor Schluß schoß der Mittelstürmer Bauschulte vom WSC. schließlich aber doch das entscheidende vierte Tor. Die im Anschluß daran erfolgte Feldverweisung von Wolf nahm den eifrigen Blombachern den Mut zu weiteren Gegenangriffen, während Barmen glücklich, aber nicht unverdient, beide Punkte einsteckte.

2. Fußball-Kreisklasse Wuppertal

Die beiden vorgesehenen Punktespiele wurden trotz nicht gerade bester Platzbedingungen durchgeführt und ergaben nachstehende Ergebnisse:

Jahn Wuppertal — Union Wuppertal 1:1 (0:1)
Reichsbahn TSV. — TV. Friesen 3:7 (3:2)

Das seinerzeit wegen schlechter Wetterverhältnisse abgebrochene Spiel brachte also für Union doch keinen Sieg. Es gab ein Unentschieden mit je einem Treffer für beide Parteien. Die Elberfelder waren vor dem Seitenwechsel erfolgreich, während Jahn eine Viertelstunde nach Wiederbeginn ausglich. Einen besseren Gefallen konnte man jedenfalls dem Tabellenführer Viktoria nicht tun, dessen Vorsprung, ohne selbst dabei zu sein, von Sonntag zu Sonntag sich vergrößert. — An der Rudolfstraße führte der Reichsbahn TSV. zuerst mit 3:2 Toren, nachher aber ließen die infolge des Schneefalls dienstlich stark beanspruchten Eisenbahner nach, so daß Friesen klar die Oberhand erhielt und mit 7:3 einen Sieg mitnehmen konnte.

Das Tabellenbild ist unverändert geblieben.

Schülerschwimmen gut gefördert

Erfreuliche Leistungen in Elberfeld und Barmen

Auch in diesem Jahre war wieder großes Interesse für die Schülerschwimmfeste vorhanden, denn beide Schwimmhallen in Barmen und Elberfeld waren bis auf das letzte Plätzchen besetzt, hauptsächlich von Mitschülern und Eltern der beteiligten Schüler und Schülerinnen. Die Organisation, die in Händen des NS-Lehrerbundes lag, klappte vorzüglich, so daß es wirklich eine Freude war, den Wettkämpfen zu folgen.

Elberfeld:

Brustschwimmen für Mädchen, 48 Meter, Jahrgang 25-26: 1. M. Salmikeit, Mainstr., 48,6 Sek.; 2. Ingrid Abel, Trostr., 48,8, 3. Anneliese Hohenscheid 52,6 Sek. Jahrgang 23-24 Volksschulen: 1. Inge Ruberth, Gertrudenstr., 41,6, 2. Thea Kramer, Markomannenstr., 46,6, 3. Lotte Schlechter, Südstr., 46,7. Mittel- und höhere Schulen: 1. Liselotte Becker, Mittelschule Süd, 45 Sek., 2. Hella Padeken, Lyzeum Ost, 45,1, 3. Gerda Voß, Lyzeum Ost, 45,8. Jahrgang 21-22: 1. Wagner, Mittelschule Süd, 43,8, 2. Hederich, Mittelschule Nord, 47,5, 3. Hobrath, Mittelschule Nord, 47,6. Jahrgang 1920: 1. Gertrud Hardt, Lyzeum West, 54,8, 2. Ursula Scheme, Lyzeum, 56,2.

Kraulschwimmen für Mädchen: Jahrgang 25-26: 1. Irmgard Holthoff, Markomannenstr., 36,8, 2. Gisela Buchhorn, Reichsgrafenstr., 41,7. Jahrgang 23-24: 1. Helga Thorn, Mittelschule Süd, 40,1, 2. Liselotte Becker, Mittelschule Süd, 41,3, 3. Grete Hilgert, Gertrudenstr., 42. Jahrgang 21-22: 1. Gertrud Schmidt, Mittelschule Süd, 49,9.

Tellertauchen für Mädchen: Jahrgang 21 und jünger: 1. Ruth Eindhardt, Lyzeum Ost, 6 Teller in 18,1 Sek., 2. Gisela Buchhorn, Reichsgrafenstr., 5 Teller in 15,1 Sek., 3. Bley, Malerstr., 4 Teller in 19 Sek. Jahrgang 1920 und älter: 1. Margo Jung, Mittelschule Süd, 3 Teller in 26 Sek., 2. Ursula Niggemann, Lyzeum Ost, 2 Teller in 17 Sek.

Springen für Mädchen: 1. Reinhold, Lyzeum Ost, 10 Punkte.

Staffelschwimmen für Mädchen: Volksschulen: 1. Markomannenstr., 5:49,8, 2. Gertrudenstr., 4:08,2, 3. Reichsgrafenstr., 4:22,7. Mittelschulen: 1. Mittelschule Süd, 3:40. Höhere Schulen: 1. Lyzeum Ost, 3:57,6.

Brustschwimmen für Knaben, 48 Meter: Jahrgang 25-26: 1. Wittke, Oberrealschule, 48,9, 2. Brüwer, Realschule Vohwinkel, 50,4, 3. Pistor, Realgymnasium, 51,3. Jahrg. 23-24 für Volksschulen: 1. Stockhausen, Marienstraße, 34,2. 2. Stolzis, Marienstr., 46, 3. Gerlicher, Troostr., 46,6. Jahrgang 23-24 für Mittel- und höhere Schulen: 1. Karl Heinz Ley, Realgymnasium, 37,7, 2. Klaus Meyer, Mittelschule Nord, 41, 3. Alfred Oehler, Gymnasium, 42,8. Jahrgang 21-22: 1. Panke, Hindenburg-Realgymnasium, 32,6, 2. Schiefe, Mittelschule Nord, 34,6, 3. Meier, Mittelschule Nord, 38,2. Jahrgang 1920 und ältere: 1. Günter Kergel, Oberrealschule, 32,1, 2. Hundorf, Gymnasium, 38,1, 3. Schaake, Realgymnasium, 39.

Kraulschwimmen 48 Meter: Jahrgang 23-24: 1. Karl Heinz Ley, Realgymnasium, 29,9, 2. Rolf Stockhausen, Marienstr., 30,8, 3. Horst Baum, Mittelschule Süd, 33,4. Jahrgang 21-22: 1. Panke, Hindenburg-Realgymnasium, 27,6, 2. Karl Heinz Schwarz, Mittelschule Süd, 31,7, und Lahm, Mittelschule Süd, ebenfalls 31,7, 3. Schäfer, Mittelschule Süd, 32,2. Jahrgang 1920: 1. Günter Kergel, Oberrealschule, 27,6, 2. Hans Wendorf, Gymnasium, 29,4, 3. Holtmanns, Realgymnasium, 30,2.

Springen: 1. Heinz Schüp, Franzenstr., 13,3 Punkte, 2. Kommanns, Mittelschule Nord, 12,3, 3. Steinberg, Franzenstr., 12, und ebenfalls 3. Schaake, Realgymnasium, 12.

Streckentauchen: 1. Klaus Meyer, Mittelschule Nord, 24 Meter in 16,1 Sek., 2. Günter Kergel, Oberrealschule, 24 Meter in 16,3 Sek., 3. Hans Joachim Holtmanns, Realgymnasium, 24 Meter in 16,5 Sek.

Staffelschwimmen 5×48 Meter: Volksschulen: 1. Marienstraße, 3:30,5, 2. Markomannenstr., 3:51,8, 3. Frhr.-vom-Stein-Schule, 4:40. Mittelschulen: 1. Mittelschule Süd, 2:44,5. Höhere Schulen: 1. Realgymnasium, 2:40.

Barmen:

Brustschwimmen für Mädchen, 50 Meter: Unterstufe Volksschulen: 1. Ilse Gerhards, Kollenbuschstraße, 45 Sek., 2. Gerda Kamann, Engl. Schule Kleestraße, 47,2 Sek., 3. Rosa Wichelhaus, Hans-Schemm-Schule, 49,4 Sek. Höhere Schulen, Unterstufe: 1. Erika Haarhaus, Studienanstalt, 46,4 Sek., 2. Ilka Pipo, Studienanstalt, 48,1 Sek., 3. Margret Horschmann, Lyzeum Oberbarmen, 49 Sek. — Höhere Schulen, Mittelstufe: 1. Lotte Michels, Handelsschule, 45,3 Sek., 2. Meta Kaubhaus, Studienanstalt, 54,2 Sek., 3. Krane, Kaufm. Unterrichtsanstalten, 55 Sek. — Höhere Schulen, Oberstufe: 1. Ursel Thiele, Studienanstalt, 40,4 Sek.

Springen für Mädchen: Unterstufe Volksschulen: 1. Helga Malkus, Wichlinghauser Straße, 110 Punkte, 2. Ursula Walter, Unterdenkmalstraße, 93½ Punkte, 3. Ellen Schramm, Emilienstraße, 84 Punkte. — Höhere Schulen, Unterstufe: 1. Ehrlich, Studienanstalt, 85¾ Punkte, 2. Nierstenhöfer, 83 Punkte, 3. Roßmann, 54 Punkte.

Staffeln für Mädchen: Volksschulen: 1. Schule Kollenbuschstraße 4:22,2 Min., 2. Hans-Schemm-Schule 4:26,3 Min., 3. Schule Emilienstraße 4:29 Min. — Höhere Schulen: 1. Oberlyzeum Bleicherstraße 4:01 Min., 2. Studienanstalt 4:32 Min., 3. Lyzeum Oberbarmen 4:35 Min.

Brustschwimmen für Knaben, 50 Meter: Unterstufe Volksschulen: 1. Hugo Jörke, Hesselnberg, 43,4 Sek., 2. Günter Adolfs, Germanenstraße, 46,1 Sek., 3. Lothar Lercher, Unterdenkmalstraße, 46 Sek. — Höhere Schulen, Unterstufe: 1. Hans Bosselmann, Deutsche Oberschule, 42 Sek., 2. Helmut Buchsbaum-Conradi, Deutsche Oberschule, 44,3 Sek., 3. Günter Markus, Oberrealschule, 45,4 Sek. — Höhere Schulen, Mittelstufe: 1. Eugen Thiele, Realgymnasium 43,3 Sek., 2. Artur Dahl, Realgymnasium, 44,3, Helmut Heynen, Deutsche Oberschule, 45,2 und ebenfalls 3. Horst Hahn, Deutsche Oberschule, 45,2 Sek. — Höhere Schulen, Oberstufe: 1. Hans Ebert, Realgymnasium, 36,3 Sek., 2. Eugen Kaplan, Deutsche Oberschule, 38,1 Sek., 3. Werner Preute, Deutsche Oberschule, 42,1 Sek.

Springen für Knaben: Unterstufe Volksschulen: 1. Werner Bera, Unterdenkmalstraße, 110¾ Punkte, 2. Hans Wünsch, Hesselnberg, 104¾ Punkte, 3. Horst Weber, Germanenstraße, 101¾ Punkte. — Höhere Schulen, Mittelstufe: 1. Schwiebert 86 Punkte, 2. Michels 67 Punkte.

Kraulen, 50 Meter für Knaben: Unterstufe Volksschulen: 1. Hugo Körken, Hesselnberg, 36,3 Sek., 2. Werner Bera Unterdenkmalstraße, 38 Sek., 3. Ernst Hohenning, Hesselnberg, 38,3 Sek. — Unterstufe Höhere Schulen: 1. Hans Bosselmann, Deutsche Oberschule, 31,2 Sek., 2. Horst Steinbrink, Realgymnasium, 36,4 Sek., 3. Mellerus, Oberrealschule, 38,4 Sek. — Höhere Schulen, Mittelstufe: 1. Eugen Thiel, Realgymnasium, 30,3 Sek., 2. Helmut Heynen, Deutsche Oberschule, 38,1 Sek., 3. Hans Becker, Realgymnasium, 38,3 Sek. — Höhere Schulen, Oberstufe: 1. Eugen Kaplan, Deutsche Oberschule, 32,3 Sek., 2. Hans Everts, Realgymnasium, 35,4 Sek., 3. Josef Steffens, Deutsche Oberschule, 37 Sek.

Streckentauchen: Unterstufe Volksschulen: 1. Hugo Jörke, Hesselnberg, 25 Meter in 18,6 Sek., 2. August Westermann, Hans-Schemm-Schule, 25 Meter in 25 Sek., 3. Wolfgang Großmann, Dahl, 25 Meter in 27,1 Sek. — Höhere Schulen, Unterstufe: 1. Helmut Buchsbaum-Conradi, Deutsche Oberschule, 25 Meter in 19,8 Sek., 2. Günter Markus, Oberrealschule, 25 Meter in 20,8 Sek. — Höhere Schulen, Mittelstufen: Oberhoff, Realschule, 25 Meter in 18,1 Sek. — Volksschulen: 1. Schule Hesselnberg, 3:36,4 Min., 2. Evang. Schule Kleestraße 4:12,2 Min., 3. Untderdenkmalstraße 4:14,3 Min. — Höhere Schulen: 1. Deutsche Oberschule 2:58,4 Min., 2. Realgymnasium 3:01 Min., 3. Oberrealschule 3:49 Min.

„Halli, hallo, man weiß ja nicht

wie's Wetter wird ....", singen die Brettlhupfer, wenn sie den beliebten Ski-Walzer singen. Da ich mich am Samstag in der gleichen fraglichen Lage befand (und möglicherweise Sonntag kein Fußballspiel sein würde), habe ich vorsichtshalber mal einen kleinen Abstecher ins schöne Gelpetal gemacht, allwo die Cronenberger Skiläufer auf ihrer Sprungschanze bei Zillertal ein Schauspringen veranstalten wollten.

Da die Sache von Cronenberg ausging, glaubte ich mich von der Cronenberger Seite her auch am ehesten zu der Sprungschanze hinfinden zu können. Aber weit gefehlt! Kreuz und quer schickten mich die verschiedenen Eingeborenen, die ich um Auskunft anging, und erst, als ich mich verzweifelt vor dem eisigen Schneegestöber droben auf der Höhe flüchtete und ins Tal hinabschlidderte, da stand ich auf einmal mit der Nase vor der Anlage.

Das also war sie! Keine Olympiaschanze zwar, aber sie machte von unten doch einen ganz imposanten Eindruck, und wenn ich hinzufüge, daß von dem Dutzend Sprüngen, die in meiner Anwesenheit vor sich gingen, nur ein einziger „gestanden" wurde, dann wird man wohl glauben, daß die Schanze auch ihre Schwierigkeiten hat. Aber das kümmerte die Jungs keinen Deut, mochten sie auch noch so mit Beinen, Armen, Stern und Köpfen in Tuch sein, wenn sie unten ankamen, sie kletterten doch unverdrossen die steile Anhöhe wieder empor und sprangen.

Müssen die Bengels Sehnen und Knochen haben! Es tat mir förmlich selber weh, wenn sie so überzwerch herniederfuhren, ganz besonders, wenn sie dabei etwa den „Spagat" machten. Brrr!

Aber durchgebrochen ist keiner, und auch innerlich muß alles intakt geblieben sein, das stellten sie nachher, als die Dunkelheit ein Weiterspringen nicht mehr gestattete, im „Zillertal" mit erstaunlichen Mengen Kaffee und Kuchen unter Beweis.

*

Daß aus dem Schnee Regen wurde, machte aber nicht nur den Skiläufern, sondern viel mehr noch den Fußballfreunden Kopfschmerzen, denn als am Samstagnachmittag in der Stadt das bekannte „Gefissel" sich einstellte, da begann das große Rätselraten um das Spiel SSV. Wuppertal gegen Fortuna Düsseldorf: Spielen sie, oder spielen sie nicht?

Grund genug zur Beunruhigung war gewiß vorhanden, denn bei der Menge des vorher niedergegangenen Schnees konnte bei fortdauernder Wetterverschlechterung ein niedlicher Klumpatsch im Stadion vorausgesagt werden. Primitiv organisierte Naturen machten sich freilich weniger Kopfschmerzen um die vorhandenen „zwei Möglichkeiten"; sie zählten einfach an ihren Knopflöchern ab — ja, nein, ja, nein — und vertrauten sich und ihren Spielhunger diesem untrüglichen Orakel an.

Was mich persönlich anbelangt, so bin ich vorsichtshalber am Sonntagvormittag mal schnell zum Stadion hinausgepilgert und habe mich höchst eigenhändigst vom Stande der Dinge überzeugt. Als ich dort vier oder fünf Mann im Stile der bekannten Wolgaschlepper schweißtriefend mit der schweren Walze beschäftigt sah, bin ich beruhigt in die Stadt zurückgekehrt und habe mir in Erwartung der kommenden nachmittäglichen Genüsse vorerst einmal den militärischen Eintopf unserer einheimischen Panzertruppe nach Herzenslust munden lassen. (Prima, primissa, primissimo!!!)

*

Zehntausend Menschen sind eine ganze Menge Volk für Wuppertaler Sportverhältnisse. Es wären bei besserem Wetter auch gut und gern noch einige Tausend mehr gewesen, denn manch einer, der nicht im glücklichen Besitz von Gummigaloschen ist, hatte sich doch abhalten lassen. Vor allen Dingen fehlte diesmal auch die holde Weiblichkeit, und die ist doch heutzutage schon ein Faktor, mit dem jeder Kassierer eines Sportvereins rechnen muß. Man sieht also, nicht nur in Essen und Düsseldorf finden Großkampfe ihre Resonanz, auch Wuppertal darf da ein Wörtlein mitreden.

Was wollten all die Tausende sehen?

Bloß Fortuna Düsseldorf? Den Pokal-Endspielgegner und möglichen Bezwinger Schalkes? Den voraussichtlichen Gaumeister?

Hatte der Name „Fortuna" allein die Massen herbeigelockt. Oder waren sie vielleicht auch gekommen, weil sie mit der Möglichkeit einer Niederlage der Düsseldorfer rechneten?

Nehmen wir aus Lokalpatriotismus ruhig an, es sei zum guten Teile auch aus letzterem Grunde geschehen. Und in der Tat, wenn die Elberfelder mit einem Tor Unterschied gewonnen hätten, so wäre dies — bei aller Anerkennung der unleugbar etwas höher einzuschätzenden Spielkultur der Gäste — durchaus nicht etwa unverdient gewesen. Als Beweismittel für diese Behauptung möchte ich, da der einzig und allein ein Spiel entscheidenden Tore keines gefallen ist, die auf beiden Seiten dagewesenen, sogenannten „todsicheren" Torgelegenheiten heranziehen. Fortuna hatte deren in der ersten halben Stunde genau drei, lauter Sachen, bei denen dem blauweißen Anhang der Atem stockte, den Düsseldorfern aber der Ruf „Goool!" schon auf den Lippen schwebte, und wo hinterher in entsprechender Gefühlsbetonung von Glück bezw. Pech gesprochen wurde.

Es stand also bisher „3:0" für Fortuna.

Dann aber holte Elberfeld auf. Paule Altenfeld, der Pechvogel, wuchtete eine Vorlage Kaisers aus 5 Meter Entfernung hoch übers Tor. 3:1! Seinem Freund Hubert widerfuhr bei einer Ecke das gleiche Mißgeschick (obwohl die Fußspitze vorschriftsmäßig „nach unten" zeigte). 3:2! Dann waren es Klode und Höttges, die in eifriger Gemeinschaftsarbeit einen von Pesch abgeprallten Rückgabeball Benders nicht in, sondern neben das leere Tor schaufelten. 3:3! Und schließlich war es auch eine „todsichere", als Pesch einen von Kaiser mit dem Schienbein aufs Tor gedrückten Flankenball Klodes durchrutschen ließ und nur deshalb noch in verzweifeltem Sichherumwerfen eben vor der Linie erhaschte, weil der blauweiße Mittelstürmer im Schlamm festgepappt war und so um eine Zehntelsekunde zu spät startete.

Fazit demnach: 4:3 für SSV.!

*

Auch eine Rechnung, nicht wahr?

Aber wir wollen nicht überheblich sein.

Das 0:0 gegen die Fortuna in ihrer gegenwärtigen Form ist ein ganz famoses Ergebnis für die Einheimischen, zumal es, wie oben schon dargelegt, nicht in bloßem Abwehrkampf errungen ward. Oft genug, nur um eine Kleinigkeit weniger als Fortuna, diktierten die Blau-Weißen das Kampfgeschehen, und wenn auf der Gegenseite nicht ein Janes gestanden hätte, der mit seiner gestrigen Leistung aus diesem Feld von guten Klassespielern gleichwohl in einsamer Größe herausragte, dann wäre vielleicht manches anders gekommen (denn Hüttemeister zeigte die gleiche prächtige Spiellaune wie gegen Hamborn!).

Doch alle diese „Wenn"-Kalkulationen sind ja problematischer Natur, da die Gegenseite genau so gut auf die sichere Bremsarbeit „Kemmis" hinweisen könnte.

Begnügen wir uns also mit der Feststellung, daß Janes eine Vorstellung gegeben hat, die einfach fehlerlos war. (Und einige Optimisten hatten doch tatsächlich vor dem Spiele damit gerechnet, der Nationalspieler würde bei dem glatten Boden öfters in Bedrückung geraten!!) Vor allem imponierte mir die kaltblütige Berechnung, mit der er jeden unnötigen Kampf (weil Kraftvergeudung!) vermied. (Austreten des Balles über die Seitenlinie!) und die fabelhafte Sicherheit, mit der er seine Abwehrschläge in genauestens hingezirkelte Vorlagen an seine Kameraden verwandelte. Da kam kein Ball an eine falsche Adresse, wie wir es auf seiten Elberfelds leider oft genug sehen mußten. Allerdings nahmen die Fortunen aber auch die Bälle, im ganzen betrachtet, besser an, auch die Abstöße, und zwar nicht nur die ihres eigenen Tormannes, sondern sie kümmerten sich großzügigerweise genau so um die Abstöße Mellages, auf deren Weiterverwertung die SSV.-Stürmer anscheinend gar keinen Wert legten. Und dabei ist es doch einleuchtend, daß jeder vom Sturm angenommene Abwehrball eine Entlastung der Verteidigung und damit eine Kraftersparnis bedeutet. Gewiß, die Blau-Weißen sind eisern trainiert, so eisern, daß sie sich sogar den Luxus übermäßig langen Ballhaltens erlauben können („Macka"!), aber der kluge Mann baut vor, und Kraftreserven sind auch eine ganz nette Sache.

*

Daß die Zuschauer restlos im Banne dieses großen Kampfes standen, ist ein Beweis für die rassige Durchführung. Man sah, daß und wie jeder Spieler alles hergab, was in ihm steckte an Können und Wollen. Da war aber auch keiner, von dem man hinterher hätte behaupten können, er habe sich nicht restlos eingesetzt. Dies gilt auch für Kaiser, der diesmal nicht so erfolgreich wie am Vorsonntage operierte, was aber wohl darin seine Erklärung findet, daß er noch unter den Folgen eines Herenschusses litt.

(Gleichwohl glaubte auf der Tribüne ein Düsseldorfer Schlachtenbummler, der ein lebendiger Beweis dafür war, daß die dicksten Männer meist die temperamentvollsten Zuschauer bei Fußballspielen abgeben, es sei noch mehr aus den Kampen herauszuholen, die da drunten mit Schlamm und Ball und Gegner dreifach in heißem Ringen standen. „Ran da!", schrie er deshalb, als der Zeiger der großen Uhr den letzten Minuten zueilte, „ran da! Wir wollen Spiel sehen!"

Die Unverfrorenheit, mit der er sein eigenes Wünschen und Wollen der Allgemeinheit zu unterschieben, sich vermaß, erregte natürlich lärmenden Protest in seiner Nachbarschaft, und er hüllte sich daraufhin in beleidigtes Schweigen. Anscheinend fühlte er sich unverstanden. Doch das kommt ja häufiger vor, und am allermeisten auf Sportplätzen. Es sollen sogar schon Schlägereien aus derartigen Anlässen entstanden sein!

Na, dafür bot aber dieses Spiel — Gott sei Dank! — keine Handhaben. Es wurde durchaus ritterlich ausgetragen und hinterließ auch in dieser Beziehung den allerbesten Eindruck.

(Wetten, daß die 3- oder 4000, die sich durch das Wetter haben abhalten lassen, das Spiel zu besuchen, sich nun schwarz ärgern?)

Aristius.

42 Mannschaften am Start

Waldlaufstaffel
„Rund um die Margarethenhöhe" in Essen

Trotz außerordentlich ungünstigen Witterungsverhältnissen wurde am Sonntag auf den halbvereisten Wegen der Krupp-Waldungen in Essen die Waldlaufstaffel um die Margarethenhöhe entschieden. Am Start hatten sich 42 Mannschaften eingefunden. Sieger in der Sonderklasse über 5 mal 3000 Meter wurde der VfL. Oberhausen in 58:24 Minuten.

Ergebnisse: Sonderklasse, 5 mal 3000 Meter: 1. VfL. Oberhausen 58:24 Min.; 2. SSV. Wuppertal 58:59; 3. Düsseldorf 99 59:35; 4. Schwarz-Weiß Essen 60:00; 5. TuS. Margarethenhöhe Essen 60:09; 6. Barmer TV 60:45 Min. **A-Klasse, 3 mal 3000 Meter:** 1. Polizei Duisburg 36:17; 2. TuS. Margarethenhöhe Essen zweite Mannschaft 38:05; 3. SA.-Brigade 73 Essen 38:44 Min. **Jugend:** A-Klasse (Jahrgang 1920/21), 3 mal 3000 Meter: 1. Schwarz-Weiß Essen 35:29; 2. Essen 99 36:36; 3. Barmer TV. 36:57 Min. Gruppe B: 1. Olympischer Sportklub Düsseldorf 35:30 Min. **Jugend** (Jahrgang 1922/23), 3 mal 2000 Meter: 1. TuS. Margarethenhöhe Essen 30:58 Min. **Altersklasse,** 3 mal 3000 Meter: 1. TuS. Margarethenhöhe Essen 42:01 Min.

Kurze Freude

Wuppertaler Skispringer versuchten sich am Samstag in der Gelpe

Als die Schneeflocken lustig niederwirbelten und die bergischen Hänge mit einem dicken Bausch Watte bedeckten, lachte allen Wuppertaler Wintersportlern das Herz im Leibe. Nein, so ein Wetterchen, so ein Schneechen, das war lange nicht da!

Besonders erfreut waren die Freunde des Cronenberger Skiklubs, die sich die Mühe gemacht hatten, die von ihnen vor einigen Jahren errichtete Sprungschanze in der Gelpe so umzubauen, daß größere Weiten als bisher erzielt werden konnten. Nun war allerbeste Gelegenheit, die Verbesserungen an der Schanze zu erproben. Die Schneehöhe war ausreichend, — nur war die Decke im Laufe des Samstags etwas stumpf geworden, weil die Kälte nachließ. Am Nachmittag wurde deshalb nur ein Uebungsspringen durchgeführt, weil angenommen wurde, daß in der Nacht zum Sonntag Neuschnee fallen würde. Aber leider war es damit nichts, der Neuschnee blieb nicht nur aus, sondern an seiner Stelle gab es gar Regen. Da war dann am Sonntag nichts mehr zu machen. Allzu kurz war die Freude. Die schmählich von Petrus verratenen Skifreunde setzten sich hinter dem Ofen und droschen einen hartnäckigen Dauerskat zum Ausgleich.

Das Uebungsspringen am Samstag hatte jedoch schon ergeben, daß durch den Umbau der Schanze die Sprungweiten größer geworden sind. Die fünfzehn beteiligten Springer kamen teilweise auf 22 bis 24 Meter; in den vergangenen Jahren waren 19—20 Meter Rekordleistungen.

Spielausfälle im Handball

Rasensport Mülheim geschlagen – Tura hoher Sieger über Rhenania

Der Handballsport erfordert gute Kampfstätten. Auf schlechten Plätzen kann es keine einwandfreien Spiele geben. Daher ist es erklärlich und selbstverständlich, daß die meisten Spiele des gestrigen Sonntages in der Niederrhein-Gauliga den schlechten Platzverhältnissen zum Opfer fielen.

Zwei Kämpfe nur wurden von den angesetzten fünf durchgeführt und beide endeten mit aufschlußreichen Ergebnissen. Einmal überrascht der hohe Sieg Turas in Düsseldorf, der keinen Augenblick in Frage stand und durch den Tura weiterhin die Spitze behauptet. Als Ueberraschung muß der knappe und glückliche Sieg des Neulings Rot-Weiß im Ortstreffen gegen den Ermeister RSV. Mülheim bezeichnet werden.

Rhenania Düsseldorf — Tura Wuppertal 3:12 (2:6)

Unverständlicherweise bestritten die Düsseldorfer diesen Kampf mit nur zehn Spielern, wodurch sie von vornherein arg im Nachteil waren. Aber weitere Kanonen der Ersten fehlten, wie Oepen, Schwunk, Koch, die durch jüngere Kräfte ersetzt waren. Insgesamt lieferte diese Mannschaft ein besseres Spiel als die Elf mit den „Alten". Ihr Einsatz, Eifer und Schnelligkeit ließ keinen Wunsch offen. Diese Eigenschaften genügten jedoch keineswegs, um mit der erfahrenen Abwehr der Wuppertaler fertig zu werden.

Rot-Weiß Mülheim — RSV. Mülheim 4:3 (1:1)

Nicht zuletzt als Folge der schlechten Platzverhältnisse vermochte Rasensport nicht das technische Uebergewicht so in die Waagschale zu werfen, daß für den Ermeister ein Sieg zustande kam. Die Rot-Weißen, die wie vor acht Tagen in Barmen die Elf zur Stelle hatten, die auch die Aufstiegkämpfe im vergangenen Jahre durchführten, war vollends auf dem Posten. Großer Einsatz und ein riesiger Eifer zeichnete die Mannschaft aus

1. Tura Wuppertal	11	10	0	1	100:46	20—2
2. SV. Lintfort	9	8	0	1	52:24	16—2
3. RSV. Mülheim	10	6	0	4	56:49	12—8
4. Solingen 98	9	5	1	3	58:37	11—7
5. Rot-Weiß Mülheim	10	4	2	4	54:64	10—10
6. Kupferhütte Duisb.	10	3	3	4	44:64	9—11
7. Tura Bergheim	10	3	0	7	38:54	6—14
8. Rhenania Düsseldorf	10	2	2	6	39:70	6—14
9. BV. Stoppenberg	9	2	1	6	42:49	5—13
10. Blau-Gelb Wuppertal	10	1	1	8	44:78	3—17

Bezirksklasse Wuppertal

Auch diesmal ist in der Wuppertaler Handballbezirksklasse keine Aenderung zu verzeichnen. Obwohl alle Plätze eine mit viel Pappschnee bedeckte Spielfläche aufwiesen, wurden doch noch von den vier angesetzten Spielen drei durchgeführt.

1. SC. Wuppertal	9	8	1	0	59:29	17—1
2. Schwarz-Weiß	9	7	0	2	50:44	14—4
3. TG. Cronenberg	8	6	0	2	53:41	12—4
4. TG. Jahn Wuppertal	9	4	1	4	44:42	9—9
5. TSV. 1872 Wuppertal	8	4	0	4	33:34	8—8
6. TV. Vohwinkel	9	4	0	5	51:59	8—10
7. Barmer TV. 46	9	1	0	8	43:56	2—16
8. TSV. Beyeröhde	9	0	0	9	32:69	0—16

SC. Wuppertal — TG. Jahn Wuppertal 4:1 (2:1). Der Sportklub fand sich mit der schlechten Bodenbeschaffenheit besser ab und hatte in beiden Spielhälften je zweimal das Glück, ins Schwarze zu treffen, wogegen Jahn nur einmal zum Erfolg kam. Im Verlaufe des Kampfes wurden die Spieler Nachbar (SC.) und Müller (Jahn) des Platzes verwiesen.

TSV. Beyeröhde — Schwarz-Weiß Wuppertal 2:3. Obwohl die Beyerohder den Vorteil des eigenen Platzes genossen, konnten sie den ersatzgeschwächten Schwarz-Weißen den Sieg nicht streitig machen. Schwarz-Weiß warf genauer, hatte aber auch mehr Glück.

Barmer TV. 46 — TV. Vohwinkel 1:2 (0:1). Beide Mannschaften gaben sich reichlich Mühe, den Sieg für sich in Anspruch zu nehmen, wobei die Vohwinkeler in der zweiten Hälfte durch einen unverhofften Wurf die Glücklicheren waren.

Nur vier Spiele
in der Wuppertaler Kreisklasse

Zahlreiche Ausfälle gab es gestern in der Kreisklasse. Die Elberfelder Gruppe war diesmal etwas regsamer, denn hier kamen nur zwei Begegnungen nicht zum Austrag, wogegen in der Barmer Gruppe nur das Spiel zwischen Mittelbarmen und Tura Reserve ausgetragen wurde. Der Turnerbund 88 kam gegen Viktoria Wuppertal kampflos zu den beiden Punkten, da die Viktorianer nur mit sieben Leuten antraten.

Beinahe wäre in der Elberfelder Gruppe wiederum eine Ueberraschung eingetreten, denn der Spitzenreiter, SSV. Wuppertal, büßte bei Germania einen Punkt ein. Dafür aber wurde der VfL. Wuppertal abermals von Union geschlagen, so daß für den SSV. trotz seines unentschieden verlaufenen Spieles noch ein knapper Vorsprung in der Tabellenführung dabei herausgekommen ist.

Gruppe 1:
Germania Wuppert. — SSV. Wuppert. 4:4 (1:2)
ATV. Wuppertal — Elberfelder TG. 0:3 (0:1)
Union Wuppertal — VfL. Wuppertal 4:1 (3:1)
Postsportverein — TSVg. 83 ausgefallen.

Gruppe 2:
Mittelbarmer TV. — Tura (Ref.) Wuppertal 3:6 (0:4).
TV. 88 Wuppertal — Viktoria Wuppertal kampflos für 88.

Achtung! Hilgen!

Frischauf Hilgen — Essen-West 03 13:5

Vor ausverkauftem Hause und unter der aufmerksamen Leitung des Düsseldorfer Kampfrichters Kaiser gelang den Hilgener Ringern die eindrucksvolle Vergeltung für die im Hinkampf erlittene Niederlage (12:2 für Essen!). Was ist nur mit Essen-West los?, so fragt man sich unwillkürlich. Hat die Mannschaft im Kampf gegen die Wuppertaler Germanen ihr Selbstvertrauen verloren? Oder sind etwa die schon immer sehr kampfstarken Hilgener in diesem Kampf über sich hinausgewachsen? Wie dem auch sein mag, durch diese erneute Niederlage sind die Essener vom zweiten auf den dritten Tabellenplatz gerutscht und vermögen nun nicht mehr aus eigener Kraft ein gewichtiges Wort um die Gaumeisterschaft mitzureden. Dafür schickt sich die Hilgener Mannschaft an, die Verfolgung des bisher noch allein ungeschlagenen Tabellenführers, Germania, zu übernehmen.

Die **Ergebnisse** (Hilgen zuerst genannt, Sieger gesperrt gedruckt): Bantam: Seifried — Spohn: durch Ausheber nach sieben Minuten 3:0. Feder: Fussi (für den erkrankten Blasius. Der Hilgener hatte Uebergewicht, Punkte an Essen) — Maibaum: durch Armzug am Boden in zehn Minuten. 3:3. Leicht: Dohm — Knollmann: nach Punkten 5:3. Welter: Engelhardt — Neuhaus 1: nach einer Minute durch Brustschleuder. 8:3. Mittel: Rötger — Sperling: nach fünf Minuten durch Untergriff. 11:3. Halbschwer: Schmitter — Gawenda: nach Punkten. 13:3. Schwer: Kotter — Neuhaus 2: nach Punkten. 13:5.

Tüchtige VfL.-Boxer
Boxabend in Remscheid

Auch der Jugend Gelegenheit zu geben, sich im offenen Kampf zu bewähren, darf ein Verein, der auf weite Sicht arbeitet, nicht aus den Augen verlieren, um etwaige Lücken in der ersten Mannschaft stets sofort ausfüllen zu können. So macht es der Verein für Leibesübungen Wuppertal Er schickte am Samstag einige Leute, die überhaupt zum ersten Male oder erst seit kurzer Zeit im Ring stehen, zu einer Boxveranstaltung nach Remscheid.

Wie die Ergebnisse beweisen, haben sie sich dort gut geschlagen, keiner der vier Kämpfe ging verloren. Im Jugendfedergewichtskampf Diehle (W) — Fleischmann (R) erzwang der Wuppertaler ein gerechtes Unentschieden, im Jugendleichtgewichtskampf Geiger (W) — Grünewald (R) wurden gleichfalls die Punkte geteilt, obwohl sich die Wuppertaler Besucher für Geiger ebenso einen Sieg errechneten, wie ihn Hans Scholl 1 (W) im unentschiedenen Halbschwergewichtskampf gegen den mit acht Pfund Uebergewicht antretenden Sommerhoff (R) verdient hatte. In dem über sechs Runden Leichtgewichtstreffen zwischen Putzkat (W) und Nowicky (R) bewies Putzkat gegen diesen starken Gegner, daß er sich mehr und mehr zu einem der besten Wuppertaler Boxer entwickelt. Das durch den großen Gewichtsunterschied der beiden Boxer Koch-Wuppertal (145 Pfd.) und Wilhelm-Remscheid (170 Pfd.) ungleiche Gefecht wurde lediglich als Schaukampf gewertet.

Gelbe Flagge: „Vorsicht, Glatteisgefahr!"

Wetterdienst und Hilfsarmee der Reichsautobahnen arbeitet

Auf den Reichsautobahnen ist während des Winters ein besonderer Wetterdienst eingerichtet, der täglich zweimal seine Meldungen ausgibt, während eine ganze Hilfsarmee Tag und Nacht dafür sorgt, daß auch bei stärkstem Schneefall die Straßen des Führers in verkehrssicherem Zustand bleiben.

„Mitteilungen des Reichsautobahn-Wetterdienstes: Strecke Berlin—Hannover etwa 10 Zentimeter Schneehöhe, zum Teil bereits geräumt. Berlin—Stettin stellenweise Glatteisgefahr, München—Landesgrenze Schneeverwehungen beseitigt . ." Täglich zweimal vernehmen wir im Rundfunk im Anschluß an den üblichen Wetterausgleichsbericht der Landeswetterwarte die wichtigsten Mitteilungen über die Beschaffenheit der Reichsautobahnen. Da sitzen wir gemütlich im warmen Zimmer, während draußen die weißen Flecken vom grauverhangenen Himmel wirbeln und im Kamin der Wind jämmerliche Klagelieder pfeift. Winter ist's mit all seinen Freuden für die Gilde der Sportler, mit seinen mannigfachen Leiden aber für die Ritter des Steuers, die in diesen Wochen und Monaten ihre liebe Not haben, ihre Fahrzeuge sicher und ungefährdet über weite Strecken zu steuern.

Unwillkürlich eilen unsere Gedanken zu den Straßen des Führers, von denen wir eben sozusagen ein ärztliches Attest gehört haben, und im Geiste sehen wir die Kraftwagen mit mehr oder weniger verminderter Geschwindigkeit auf den breiten, jetzt weißen Bändern dahineilen. Wird das Fahrzeug seinem Lenker auch willig folgen oder wird es auf glatter, vereister Stelle ein paar Seitensprünge machen, vom Wege abkommen oder gar im Schnee stecken bleiben? Keine Sorge, denn der Betriebschutzdienst der Reichsautobahnen, diese Hilfstruppe im Kampf gegen Schnee und Eis, ist auf der Wacht! Kein Stück Straße, das sie in diesen Wochen und Monaten nicht bewacht oder das ihrer Aufmerksamkeit entgehen würde. Tag und Nacht sind die Streifen jetzt unterwegs, um jedes Gefahrenmoment unverzüglich den zuständigen Stellen zu melden. Vom letzten Straßenwärter bis zu den verantwortlichen Stellen der obersten Bauleitungen arbeitet alles für die unbedingte Sicherheit des Autobahnverkehrs und stellt seine Kräfte dem Betriebschafts- und Wetterdienst zur Verfügung, der Mitte November seine Tätigkeit beginnt und Ende März seine Aufgabe als beendet ansieht.

Tankstellen als Wetterwarten

„Unser Bestreben ist es in erster Linie, sämtliche 1800 Kilometer Autobahnstrecken, die gegenwärtig in Betrieb sind, möglichst schneefrei zu halten", erklärt uns der zuständige Sachbearbeiter bei der Obersten Bauleitung Berlin der Reichsautobahnen. Das ist natürlich bei stärkstem Schneefall nicht immer möglich, weshalb wir einen eigenen Wetterdienst eingerichtet haben, der gewöhnlich zweimal am Tage durch Rundfunk und Presse seine Meldungen bekannt gibt, während alle Tankstellen und sonstigen Posten entlang der Reichsautobahnstrecken mehrmals telephonisch von der Beschaffenheit der Straße unterrichtet werden. Die Tankstellenwärter sind ihrerseits wieder verpflichtet, diese Meldungen sofort durch einen gut sichtbaren Anschlag bekanntzugeben. So kann sich jeder Autofahrer rechtzeitig über die Strecke, die er noch zu befahren hat, genau orientieren."

„Bis 8 Uhr morgens müssen sämtliche Straßenmeister, die durchschnittlich eine Strecke von rund 60 Kilometer zu betreuen haben, ihre Berichte abgabefertig vorliegen haben. So werden also schon früh am Morgen die für die betreffende Straßenmeisterei zuständigen Abschnitte mittels Autos oder Motorrads langsam abgefahren und jede Gefahrenstelle genau vermerkt. Diese Beobachtungen gehen dann mit den nötigen Angaben über die Höhe der Schneeschicht, das Auftreten von Glatteis, etwaige Verwehungen und über die dagegen eingeleiteten Maßnahmen an die zuständige Oberste Bauleitung, die diesen Bericht verarbeitet und dann an die nächstliegende Landeswetterstelle, an Rundfunk, Presse, Tankstellen und gleichzeitig auch an die Generalinspektion in Berlin weitergibt, die dadurch über die Beschaffenheit der Straßen auf dem gesamten Autobahnnetz unterrichtet ist. Dieser Vorgang wiederholt sich in den Nachmittagsstunden noch einmal, während bei schlimmerem Wetter ein Schnelldienst eingeschaltet wird, der die Kraftfahrer von den Straßenmeistereien aus direkt warnt."

Bewegliche Schneeschutzzäune

Aehnlich wie die gewöhnlichen Landstraßen zu Beginn des Winters mit Schneezeichen versehen werden, so ist man auf den Autobahnen gegenwärtig überall dabei, die Mittelstreifen mit 1,40 Meter hohen, schwarz-weiß gestrichenen Pfählen zu bestecken, die eine Beschädigung dieses Grünstreifens und ein Festfahren der Fahrzeuge verhindern sollen. Ferner werden Streckenteile, die durch Verwehungen besonders gefährdet sind, durch transportable Schneeschutzzäune, die nach jeder Windrichtung hin versetzt werden können, geschützt.

Außerdem stehen den Straßenmeistereien auch motorisierte Schneepflüge und Sandstreuer zur Verfügung, die bei Bedarf sofort eingesetzt werden können. Nötigenfalls wird auf verschneiten Strecken der Verkehr solange eingleisig durchgeführt, bis die Räumungsarbeiten beendet sind, während bei Vereisungen gelbe Flaggen mit der Aufschrift „Glatteis" die Fahrer schon einige Kilometer vorher auf die Gefahrenstelle aufmerksam machen, wie auch an den Anschlußstellen Rahmentafeln dem gleichen Zwecke dienen. So kann der Winter ein noch so strenges Regiment führen — der trefflich organisierte „Reichsautobahn-Wetterdienst" ist auch den stärksten Angriffen gewachsen.



Sicherheit auf den Reichsautobahnen im Winter

Auf den Reichsautobahnen wird während des Winters ein umfangreicher Dienst durchgeführt, um den Straßenverkehr in jeder Hinsicht sicherzustellen. Die Straßen werden, wenn starke Schneefälle eingetreten sind, mit dem Schneepflug geräumt, dann wird gestreut. Für den Fahrer sind überall entsprechende Schilder angebracht. Scherl-M.

Der Schrecken der Chauffeure

Vor dem Gericht in Brüssel hatte sich Charles Pelat zu verantworten, der sich geradezu einen Sport daraus gemacht hatte, mit Autotaxen Fahrten zu unternehmen, die er am Ziel seiner Reise dann nicht bezahlen konnte. Die geprellten Chauffeure mußten sich damit begnügen, ihren Fahrgast anzuzeigen; Geld erhielten sie keines, denn Pelat besaß nichts. Schon fünfmal war er wegen desselben Deliktes vorbestraft. Er erklärte, daß ihm das Autofahren so viel Spaß mache, daß er von diesem Vergnügen nicht lassen könne. Mitten in der Verhandlung, in der sich Pelat dieser Tage zum sechsten Mal wegen eines solchen Vergehens zu verantworten hatte, erschien ein Chauffeur, der die Sitzung mit den Worten unterbrach, der Herr auf der Anklagebank habe sich von ihm zum Justizpalast fahren lassen und versichert, er käme gleich wieder zurück. Nun warte er schon zwei Stunden und bäte darum, daß die Fahrt bezahlt werde. Das Erstaunen des Gerichts über diesen Gipfel der Unverfrorenheit von seiten Pelats war nicht minder groß, als das des braven Wagenlenkers, der bei dieser Gelegenheit erfuhr, daß er den „Schrecken der Chauffeure" zu seiner eigenen Gerichtsverhandlung gefahren habe und dabei ebenso geprellt wurde, wie seine Kollegen, die eben im Sitzungssaal ihre Zeugenaussagen machten.



Empfang nach Mitternacht

„Durch diese hohle Gasse muß er kommen" —
Zeichnung von J. L. Paulus — Scherl-M.

Ueberschwemmung durch Bisamratten

Aus Mülhausen wird gemeldet: Der am Dorfausgang von Favarois in Richtung Delle gelegene Weiher „La Charmille" ist mit einem 150 Meter langen und drei bis vier Meter hohen Damm umgeben. Dieser ist nun von Bisamratten untergraben worden und zum Teil eingestürzt, so daß die benachbarten Felder und die tiefer gelegene Ortschaft überschwemmt worden sind.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 292 — 1937 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Montag, 13. Dezember

Berliner Börse:

Sehr stilles Aktien- und Rentengeschäft

Berlin, 13. Dezember 1937. Die Aktienmärkte setzten zu Beginn der neuen Woche mit sehr bescheidenen Umsätzen ein. Vom Publikum sind vielfach Kauforders mit Limiten eingereicht worden, die noch unter dem heutigen Kursstand liegen und daher nicht vollzogen werden konnten. Die vorhandenen Bestens-Orders ließen meist nur Mindestschlüsse zu. Andererseits waren aber auch Abgaben kaum zu beobachten, so daß die Kursfestsetzung in verschiedenen Fällen nur auf Grund von Kompensationen vorgenommen werden konnte. Politische und wirtschaftliche Ereignisse, wie der Austritt Italiens aus dem Völkerbund oder die Verlängerung des Anleihe-Stock-Gesetzes, blieben unter diesen Umständen ohne jeden Einfluß auf die Tendenzgestaltung.

Am Montanmarkt waren Harpener und kleinstes Angebot um 1, Rheinstahl um 0,62 Proz. schwächer.

Im variablen Rentenverkehr war die Reichsaltbesitzanleihe 2½ Pfg. höher auf 129,90. Die Gemeindeumschuldungsanleihe gab dagegen bei kleinsten Umsätzen um 5 Pfg. auf 94,85 nach.

Am Geldmarkt blieben die Sätze für Blankotagesgeld mit 2,87 bis 3,12 Proz. unverändert.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,40,50, der Franken mit 8,43,25 und der Dollar mit 2,482.

Auch im Verlauf konnte sich keine Belebung des Aktiengeschäfts durchsetzen. Reichsbankanteile gaben weiter nach und lagen zuletzt mit 203,50 um 2,50 Proz. unter dem Vortagsschluß.

Der Privatdiskontsatz wurde bei 2,87 Prozent belassen.

4 % Schuldverschreibg. Gemeindeumschuldung 94,47,50—95,22,50.

Steuergutscheine vom 13. Dezember 1937

Gruppe II (amtlich)	13. 12.	11. 12.
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	103.75	—
ab 1. 4. 35 (blau)	107.75	—
ab 1. 4. 36 (grün)	111.75	—
ab 1. 4. 37 (dklgelb)	115.75	—
ab 1. 4. 38 (violett)	118.50	118.50
Steuerdurchschnitt	111.50	111.50

Reichsschuldbuchforderungen vom 13. Dezember 1937

Fällig 1938	99.75—100.5	Fällig 1945	99.12—99.87
1939	100.0—100.7	1946	—.— —.—
1940	99.87—100.7	1947	99.00—99.75
1941	99.62—100.3	1948	99.00—99.75
1942	99.37—100.1	Wiederaufbau:	
1943	99.25—100.0	1944-1945	82.50—83.25
1944	—.— —.—	1946-1948	82.50—83.25

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 13. Dezember 1937

Reichsbank	205.5	204.0	203.7	Kokswerke u. chem. Fabrik	151.0	151.3	150.5
Hamburg Pak.	—	—	—	Mannesm.röhr.	113.7	113.8	113.2
Nordd. Lloyd	—	—	—	Mansfeld	159.7	159.7	159.7
Accumulator.	—	—	—	Rhein.Braunk.	231.5	231.5	231.5
Allgem. El.Ges	114.3	114.5	113.8	Rhein. Elektr.	—	—	—
Bemberg	—	—	138.5	Rhein. Stahl	140.3	140.0	139.2
Berger Tiefb.	—	—	—	Rh. Westf. El.	127.1	127.1	127.0
Buderus	—	118.7	118.5	Rütgerswerk	144.6	144.6	144.2
Dt. Contn. Gas	118.8	118.5	118.1	Salzdetfurth	177.5	177.5	177.5
Deutsch Erdöl	141.0	141.0	140.0	Schuckert	169.3	169.3	169.3
Dtsch. Waffen	—	—	—	Siem. & Halske	197.7	197.5	197.2
El. Licht u. Kr.	139.5	139.5	139.5	Stöhr Kammg.	—	—	—
Farbenindustr	154.2	154.3	153.8	Ver. Stahlwk.	112.0	111.7	111.0
Gs.f.el.Untern	141.7	141.7	141.0	Westd. Kaufh.	56.87	56.87	56.62
Harpener Berg	169.0	169.0	169.0	Wintersh. Kali	129.2	129.2	129.0
Hoesch Eisen	113.8	114.0	113.0	Zellst. Waldh.	147.0	147.0	146.7
Kali Aschersl.	118.0	118.0	118.0				

Berliner unnotierte Werte (Netto-Abrechnungskurse) vom 13. Dezember 1937. Bk. f. Landwirtschaft 99—101, Karstadt 113.75—115.75, Oberschl. Eisenb. 76.25—78.25, Scheidemandel 107.25—108.25, Stoewer-Werke 81.25 bis 82.75, Ufa Film 69—70.50, 6.5 Proz. Ufa Bonds abg. 101.75—102.87, 5 Prozent Bayernwerk 100.5 Geld, 5 Proz. Großwasserw. 100.50 Geld, 4 Prozent Walchensee 2.63 RM. Tendenz still.

Devisen

London, 13. Dezember 1937. New York 499,62, Paris 147,10, Berlin 1240, Spanien 8600 nom., Montreal 499,62, Amsterdam 898,18, Brüssel 2940,75, Italien 9525, Schweiz 2160,62, Kopenhagen 2240, Stockholm 1939,75, Oslo 1990,12, Helsingfors 226,20, Prag 142,18, Budapest, inoffiziell 2512, Belgrad 215,50, Sofia 400, Rumänien 666, Lissabon 110,15, Konstantinopel 619, Athen 546, Wien 2643, Warschau 2637, Buenos Aires offiziell Importkurs 1600, freier Kurs 1698, Rio de Janeiro inoffiziell 263, Montevideo 2600, London auf Bombay 1,612, Kobe 1,199, Straitsdollar 2,415.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Disk. %	13. Dezember 1937 Geld	Brief	11. Dezember 1937 Geld	Brief
Aegypt. 1 ägypt. Pfd.	6	12.69	12.72	12.695	12.725
Argentin. 1 Pap.-Peso	6	0.728	0.732	0.728	0.732
Belgien 100 Belga	2	42.16	42.24	42.16	42.24
Brasilien 1 Milreis	6	0.135	0.137	0.135	0.137
Bulgarien 100 Lewa	6	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	55.32	55.44	55.34	55.46
Danzig 100 Gulden	4	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 Pfund	2	12.39	12.42	12.395	12.425
Estland 100 estn. Kr.	4.5	67.96	68.10	67.96	68.10
Finnland 100 finn. M.	4	5.48	5.49	5.48	5.49
Frankreich 100 Frcs.	3	8.422	8.438	8.432	8.448
Griechenl. 100 Drach.	6	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	2	137.92	138.20	137.90	138.18
Iran 100 Rials	6	15.39	15.43	15.40	15.44
Island 100 isl. Kr.	5.5	55.39	55.51	55.41	55.53
Italien 100 Lire	4.5	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	2.92	0.722	0.724	0.722	0.724
Jugoslavien 100 Dinar	5	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. Doll.	2.5	2.480	2.484	2.480	2.484
Lettland 100 Latts	5.5	49.10	49.20	49.10	49.20
Litauen 100 Litas	5.5	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kronen	4	62.27	62.39	62.29	62.41
Oesterreich 100 Schill.	3.5	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	5	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal 100 Escudo	4.5	11.255	11.275	11.26	11.28
Rumänien 100 Lei	4.5	—.—	—.—	—.—	—.—
Schweden 100 Kron.	2.5	63.87	63.99	63.88	64.00
Schweiz 100 Franken	1.5	57.34	57.46	57.36	57.48
Spanien 100 Peseten	5	14.74	14.76	14.99	15.01
Tschechoslow. 100 Kr.	3	8.706	8.724	8.706	8.724
Türkei 1 türk. Pfd.	5.5	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	4	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 Goldpeso	6	1.359	1.361	1.369	1.371
V.S. Amerika 1 Dollar	1	2.480	2.484	2.480	2.484

	13. 12. mittags	11. 12. Schluß	Parität
Dollar geg. Pfd. in London	**4.9972**	**4.9980**	**(4.86)**
Dollar geg. RM. in Berlin	**2.482**	**2.482**	**(2.48*)**
Pfund geg. RM. in London	**12.402**	**12.402**	**(20.43)**

*) Alte Parität 4.20.

Amsterdamer Devisenkurse vom 13. Dez. 1937. Berlin 7244 bis 7247, London 898 bis 898.25, New York 179.68 bis 179.75, Paris 610.75 bis 611, Belgien 3055 bis 3056, Schweiz 4158 bis 4159.

Züricher Devisenkurse vom 13. Dez. 1937. 8,45 Uhr. Paris 14.69, London 21.63, New York 4.32.37, Belgien 73.50, Italien 22.72, Holland 240.45, Berlin 174.32.50, Wien Notenkurs 80.55, Wien Auszahlung 81.65, Stockholm 111.37.50, Oslo 108.60, Kopenhagen 96.47.50, Prag 15.20, Warschau 81.80, Budapest 86.25, Belgrad 1000, Athen 395, Konstantinopel 350, Bukarest 325, Helsingfors 956, Buenos Aires 127.25, Japan 126.

Südamerikanische Wechselkurse mitgeteilt von der Deutschen Ueberseebank Berlin. WG. Berlin, 13. Dez. 1937. (Eig. Drahtb.) Kurse vom 11. Dez. 1937.

Buenos Aires: Berlin (Kabel) Exportwechselkurs 120.90 argent. Papierpesos gleich 100 RM., Berlin (Kabel) amtl. Mittelkurs 128.90 argent. Papierpesos gleich 100 RM., London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 17.— argent. Papierpesos gleich 1 Pfund Sterling.

Lima: London (90 T. S.) Verkaufskurs 20.55 Soles oro gleich 1 Pfund Sterling. New York (Sicht) Verkaufskurs 4.12 Soles oro gleich 1 U.-S.-Dollar.

Rio de Janeiro: London (Sicht) Freiverkehrsmittelkurs 87 Milreis 800 Reis gleich 1 Pfund Sterling.

Valparaiso: (9. Dez.) Berlin (Kabel) offizieller Verkaufskurs 7.81 chil. Dollar gleich 1 RM., New York (Kabel) Import- und Exportkurs, Verkaufskurs 25.00 chil. Dollar gleich 1 U.-S.-Dollar.

Warenmärkte

Bremer Baumwolle vom 13. Dez. 1937 9.93; vom 11. Dez. 1937 9.97.

Notierungen ägyptischer Baumwolle in Liverpool. Basis F. G. F. vom 13. Dez. 1937. Jan. Upper 564 Giza Nr. 7 642, März Upper 562 Giza Nr. 7 645. — Tendenz: Ruhig.

Liverpooler Baumwollkurse (americ. Univ. Stand. Middl. in pence per lb) vom 13. Dez. 1937. Jan. 456 bis 457, März 461, Mai 467 bis 468, Juli 470 bis 471. Tagesimport 19 600 Ballen. — Tendenz: Ruhig.

Aegyptische Baumwolle. Alexandria. v. 13. Dez. 1937. Dez. Ashm. 968, Jan. Sak. 1400 Gizeh 7 1159, Febr. Ashm. 966, März Gizeh 7 1171, April Ashm. 972, Juni Ashm. 976.

New Yorker Baumwollkurse (in cents per lb) vom 11. Dez. 1937. Loco 817, Dez. 799, Jan. 799, Febr. 803, März 807 bis 810, April 809, Mai 811 bis 812, Juni 811, Juli 812 bis 813, Aug. 814, Sept. 816, Okt. 818. Zufuhren in Atlantischen Häfen 1000, Zufuhren in Golf-Häfen 29 000, Export nach England 4000, Export n. d. übrig. Kontinent 4000. — Tendenz: Stetig.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 13. Dezember 1937. Notierungen unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 13. Dez. 1937. Neuer Kontrakt. Dez. 36 B 34 G, März 34 B 32 G, Mai 34 B 32 G, Juli 34 B 32 G, Sept. 34 B 32 G.

Berliner Metalle vom 13. Dezember 1937

Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg	57.75
Raffinadekupfer, loco	—
Standardkupfer, loco	52.00
Originalhüttenweichblei	21.00
Standard-Blei	21.00
Originalhüttenrohzink	19.75
Standard-Zink	19.75
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)	133.00
dito in Walz- oder Drahtbarren	137.00
Banka-, Straits-, Australzinn	—
Reinnickel (98—99 Proz.)	—
Antimon Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein, per kg	36.70—39.70

Londoner Mittel-Metalle vom 13. Dezember 1937

Kupfer per Kasse	40.25	Blei prompt	16.25
„ per 3 Monate	40.25	„ entfernte Sichten	16.43
„ Elektrolyt	44.00—45.00	Zink prompt	15.06
Zinn per Kasse	200.00	„ entfernte Sichten	15.31
„ per 3 Monate	199.00		

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 13. Dez. 1937. Smoked ribbed sheets loco 7.25 Käufer, Jan. 7.31 Käufer, Febr. 7.37 Käufer, April-Juni 7.50 Käufer, Juli-Sept. 7.56 Käufer, Dez.-Jan. 7.31. Plantagencrepe Stand. Nr. 1 7,43 nom. — Tendenz: Willig.

Der Londoner Goldpreis betrug am 11. Dezember 1937 für eine Unze Feingold 139/10 s gleich 86,7666 RM., für ein Gramm Feingold demnach 53,9480 d gleich 2.78961 RM. — Am gleichen Tag wurden nur 56 000 Pfd. Gold zu diesem Preis verkauft.

Vereinigte Westdeutsche Waggonfabriken AG., Köln. In der Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, den Gewinnüberschuß von 27 408 RM. nach Deckung des im Vorjahr entstandenen und vorgetragenen Verlustes von 23 747 mit 3661 RM. vorzutragen. Die Gesellschaft konnte ihre Betriebsbereitschaft weiter verstärken und die Werkstätten modernisieren, um den zu erwartenden Anforderungen der Reichsbahn und der Verkehrsinstitute gewachsen zu sein. Es wurden im letzten Jahr besonders starke Entwicklungsarbeiten in enger Zusammenarbeit mit der Reichsbahn geleistet, die erhebliche Aufwendungen in Anspruch nahmen. HV. 30. Dezember.

Statistisches Jahrbuch für die Eisen- und Stahlindustrie 1937. (Herausgegeben als „Statistische Gemeinschaftsarbeit" der Bezirksgruppe Nordwest der Wirtschaftsgruppe Eisen schaffende Industrie und des Stahlwerksverbandes A.-G. Düsseldorf 1937 (IX, S. 248, Preis geheftet 5.— RM., Verlag Stahleisen m.b.H., Düsseldorf.) Der Inhalt hat wiederum eine Bereicherung erfahren. So sind u. a. neu aufgenommen worden Angaben über die Eiseneinfuhr Iraks, über die Rohstahl- und Walzwerkserzeugung und die Eisenausfuhr Mandschukuos sowie über die Ein- und Ausfuhr Italiens, Oesterreichs, der Schweiz und der Tschechoslowakei nach Sorten und Ländern im Jahre 1936. Die Uebersichten über die Entwicklung der deutschen Inlandspreise wurden durch die Aufnahme von weiteren Eisenerzeugnissen wesentlich ergänzt. Alle übrigen Zahlentafeln sind geprüft und auf den neuesten Stand gebracht worden.

Ratgeber für Handwerker. Herausgegeben von Dr. C. Kahmann, Geschäftsführer der Handwerkskammer zu Münster (Westf.) 12. vollständig neubearbeitete Auflage 1937. Broschiert 2.85 RM. Verlag der Westfälischen Vereinsdruckerei A.-G., Münster (Westf.). In vollständig neuer Bearbeitung ist soeben die 12. Auflage dieses „Ratgebers für Handwerker" erschienen. Die klare und gemeinverständliche Darstellung des Stoffes machen das Buch zu einer zuverlässigen Hilfe für den Handwerker; es führt ihn in die Organisation seines Berufsstandes ein, gibt ihm erschöpfende Auskunft über die Gesetze und Verordnungen, über Steuerfragen, Versicherungen und Arbeitsrecht. Dem Prüfling und Meister vermittelt es in anschaulicher Gliederung neues Wissen in Staats- und Wirtschaftskunde. Aufgebaut auf den neuesten Meisterprüfungsvorschriften, unter Auswertung der letzten Verordnungen und Gesetze, stellt das Buch einen wertvollen Beitrag zur Berufsausbildung im Handwerk und Steigerung seiner Leistungsfähigkeit dar. Ein ausführliches Sachregister erleichtert die Uebersicht.

Rheinisch-westfälische Börse

Wenig verändert

Düsseldorf, 13. Dezember 1937. Die Börse zeigte zum Wochenbeginn eine wenig veränderte Haltung bei kleiner Unternehmungslust. Die Schwankungen nach beiden Seiten blieben zunächst in engen Grenzen. Im Verlaufe kam in einzelnen Werten etwas billigeres Material heraus, das allgemein auf die Kurse drückte. Der Schluß war bei stillem Geschäft meist leichter.

Auf dem Kassamarkt gaben Basalt stark 1 Prozent her.

Fortlaufend notierte Werte wenig verändert bei kleinen Umsätzen. Von chemischen Werten konnten I. G. Farben leicht gewinnen.

Der Kuxenmarkt war still.

Fortlaufende Notierungen

Anl.-Ablösung d. R. m. Ausl.	128.80b	—	
J. P. Bemberg	—	—	
Buderus Eisen			
Demag	139.75b	139.75G	
Deutsche Erdöl	141G	141b	140.25G
D. Reichsb. V.-A	130.62b	130.62G	
I G Farbenind.	154.37b	154b	153.87G
Harpener Berg	169G	168.62b	168.50G
Hösch-Köln-N.	114bG	114b	113.50G
Klöckner	117.25G	117.25G	
Mannesmann	113.62b	113.62G	
Reichsbank	205.50G		
Rheinstahl	140.5b	140.3b	139.75b
Rh. W. Elektr.	127.12b	126.87G	
Siem. & Halske	197.25G	198b	—
Schuckert & Co.	169.37G	—	
Ver. Stahlw.	111.75b	111G	
Westd. Kaufh.	56.87G	56.75b	56.50G
Wintershall	129.25b	129.25B	

Festverzinsliche Werte

	13. 12.	11. 12.
Rheinpr. Anl.-Ausl.-Sch.	134.20G	134.20G
6% Düsseldorf RM.-Anl.	98.75G	—G
Elberfeld RM-Anl. 1928	98.75G	98.75G
Elberfeld RM-Anl. 1926	98.75G	98.75G
Hagen RM-Anleihe 1928	98.75G	98.75G
Solingen RM-Anl. 1928	98.75G	98.75G
4½% Rheinprov. Landb. Goldpfandbr. Ausg. 3	99.75G	99.75G
dito Gold-Kom. 1a, 1b	99G	99G
dito dito 2	99G	99G
dito dito 4	99bG	99bG

Schuldverschreibungen

	13. 12.	11. 12.
6% I G Farben	129.6b	129.7b
6 Gew. Heinr. 29	125B	125B
6% Hösch 1926	—	—
4½ Krupp RM-Anleihe 1936	99.75G	99.60b
5 Mitteld. Stahl	103G	102.70G

Industrie-Aktien

	13. 12.	11. 12.
Basalt A. G.	58b	59.87b
Bemberg J. P.	134.1b	—
Berger Tiefb.	—	144.50G
Bösperde Walz	120G	120.50G
Bonner Berg	139B	139B
Braunk. Zuk.	131G	130.50G
Busch-Jaeger	—	—
Dahlbusch St.	149b	149.2b
do. Vorz.-Akt.	149G	149G
Demag	139.80G	140.1b
Dortmd. Aktbr	—	—
Dortmd. Ritter	—	—
Dortmd. Union	—	—
Düss. Dieterich	—	—
Düsseld. Hoefel	—	—
I. G. Farben	154.1b	154.6b
Gladb. Wolle	—	—
Glas Schalke	—	165.20G
Glückauf Br.	—	—
Gebr. Goedh.	142.30G	143G
Goldschmidt	138G	138.50G
Hindr. Auferm	—	—
Kabel Rheydt	—	199G
Kali-Chemie	159.7b	160b
Kammg. D'dorf	—	—
Köln. Gummif.	—	86.50B
Krefft Gevelsb.	—	100.80G
Küppersbusch	—	—
Losenh'werk	126G	126.00G
Mannesröhr.	113.7b	114.0b
Pongs & Zahn	—	—
Rasquin Farb.	—	—
Rheinmetall	142.50G	142.20G
Rh. W. Elektr.	127.1b	127.1b
Rh.-W. Kalkw	—	136.50G
Schieß-Defries	—	—
Schwabenbräu	152G	152.0b
Stollwrk Gebr.	119.8b	120.1b
Thomée	—	—
Tuchf. Aachen	—	—
V. D. Nickelw.	162.70G	161.00G
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Rumpus	145B	145.0B
Ver. Stahlw.	111.6b	112.2b
Wagg Uerding	112G	112.00G
Westd. Kaufh.	56.75b	56.62b
Wintersh. Kali	129.3B	—

Verkehrs-Aktien

	13. 12.	11. 12.
Barm. Elb. Str.	—	—
Dampfschiff. Nied.-Mittrh.	—	149G
Pr.-Rh. Dampf	146G	146G

Versicherungs-Aktien (RM. das Stück)

	13. 12.	11. 12.
Aachener Rück	220B	220B
Agrippina	400G	400G
Allianz St. Ver.	265G	266G
Allianz Leben	215G	215G
Colonia Feuer	143G	145B
Colonia Rück	250G	250G
Gladb. Feuer	780G	780G
Köln. Hagel	90B	90B
Kölner Lloyd	260G	260G
Köln. Rück gr.	113B	113B
Köln Rück kl.	73G	73G
Victoria Allg.	1030G	1030b

Kuxe (Freiverkehr)

	Geld	Brief
Deutschland	350	365
Langenbrahm	19000	20000
Beienrode	1120	1160
Mariaglück F	7500	8000
Marie-Louise F	2950	3150

Freiverkehrs-Aktien

	Geld	Brief
Alexanderw.	60.50	62.75
Allg. Hochbau	122	—
Burbach	65.50	67.50
Eisa. Zement	128.50	131.50
Hannov. Kali	129	133
Humboldt-Dts.	126	129
Isola-Werke	140	—
Lothring. Bgb.	109.50	112.50
Niederrh. Berg	—	127

Berliner Börse vom 13. Dezember 1937

Reichsbankdiskont 4 Prozent
Lombardzinsfuß 5 Prozent

In den Dividendensätzen über 6 bezw. 8 Prozent sind die Zuwendungen für den Anleihestock enthalten.

Einheitskurse

Reichs-, Staats- und sonstige Anleihen

	Zs.	13. 12.	11. 12.
Anl. Ausl. D.R.	—	129.9	129.8
D Reichsanl. 27	5	101.8	101.8
D Reichsanl. 35	4.5	—	—
D Reichsanl. 34	4	99.25	99.25
Intern. Young-Anleihe 30	5.5	106.2	105.8
Pr St. Anl. 28	4.5	109.2	109.2
P Staatsschatz 36 I. Folge	4.5	—	100.5
Dt. Reichsbahn Schatz 35	4.5	100.6	100.6
Dt. Reichsp 34	4.5	100.6	—
dito 35	4.5	100.7	—
D. Schutz 1914	4	11.70	11.70

Stadtanleihen

	Zs.	13. 12.	11. 12.
Düsseldorf 26	4.5	98.87	—
Elberfelder 28	4.5	98.80	98.75
dito 26	4.5	—	—
Soling. RM 28	4.5	98.80	—

Kreditanstalten und Körperschaften

	Zs.	13. 12.	11. 12.
Pr.L.Pfdb 17/18	4.5	99.75	—
Pr.L. Pfdbr 19	4.5	100.0	100.0
Pr.L. Pfdbr 21	4.5	99.75	99.75
Komm.-Obl. 20	4.5	99.00	99.00
Komm.-Obl. 6	4.5	—	—

Provinzialanleihen

	Zs.	13. 12.	11. 12.
Rheinprovinz Landesbank 3	4.5	99.80	99.80
dito 1 und 2	4.5	99.75	99.75
dito Komm. 4	4.5	99.50	99.00

	Zs.	13. 12.	11. 12.
Rheinpr. Ldbk. Komm. 1a, 15	4.5	—	99.00
dito 3	4.5	100.2	100.2
dito 2	4.5		
Westf. Landbk		99.50	99.00
Dollar 2	4.5	99.87	
dito Feing. 25	4.5	99.37	99.25
dito Feing. 26	4.5	99.37	99.25
dito 27, R. 1	4.5	99.37	99.37
dito Kom. 2 u. 3	4.5	99.12	99.00

Stadtschaften

	Zs.	13. 12.	11. 12.
PrZentralst 22	4.5	—	99.75
dito 24	4.5	100.0	100.0
dito 25-27	4.5	99.75	99.75
dito 28 u. Erw	4.5	99.75	99.75

Hypothek.-Pfandbriefe

	Zs.	13. 12.	11. 12.
Hamburg. Hyp D-K	4.5	99.87	99.87
Mitteld. Bdkr 7	4.5	99.75	99.75
dito 10 u. Erw	4.5	99.75	99.75
dito 1-3	4.5	99.75	99.75
Nordd. Grund 14, 17, 20, 21	4.5	99.75	99.75
dito 22, 24	4.5	99.75	99.75
Prß. C.Bd.G.28	4.5	99.75	99.75
dito 26 u. 27	4.5	99.75	99.75
dito K. 26-28	4.5	99.00	99.00
Pr Ctr Bod u Pfd. I u Erw	4.5	99.75	99.75
dito Kom. 1	4.5	99.00	99.00
Pr. Pfbr. Bk. 50	4.5	99.75	99.75
dito 45 u. 46	4.5	99.75	99.75
dito Liqu. 43	4.5	101.7	101.7
dito Km 17-19	4.5	99.00	99.00
Rheinische Hyp 35, 36 u. 39	4.5	100.0	100.0
dito 37 u. 38	4.5	100.0	100.0
dito Kom. 5-8	4.5	99.25	99.25

	Zs.	13. 12.	11. 12.
Rhein.-Westf. Boden 15	4.5	99.75	99.75
dito Komm. 29, S. 7	4.5	99.00	99.00
Westd. Bodkr 3, 9-12	4.5	99.75	99.75

Schuldverschreibungen

	Zs.	13. 12.	11. 12.
Hoesch-Eisen	6	—	—
Fr. Krupp-RM.	6	99.75	99.80
Lüdensch. Met.	5	—	—
Mitteld. Stahl	6	103.1	—
Mt.-Cenis Stk	5	102.7	102.8
Ver. Stahl RM	5	—	—
dito RM.	4½	—	—
dito	4½	—	103.0
dito	4½	98.80	98.80
Siem.-Halske 30, Serie 1	6	183.0	180.0
I. G. Farb. RM	6	129.6	129.8

Bankaktien

	Div.	13. 12.	11. 12.
Allg. Dt. Cred.	0	100.5	100.5
Bank f. B. ind.	6½	128.5	128.0
Berl. Hand.-G.	6½	134.1	134.1
Comm. u. Pr.-B	5	118.0	118.0
Deutsche Bk. und Disconto	5	122.2	122.2
D. Zentr. Bd. Kr	5½	120.0	119.6
Dresdner Bank	4	113.1	113.1
Reichsbank	12	204.3	205.7
Rh.-W. Bodkr.	7	—	—
Westd. Bodkr	5½	117.0	118.5

Verkehrswerte

	Div.	13. 12.	11. 12.
A. G. f. Verkehr	6.5	129.1	130.0
All. Lok.-Kraft	7	—	149.3
Reichsbahn Vz	7	130.7	130.7
Hamb. Paket	0	78.50	78.50
Hamb. Hochb. A	5	97.87	97.87
Hamb.-Südam	0	129.0	—
Nordd. Lloyd	0	80.25	80.25

Industrie-Aktien

	Div.	13. 12.	11. 12.
Accuml. Hagen	14	220.2	222.7
Adl. Hütt.-Glas	0	79.00	—
A. G. f. Energie	7	138.0	137.0
Allg. Bau Lenz	6.5	126.0	126.0
Allg. Elek.-Ges	0	114.1	114.5
Alsen Zement	8	—	—
Ammend. Pap.	5	—	114.5
Amperwerke	6	123.5	—
Anhalter Kohle	4	119.1	119.0
Aschaff. Zellst.	6	138.2	138.2
Augsb. Nürnb.	4	125.0	125.2
Balcke Masch.	4	116.0	116.2
Basalt A.-G.	0	57.87	59.00
Bayr. Motoren	7.5	143.0	144.0
Bemberg J. P.	6	137.7	137.5
Berger, Julius	6	143.5	144.5
Bergm. Elekt.	6	—	—
Berl. Gub. Hutf.	8	—	—
Bln.-Neuroder	0	88.25	89.50
Berl. Kraft u. L.	8	168.1	168.6
Berl. M. Schw	6	130.0	—
Bet. u. Monierb	8	151.5	153.0
Brandenb. El	4	96.25	97.00
Braunk. Brik	10	—	202.0
Breitb. Portl.	8	152.0	152.0
Bremer Vulkan	6	—	—
Bremer Wolle	10	171.0	171.0
Brown Boveri	5	131.0	—
Buderus Eisen	5	118.5	118.7
Busch Optik	6	134.2	—
Busch Jaeger	5	—	133.0
Byk Guldenw.	0	70.50	70.25
Charlott. Wass	5.5	116.0	116.8
Chem. Buckau	6	—	—
Chem. Grünau	5	150.0	150.5
Chm. v. Heyden	6	144.7	144.5
Chem. ind. Gels	4.5	101.5	—
Chem. Wk. Alb.	6	133.0	—
Chilling worth	6	130.5	130.5
Christ.-Unmck	6	—	—
Concordia Bg	0	107.0	107.2
do. chem.	0	58.00	—
Conti Gummi	12	—	187.0
Daimler-Benz	6.5	131.0	131.5
Demag	7	139.8	140.0
Dtsch. Atl. Tel.	6	122.6	122.1
Dt. Babcock	5	—	—
DtschCon.-Gas	5	118.2	118.6
DtschErdölAG	6	140.7	142.0
Dtsch. Kabelw	6	—	—
Dtsch. Linol.	10	161.5	161.5
Dt. Schachtbau	6	—	—
Dtsch. Spiegel	7	139.2	—
Dtsch. T. Stein	7	142.5	143.0
Dtsch. Waffen	8	186.0	—
Dtsch. Eisenh.	8	146.5	146.5
Didierwerke	0	101.1	102.2
Dierig Christ	10	169.0	168.7
Dortm. Aktbr	10	—	181.7
Dortmd. Ritter	5.5	136.0	137.7
Dortm. Union	12	206.0	207.0
Dresdner Bar	0	—	—
Dresd. Gardin	5	109.0	109.8
Dürener Metal	6	—	—
Düss. Höfelbr	6.5	—	—
Düss. Kammg.	0	—	—
Dyckerh. Wic	0	—	—
Dynamit Nob.	3.5	83.50	83.87
Eintracht Brk	8	174.5	175.0
Eisenb. Verk	8	156.7	157.0
Elektro Lief.	6	129.7	—
Elektr. Schles	6	119.5	—
El. Licht u. Kr.	7	139.7	140.0
Engelh. Berlin	0	—	—
Enzing.-Union	6	121.0	—
Erdmannsd. Sp	6	123.0	124.7
Eschweiler Bg.	14	—	—
Falkenst. Gard	6	118.2	—
Farbenindustr	7	154.0	154.5
Fein-Jute	6	125.0	126.0
Feldmühle	6	130.5	133.0
Felten-Guill.	6	128.3	128.3
Fraust. Zucker	6	—	125.0
Gebhard & Co.	8	152.0	154.0
German. Zem	4	111.5	111.5
Gerresh. Glash	5	125.0	—
Ges. f. El. Unt	7	141.7	142.5
Gildemeister	8	162.5	—
Gladb. Wolle	9	—	—
Glas Schalke	10	—	—
Glauz. Zucker	6.5	149.5	149.5
Goedh. Gebr.	6	142.7	143.0
Goldschmidt	6	138.2	137.2
Görlitz Wagg	6	133.7	133.3
Gritzner Msch.	0	—	47.00
Gruschw. Text	5.5	120.0	120.0
Guanowerke	6	—	117.5
Hackethal, Dr	6.5	140.7	142.2
Hageda	6	121.7	123.2
Halle Maschin	4	116.5	116.6
Hamb. Elek. W	8	147.7	148.5
Harb. Eis. u. Br	5	120.0	119.7
Harb. Phönix	8	—	170.0
Harpener Berg	3.5	168.5	—
Hein, Lehmann	8	146.5	147.7
Hemmoor Port	12	—	—
Hilgers Verzk.	7	140.0	—
Hindr. Aufferm	8	—	157.0
Hoch-Tief A.G.	8	149.5	149.2
Hösch Eisen	5	113.7	114.2
Hoffm. Stärke	6.5	—	—
Ph. Holzmann	8	—	150.0
Hotelbetrieb	3	90.00	90.00
Hubertus Br'k	8	—	—
Hüta	8	145.5	145.0
L. Hutschenr	0	89.87	90.00
Ilse, Bergbau	6	158.5	—
Ilse, Genüsse	6	132.0	132.3
Ind. Plauen	7	131.0	131.0
Isenb. Brauerei	4	109.0	106.0
John J. A.	0	84.75	85.00
Junghans	4	—	125.0
Kahla Porzell	6	148.0	147.7
Kali Chemie	6	160.0	160.1
Kali Aschersl	4	118.0	118.0
Keramag	8	—	—
Ker. Werke	5	—	—
Klöckner Wk.	6	117.5	117.0
Koks, chem. F	7	150.7	151.0
KölnGas, Elek.	3	86.00	87.37
Königsb. Lag.	4	108.0	110.0
Köttitzer Leder	8	149.0	—
W. Krefft	0	100.0	100.8
KronprinzMet	7.5	151.5	—
Küppersbusch	6	—	—
Lahmeyer	6	127.8	127.8
Laura-Hütte	0	19.50	19.62
Leipz. Riebeck	4	87.75	89.00
Leopoldgrube	5	122.5	122.5
Lind's Eismasch	9	164.6	165.2
Lingner Werk	8	—	159.2
Lokom. Kraus	6	135.5	135.5
Lorenz A.-G	8	—	—
Mannesm. röhr	4.5	113.8	113.8
Mansf. Bergw	7	159.0	—
Masch. Buckau	6	130.0	130.0
Maximilians	8	—	—
Mechan. Sorau	5	—	116.0
Mch. W. Zittau	0	55.25	56.00
Metall-Gesell	6	146.5	146.5
Miag	6	137.5	139.8
Mimosa A.-G	8	—	—
Mülheim. Berg	6	180.5	181.0
Niederl. Kohle	8	173.5	—
Nordd. Eisw.	5	126.0	128.5
Nordd. Steing.	7	—	—
Orenst. & Kopp	0	106.2	106.0
Peipers & Co.	6	—	—
PhönixBraunk	4	108.0	110.0
Ponarth Brau	14	—	—
Pongs & Zahn	10	200.0	—
Radeberg. Exp	10	176.0	—
Rasquin Fbw	0	49.00	48.25
Rathgeb. Wag	0	—	—
Reichelbräu	5	—	108.0
Rhein. Braunk.	12	231.5	231.2
Rhein. Elektr.	6	126.7	126.0
Rh. Spiegelgl	4	116.5	115.0
Rh. Stahlwk.	6	139.7	141.2
Rh.-W. Kalkw	6	—	—
Rh. W. Elekt.	6	127.1	127.2
Rheinm.-Bors.	6	142.7	142.5
Riebeck Mont.	4.2	112.7	111.7
I. D. Riedel	4	120.5	121.7
Rosenthal Prz.	0	94.00	94.00
Rositz. Zucker	4	—	96.00
Rütgerswerk	7	145.0	146.0
Sachsenwerk	28	—	—
Salzdetfurt	6	177.5	177.5
Sarotti Schok.	5	116.2	116.2
ScheringKahlb	8	—	—
Schieß Defries	7	139.5	—
Schlegelbräu	5	130.7	130.8
Schles. Elek. B	7	136.0	136.2
Schneider Hg.	8	160.0	160.5
Schub. & Salz.	6	151.2	151.5
Schuckert & Co.	7	169.3	169.0
SchultPatzenh	4	94.12	94.00
Schulz Fr.	0	99.75	—
Schwabenbräu	7	—	—
Schwelm Eis	0	—	—
Siemens Glas	5	125.0	125.2
Siem. & Halske	9	197.7	197.5
Stettin Elek.	8	—	—
Stett. Portland	6	—	121.0
Stock & Co.	10	191.0	—
Stöhr & Co.	7	136.5	137.0
Stollberg Zink	0	—	—
Gebr. Stollwrk	6	120.0	120.1
Thüring Elekt.	7.5	—	—
Th. GasLeipzig	7	141.0	141.0
v. Tuch Brau	3	98.00	—
Tuchfb Aach.	0	103.0	103.8
Union chem.	5	113.0	115.0
Ver. Altenburg	16	—	—
Ver. Dt. Nickel	8	163.8	162.7
Ver. Glanzstoff	5	192.0	194.0
V. Gumb. Masch.	5.5	—	123.5
Ver. Stahlwk.	4.5	111.5	112.1
Ver. Ultramar	7	136.7	136.7
Viktoriawerk	0	88.75	89.00
Vogel, Tel.	6	151.0	150.7
Wanderer W.	8	167.5	167.5
Wass. Gelsenk.	8.5	168.1	—
Wenderoth	4	98.00	98.50
Westd. Kaufh.	0	56.87	56.75
Westeregeln	4	118.0	118.0
Wstf. Dr. Hamm	5	139.0	139.3
Wick.-Küpper	6	—	—
Wintersh. Kali	5	129.1	129.5
Wissner Met.	9	95.00	95.25
Zellst. Waldh.	7	147.1	147.5
Zuck. Rastenb.	4	98.00	—

Versicherungen

	Div.	13. 12.	11. 12.
Aach. Münch. F	24	—	—
Allianz	10.5	265.0	266.0
Berliner Feuer	18	—	—
Gladbach. Feu.	40	—	—
Magdebg. Feu.	24	—	—

Koloniale

	Div.	13. 12.	11. 12.
Otavi-Minen	0.75	29.00	29.25

Das Rechnungswesen in der Versicherungswirtschaft

Einzelheiten aus den neuen Grundsätzen

Unsere Berliner Handelsschriftleitung berichtet uns: Bekanntlich haben erst kürzlich der Reichswirtschaftsminister und der Reichskommissar für die Preisbildung auf Grund von Vorarbeiten des Reichsausschusses für Betriebswirtschaft beim RKW. Grundsätze für Buchhaltungsrichtlinien herausgegeben, die im Bereich der Reichsgruppen Industrie, Handel und Handwerk der Gruppenarbeit auf dem Gebiet des Rechnungswesens zugrunde gelegt werden. Nunmehr geben Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit und Wirtschaftsgruppe „Oeffentlich-rechtliche Versicherung" als erstes Ergebnis ihrer eigenen Gemeinschaftsarbeit auf dem Gebiet des Rechnungswesens in der Versicherungswirtschaft Vorschläge bekannt, die Prof. Dr. Riebesell, der Leiter der Wirtschaftsgruppe, im Auftrage des RKW. bearbeitet hat (Das einheitliche Rechnungswesen in der Versicherungswirtschaft, Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg, RKW.-Veröffentlichung Nr. 115). Diese Vorschläge sollen auch im Versicherungswesen den Weg zu praktischen Betriebsuntersuchungen und Betriebsvergleichen ebnen und damit den Anschluß an die neuere Entwicklung des Rechnungswesens auf den Gebieten Industrie, Handel und Handwerk herstellen. Zu diesem Zweck ist der Arbeit auch ein Bericht von Dipl.-Ing. Georg Seebauer, dem Leiter des RKW., über „Wesen und Bedeutung des Betriebsvergleichs" beigegeben.

Eine neue Gewinn- und Verlustrechnung

Wohl das interessanteste Kernstück der Veröffentlichung ist eine sehr eingehende Kritik an dem zur Zeit vom Reichsaufsichtsamt vorgeschriebenen Muster für die Gewinn- und Verlustrechnung und für die Bilanz, die in ein neues, von den Bearbeitern vorgeschlagenes Schema für die Gewinn- und Verlustrechnung und für die Bilanz in der Versicherungswirtschaft ausmündet. Im einzelnen werden für die Aufstellung der Gewinn- und Verlustrechnung u. a. folgende Vorschläge gemacht: Auf der Einnahmeseite sollen die Ueberträge aus dem Vorjahr, unter Einführung der Bruttorechnung, aufgegliedert werden in Beitragsüberträge, Betriebsrückstellung, Schadenrückstellungen, Deckungsrückstellung und Gewinnrückstellung der Versicherten. Die Beiträge (Prämien) sollen aufgegliedert werden in solche für direkte Versicherungen und solche für indirekte Versicherungen. Auch hier sollte allgemein das Bruttosystem vorgeschrieben werden, also Prämien ohne Abzug der Rückversicherung. Der bisherige Posten „Nebenleistungen der Versicherungsnehmer" sollte überhaupt verschwinden, da alle Gebühren in die Prämie einbezogen werden. Die Kapitalerträge sollten aufgegliedert werden in Zinsen und in Mieten. Weiter folgt die Ausweisung des Gewinns aus Kapitalanlagen. Die Versicherungsleistungen der Rückversicherer müßten nach Leistungen für Versicherungsfälle aus den Vorjahren und solchen aus dem laufenden Geschäftsjahr unterteilt werden. Desgleichen müsse eine Abrechnung über die Provisionen erfolgen, die auf die Beitragsüberträge entfallen. Beim Posten „sonstige Einnahmen" wird eine eingehende Aufspaltung unter genauer Titelfestlegung gefordert.

Festsetzung materiell bestimmter Gesichtspunkte für die Behandlung der Kostenfragen vorbehalten

Zu den Vorschlägen für die Ausgabenseite wird vorweg bemerkt, daß sich der Reichskommissar für die Preisbildung die Festsetzung materiell bestimmter Gesichtspunkte für die Behandlung der Kostenfragen vorbehalten habe, z. B. die Festlegung der für einen bestimmten Gewerbezweig geltenden Abschreibungssätze, Gemeinkostenzuschläge usw. Unter Berücksichtigung dieses Vorbehalts wird der Posten „Zahlungen für unerledigte Versicherungsfälle der Vorjahre aus selbstabgeschlossenen Versicherungen", unter Anwendung der Bruttomethode, in gezahlte und zurückgestellte aufgegliedert. Das gleiche gilt für den Posten „Zahlungen für Versicherungsverpflichtungen im Geschäftsjahr aus selbstabgeschlossenen Versicherungen". Für den Posten „Vergütungen für in Rückdeckung übernommene Versicherungen" wird gleichfalls die Bruttomethode vorgeschlagen.

Das neue Bilanzschema

Auf der Aktivseite wird der Posten „Forderungen an Aktionäre für nichteingezahltes Aktienkapital" nicht mehr aufgeführt, da nur noch voll eingezahltes Aktienkapital zugelassen werden sollte. Zum Posten Grundbesitz werden verbindliche Richtlinien für die Bewertung des Grundbesitzes gefordert. Zum weiteren Posten Hypotheken- und Grundschuldforderungen wird verlangt, daß die Unterscheidung von reichsverbürgten Hypotheken und sonstigen Hypotheken im Jahresbericht angegeben werden sollte. Notleidende Hypotheken müßten regelrecht abgeschrieben werden. Es folgen die Posten Schuldscheinforderungen gegen öffentliche Körperschaften und Wertpapiere, wobei eine Unterscheidung in solche ohne Anleihestock und in Anleihestockwerte vorgeschlagen wird.

Der Posten „Darlehen auf Wertpapiere" verschwindet

mit der Begründung, daß diese Art Darlehnshergabe nicht mehr zugelassen werden sollte, da bei Zugriffen die Sicherheiten häufig nicht ausreichen, und Ersatz vom Schuldner nicht gestellt werden könne. Weiter folgen die Posten Vorauszahlungen auf Policen, Beteiligungen, kurzfristige Forderungen. Der Posten Guthaben wird aufgegliedert in Kasse, Postscheck, Banken, Sparkassen, Verrechnungen. Der Posten „gestundete Prämien" sollte gestrichen werden. Weiter folgen die Posten rückständige Zinsen und Mieten, Ausstände bei Generalagenten und Agenten, Inventar. Statt des Postens „sonstige Aktiva" wird ein Posten „Organisation" vorgeschlagen. Zum letzten Aktivposten „Verlust" wird bemerkt, daß alle vorgetragenen Vorschläge dazu dienen, auftretende Verluste als wirkliche Verluste auszuweisen.

Noch keine fertigen Lösungen

Die Veröffentlichung behandelt außerdem u. a. den Aufbau der Prämienrechnung, ausgehend von der Nettoprämie. Zu den Vorschlägen wird allgemein bemerkt, sie böten noch keine fertigen Lösungen. Vielmehr seien sie darauf abgestellt, die erforderliche Gemeinschaftsarbeit in breiter Front in Gang zu bringen.

Verbrauchsregelung für unedle Metalle

Ausführungsbestimmungen und Erleichterungen

Berlin, 11. Dezember. (Eig. Drahtb.) Die Ueberwachungsstelle für unedle Metalle veröffentlicht im „Deutschen Reichsanzeiger" eine neue Fassung der Anordnung 31 über Verbrauchsregelung für unedle Metalle vom 6. Dezember 1937, eine Bekanntmachung 12 vom 7. Dezember, die Ausführungsbestimmungen zur Anordnung 31 enthält, und eine Bekanntmachung 13 vom 7. Dezember 1937 über Ausgleich von Mehrverbrauch und Minderverbrauch in verschiedenen Verbrauchsabschnitten. Die neue Fassung der Anordnung 31 schafft im wesentlichen nur die formelle Grundlage für die beiden Bekanntmachungen.

Die Bekanntmachung 12 bringt in ihren Abschnitten A und B eine neue klare Regelung des Sonderverbrauchs von unedlen Metallen zur Herstellung bestimmter Austauschlegierungen und bestimmter Leichtmetallegierungen. Der Abschnitt C faßt bereits geltende Vorschriften für den Verbrauch zu Ausbesserungszwecken übersichtlich zusammen. Der Abschnitt D enthält neben ergänzenden Bestimmungen über den Verbrauch von Abfallmaterial erstmalig allgemein gültige Vorschriften für die Verbrauchsregelung bei gemischten Betrieben verschiedener Verarbeitungsstufen und verschafft damit solchen Verfahrens- und Berechnungsmethoden zwingende Geltung, die einzelne Betriebe und auch ganze Gruppen von Betrieben bereits freiwillig in Erkenntnis ihrer Richtigkeit und Zweckmäßigkeit zur Anwendung gebracht haben.

Die Bekanntmachung 13 endlich gewährt unter bestimmten Voraussetzungen eine Erweiterung der Ausgleichsmöglichkeiten zwischen Mehrverbrauch und Minderverbrauch gegenüber der bisherigen Regelung und gestattet zu diesem Zweck die Zusammenfassung eines Kalendervierteljahres zu einem Verbrauchsabschnitt. Die neuen Vorschriften treten durchweg mit dem 1. Januar 1938 in Kraft.

Preisermäßigung für eine größere Anzahl Markenuhren. Auf Grund einer freiwilligen Uebereinkunft zwischen Industrie, Großhandel und Einzelhandel sind im Benehmen mit dem Reichskommissar für die Preisbildung die Verkaufspreise für eine größere Anzahl von Markenuhren inländischer Herkunft, insbesondere Tisch-, Wand-, Taschen- und Armbanduhren sowie Wecker und Küchenuhren, ab 12. 12. 1937 um 8 Prozent gesenkt worden. Uhren mit Holz-, Gold-, Silber- und Doublégehäusen sowie eine Anzahl technischer Uhren werden von dieser Preissenkung nicht erfaßt.

Zusammenfassung der gewerblichen Kraftfahrzeug-Ueberwachungsunternehmen. Alle Unternehmer und Unternehmen, die sich mit der Ueberwachung von Kraftfahrzeugen als besonderem Gewerbebetrieb befassen, waren vom Reichsverkehrsminister im Dezember 1936 aufgefordert worden, sich zwecks Zusammenschlusses des organischen Aufbaues des Verkehrs bei dem Leiter der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe in Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 9a, anzumelden. Der Zusammenschluß ist inzwischen erfolgt. Der Reichsverkehrsminister hat angeordnet, daß zur Wahrung der Belange dieses Gewerbezweiges bei der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe eine besondere Fachgruppe „Private Kraftfahrzeugüberwachung" zu bilden ist. Noch nicht getätigte Anmeldungen sind schleunigst nachzuholen, da Nichtanmeldung unter Strafe gestellt ist. Nicht unter die Anordnung fallen Unternehmen der Industrie, des Handels und des Handwerks, die sich mit der Herstellung, dem An- und Verkauf und mit der Instandsetzung von Kraftfahrzeugen befassen, es sei denn, daß sie die Kraftfahrzeugüberwachung als besonderen Gewerbezweig betreiben. Nicht unter die Anordnung fallen ferner die mit der Kraftfahrzeugprüfung befaßten technischen Ueberwachungsvereine (Dampfkessel-Ueberwachungsvereine) und Unternehmen, die sich mit der Bewachung von Kraftwagenparkplätzen befassen.

Das Gesetz zur Aenderung des Anleihestockgesetzes und die Dritte Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Anleihestockgesetzes, über deren wesentlichsten Inhalt bereits berichtet wurde, sind im „Reichsgesetzblatt", Teil I Nr. 135 vom 10. Dezember 1937 veröffentlicht worden.

Jagenberg-Werke AG., Düsseldorf. Die HV. dieses Familienunternehmens genehmigte den Abschluß für das am 30. Juni 1937 beendete Geschäftsjahr. Bei 322 193 (283 553) RM. Abschreibungen auf Anlagen und 41 016 (1608) RM. anderen Abschreibungen ergibt sich einschl. 32 281 (10 610) RM. Vortrag ein Reingewinn von 205 021 (32 281) RM., aus dem eine Dividende von 5 (0) Prozent gezahlt wird, 20 000 RM. gehen an einen Sozialfonds, und 35 021 RM. werden vorgetragen. Die turnusgemäß ausscheidenden Aufsichtsratmitglieder wurden wiedergewählt. Von dem Verlauf des Geschäftsjahres wird berichtet, daß eine Umsatzsteigerung von 21,5 Prozent erzielt werden konnte. Der Auslandumsatz der Maschinenfabrik wurde, wie in den Vorjahren, mit 50 Prozent des Gesamtumsatzes gehalten.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden für freiwillige soziale Leistungen 82 000 RM. verausgabt. Für das laufende Geschäftsjahr 1937/38 ist hierfür ein Betrag von 125 000 RM. vorgesehen. Außerdem sind, wie erwähnt, vom Gewinnvortrag weitere 20 000 RM. zur Verfügung gestellt, die der Förderung der sozialen Einrichtungen dienen. Dem Facharbeiter-Nachwuchs wurde durch Einstellung entsprechender Anzahl Lehrlinge Rechnung getragen. Die Fachausbildung geschieht in einer Lehrabteilung.

Ueber die Aussichten wird mitgeteilt, daß der Auftragsbestand für längere Zeit reicht, die Preise bei Auslandsaufträgen seien nicht immer nutzbringend. Es wird wieder ein zufriedenstellendes Ergebnis erwartet. — Die Jagenberg-AG., Siegmar, deren AK. sich vollständig im Besitz der Jagenberg-Werke AG, Düsseldorf, befindet, verteilt wieder 6 Prozent Dividende. Es wurde eine Umsatzsteigerung von 20 Prozent verzeichnet.

Britisch Bemberg Ltd. Das Amsterdamer Administrationskontor für Effekten hat von beteiligter Seite die Mitteilung erhalten, daß die Britisch Bemberg Ltd. infolge Fehlens der erforderlichen Gelder nicht in der Lage sein wird, den am 1. Januar 1938 verfallenden Coupon ihrer 6prozentigen Debentures einzulösen.

Die bulgarische Mustermesse in Plovdiv. Der Termin für die bulgarische Ost-Mustermesse in Plovdi, die, wie alljährlich, im Mai abgehalten wird, ist für das Jahr 1938 für die Zeit vom 25. April bis 3. Mai festgesetzt. Alle Firmen, welche sich an der Mustermesse beteiligen, erhalten einen Ausstellungsstand mietefrei. Anmeldungen für die Beteiligung an dieser Messe haben bis zum 20. Dezember 1937 direkt an die Mustermesse, Plovdiv-Bulgarien zu erfolgen.

„Hilf dir selbst". Eine Sammlung von wirtschaftlichen Schriften. Verlag W. Stollfuß, Bonn. In der Schriftenreihe „Hilf dir selbst", die in kurzer, anschaulicher und erschöpfender Weise die wichtigsten Tagesfragen der Wirtschaft behandelt sind jetzt drei, weitere Hefte erschienen. Rechts- und Wirtschaftsfragen des Einzelhandelsgeschäftes. Was der Einzelhändler für die Sachkundeprüfung wissen muß. Von Dr. Baumer und Dr. Klein. RM. 1.25. — Die Grunderwerbsteuer. Von A. Mahlberg. RM. 1.—. — Der kaufmännische Briefwechsel. Von Alfr. Jasper. RM. 1.25. Auch hier findet der Leser wieder eine Fülle wichtiger Anregungen und wertvoller Ratschläge.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Unbeständig

Westdeutschland liegt im Bereich der Zugstraße der von West nach Ost wandernden Störungen, wodurch es zu keiner Beständigkeit kommen kann. Mit den starken Luftdruckschwankungen sind auch häufig Wechsel der Witterungserscheinungen verbunden. Wenn auch die Temperaturen der ozeanischen Luftmassen vorwiegend über dem Gefrierpunkt liegen, so kommt es bei Aufklaren in der Nacht auch im Flachland wieder zu Frost.

Montag, 13. Dezember 1937, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Borkum	—	—	—	—
Hamburg	750.3	SW mäßig	wolkenlos	—1
Rügenwaldmünde	753.5	SSO schwach	heiter	—2
Königsberg	755.2	SO leise	bedeckt	—1
Aachen	753.2	SW frisch	heiter	0
Frankfurt-M	756.4	S leicht	wolkenlos	—2
Hannover	—	SW schwach	halb bedeckt	5
Berlin	754.0	sSW leicht	heiter	—1
Breslau	757.0	S leise	bedeckt	1
München	758.5	W leise	Schnee	0
Zugspitze*)	512.7	WNW leicht	Schnee	—15
Brocken*)	661.8	OSO Sturm	Nebel	—7
Kahler Asten	663.3	WSW stark	bedeckt	—5
Vlissingen	750.4	SSW stark	halb bedeckt	3
Brüssel	751.3	S mäßig	heiter	0
London	764.3	S frisch	Regen	5
Yarmouth	765.8	S mäßig	wolkig	2
Plymouth	740.4	W schwach	halb bedeckt	8
Paris	752.8	SSW leise	bedeckt	1
Toulouse	758.5	still	heiter	—1
Madrid	—	—	—	—
Zürich	758.9	NNW leise	bedeckt	0
Genf	—	—	—	—
Lugano	756.8	N leise	bedeckt	2
Genua	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—
Messina	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Budapest	757.6	NNO leise	Nebel	1
Warschau	757.5	still	fast bedeckt	—3
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Haparanda	—	—	—	—

*) Luftdruck der Höhenstation nicht reduziert

Beobachtungen in Wuppertal

	Gestern 2½ Uhr nachm	Gestern 9½ Uhr abds.	Heute 7½ Uhr morg.
Luftdr. (red.)	749.9	752.6	753.3
Temperatur	3.4	0.8	—0.6
Wind	SW. leicht	SW. leicht	SW. frisch
Wetter	bedeckt	heiter	heiter

Niederschlag der letzten 24 Stunden . . . — mm
Höchste Temperatur gestern 4.5
Niedrigste Temperatur heute früh . . . —1.0

Wetteraussichten für Dienstag

Frische, zeitweise sehr kräftige Winde aus Süd, später aus West, noch vorwiegend starke Bewölkung mit Niederschlägen, im Bergland als Schnee, Temperaturen nur nachts unter dem Gefrierpunkt.

Wetteraussichten für Mittwoch:

Zeitweise aufheiternd bei westlichen Winden, weiterhin leichter Nachtfrost und schauerartige Niederschläge.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung

Unbeständig.

Wintersport-Wetterdienst

Hochsauerland: Winterberg-Altengebiet: Temp. —5, bedeckt, Höhe 34 cm, Neuschnee 1 cm, Pulver, Sport sehr gut; Willingen: Temp. —3, heiter, Höhe 30 cm, Neuschnee 6 cm, Pulver, Sport sehr gut; Usseln: Temp. —3, heiter, Höhe 30 cm, Neuschnee 6 cm, Pulver, Sport sehr gut.

Eggegebirge: Meinerzhagen: Temp. —4, bewölkt, Höhe 20 cm, Neuschnee 1 cm, Pulver, Sport sehr gut; Valbert i. Eggeg.: Temp. —1, bewölkt, Höhe 30 cm, Pulver, Sport sehr gut.

Oberbergisches Land: Marienheide-Müllenbach: Temp. —3, heiter, Höhe 15, verharscht, Sport gut.

RUNDFUNK

Reichssender Köln

455.9 Meter

Montag den 13. Dezember

17.30: **Louis Ferdinand von Preußen. Ein Prinz und Musiker.** Worte zu seiner Würdigung: Robert Greven. Das Streichquartett des Reichssenders Köln (Rudi Rein, Jakob Braun, Regnerus Ringnalda, Robert Grote); Hans Haaß (Klavier).

18.15: **Zwei preußische Anekdoten — und zwischendurch Musik.** Es erzählen: Ernst Baur und Hermann Brodehöft.

18.45: **Neues vom Film.**

19.00: **Nachrichten.**

19.10: **Musik zum Feierabend.** (Schallplatten).

19.50: **Mein liebstes Buch.** Sprecher: Dr. Friedrich Castelle.

20.00: **Von Berlin: Unterhaltungsmusik.** Kapelle Herbert Fröhlich. Kaiser-Eric: Donaustrand, du Walzerland. — Hafenpflug: Abend am Comersee. — de Michelis: In lustiger Gesellschaft. — Lange-Wismar: Edelweiß. — Schulenburg: Serenade. — Blon: Puppenmenuett. — Ludde: Erinnerung. — Kötscher: Eine Liebesserenade. — Winkler: Japanisches Teehaus. — Wismar: Es fiel ein Stern. — Börschel: Kleiner Tanz. — Jenbes: Ein zärtlich Lied. — Roßmann: Tarantella.

21.00: **Westdeutsche Wochenschau.** Zusammenstellung: Dr. Bernhard Ernst.

21.40: **Alte tänzerische Musik.** Solistin: Zi Stadelmann (Cembalo).

22.00: **Nachrichten.**

22.30: **Nachtmusik und Tanz.** Kölner Rundfunkorchester unter Leo Eysoldt. Die sechs frohen Sänger. Das heitere Instrumentalquartett: Willi Janzen, Hermann Arzig (Akkordion); Willi Beutler (Baß); Edmund Engels (Gitarre).

24.00—5.00: Vom Deutschlandsender: **Hallo Deutschland . . . Max Schmeling boxt. Amerika** (am Mikrophon: Arno Hellmis) meldet sich: Zum erstenmal beim Beginn des Vorabends, zum zweitenmal beim Beginn des Kampfes gegen Harry Thomas. Die Nachtstunden bis 4.00 Uhr vertreiben uns Hörberichte aus Berlin, München, Köln und Musik der Kapelle Barnabas von Geczy, das Blasorchester Karl Woitschach und eigene Aufnahmen. — **Gegen 4.00 Uhr: Der Kampf beginnt.**

*

Dienstag den 14. Dezember

6.00: **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**

6.10: **Leibesübungen.**

6.30: Von Frankfurt: **Frühkonzert.** Kavalleriemärsche im Schritt, im Trabe und im Galopp. Trompeterkorps des Artillerie-Regiments 34. Herzog von Braunschweig. Marsch. — Adam: Parademarsch im Trabe aus „Giselle". — Wo lustig die Hörner erschallen, Galopp. — Wilhelm: Kavalleriemarsch. — Parlow: Amboß-Polka. — Spiegelberg: Das Moselied, als Galopp. — Coburger Josias-Marsch. — Der Jäger aus Kurpfalz. — Lüdecke: Galopp leichte Kavallerie. — Parademarsch im Schritt des ehem. Hann. Garde du corps. — Supps: Parademarsch im Galopp aus „Die schöne Galathee". — Simon: Großer Kurfürst, Marsch. — Fahrbach: Herrenabend, Marsch im Trabe. — Schops: Marsch im Galopp. — Einlage: Hannemann: Soldatenliederpotpourri. — Möllendorf: Parademarsch Nr. 1. — Fuchs, du hast die Gans gestohlen, Marsch im Trabe. — Kreutzer: Galoppmarsch aus „Nachtlager von Granada". — Einlage: Lange: Bei dir, da weilet der Reiter so gern, Lied. — Molitz: Des Großen Kurfürsten Reitermarsch.

7.00: **Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.**

8.00: **Wetter, Wasserstand, — Kalenderblatt.**

8.10: **Frauenturnen.**

8.30: **Morgenmusik.** Orchester Hermann Hagestedt. Noack: Fest im Elysium, Ouvertüre. — Schulte: Serenade. — Tertilis: Tanzweise. — Kaufmann: Suite für Kleines Orchester: a) Einleitung; b) Serenade; c) Lied; d) Tanz. — Lanner: Die Werber, Walzer. — Börschel: Pittoreske für Solo-Violine und Streichorchester. — Kraschmidt: Karussell. — Raymond: Melodien aus „Lauf ins Glück". — Lautenschläger: Spanisches Liebeslied. — de Michelis: Intermezzo Capriccioso. — Blankenburg: Prinz-Eitel-Friedrich-Marsch.

9.45: **Nachrichten.**

10.00: Von Königsberg: **Schimmelreiter und Erbsenbär.** Gestalten und Bräuche der Vorweihnachtszeit. Hörfolge von Max Blaschke.

10.30: Gretel Weise: **Kindergarten.**

11.45: **Bauer, merk' auf — Etwas für die Hausfrau.**

12.00: **Die Werkpause.** Übertragung aus Würselen, Stadtverwaltung, Kreisfeuerwehrkapelle des Kreises Aachen-Land unter Theo Wilinsky.

13.00: **Nachrichten — Glückwünsche.**

13.15: Von München: **Mittagskonzert.** Das Kleine Rundfunkorchester. Rossini: Ouvertüre zu „Die Italienerin in Algier". — Rust: Menuett. — Aus Joseph Haydns Werken. — Gillet: Tanz der Marionetten. — Heumann: Spanisches Blut. — Richartz: Kleine Ballettmusik.

14.00: **Nachrichten.**

14.15: **Der lustige Rätselfunk.**

14.45: **Wirtschaftsmeldungen des Reichsnährstandes (Schlachtviehmärkte).**

15.30: **Tiere hinter Glas.** Plauderei von Peter Bauer (Sprecher: Wilm Böckenholt).

15.45: **Wirtschaftsmeldungen.**

16.00: Vom Deutschlandsender: **Musik am Nachmittag.** Barnabas von Geczy spielt.

17.00: **Unser Amerika.** Schilderung von Colin Roß.

*

17.20: **Besuch aus dem Nürnberger Christkindlmarkt.** Bericht von der Eröffnung und einem Gang durch die Budenstadt mit weihnachtlicher Musik.

18.00: **Im Dreivierteltakt.** Am Flügel: Egbert Grape.

18.30: **Neue Romane, die wir empfehlen.**

18.50: **Momentaufnahme.**

19.00: **Nachrichten.**

19.10: **Neue Unterhaltungsmusik.** Kölner Rundfunkorchester. Solist: Friedrich Paul Schmidt (Cello). Kochmann: Kameradschaftsgeist, Marsch. — Gebhardt: Romanze für Cello und Orchester. — Kick-Schmidt: Die Jahreszeiten. — Jungherr: **Serenade.** — Fischer: Südlich der Alpen, Suite.

20.00: Von Saarbrücken: **Konzert.** Die vereinigten Orchester des Reichssenders und der Stadt Saarbrücken. Ph. E. Bach: Konzert D-dur für Orchester. — Mozart: a) Arie der Konstanze „Ach, ich liebte, war so glücklich" aus „Die Entführung aus dem Serail"; b) Konzertarie „Mia Speranza". — J. Haydn: Sinfonie G-dur.

21.00: **Der Streit.** Ein Hörbild aus deutscher Vergangenheit von Wilhelm von Scholz (Spielleitung: J. Kandner).

21.15: **Johannes Brahms — Lieder und Duette.** Ingrid Bredeck (Sopran); Werner Trohsinn (Bariton); Hans Haaß (Klavier). Drei Heimwehlieder für Sopran: a) Wie traulich war das Fleckchen; b) O wüßt ich doch den Weg zurück; c) Ich sah als Knabe Blumen blühn. — Drei Lieder für Bariton: a) Wie Melodien zieht es; b) Regenlied; c) Nachklang. — Zwei Duette: a) Wenn ein müder Leib begraben; b) Aus der Erde quellen Blumen. — Zwei Lieder für Sopran: a) Dein blaues Auge; b) Komm bald.

21.45: **Musikalische Einführung in das dritte Konzert der Senderreihe „Wir schlagen eine Brücke" (Mozart—Beethoven) — am Donnerstag, den 16. Dezember, 20 Uhr: Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg.**

22.00: **Nachrichten.**

22.20: **Politische Zeitungsschau.**

22.35—24.00: Von Hamburg: **Unterhaltung und Tanz.** Das Kleine Orchester und die Tanzkapelle.

*

Wien, 506,8 Meter: 12.00, 13.10, 14.00, 16.05, 17.35 Konzert, 22.30, 23.00—23.30 Tanzmusik.

England, 1500 Meter: 12.00, 12.30, 13.35, 14.10, 15.00, 16.00, 16.30, 17.00, 17.30, 18.00, 18.30, 19.25 Konzert, 19.45 Tanzmusik, 21.00, 22.40 Konzert, 24.00, 0.30—1.00 Tanzmusik.

Hilversum, 1875 Meter: 12.55, 13.40, 14.00, 16.45, 17.25, 17.40, 18.40, 20.55, 21.55, 22.30, 23.40—0.40 Konzert.

Paris-Radio, 1648 Meter: 11.20, 12.00, 12.15, 12.30, 13.30, 14.30, 15.45, 16.00, 17.00, 17.15, 18.00, 23.15—0.30 Konzert.

Rom, 420.8 Meter: 17.15, 19.30, 20.20, 22.15 Konzert, 23.15—23.50 Tanzmusik.

Straßburg, 349,2 Meter: 12.45, 14.00, 18.15, 19.30, 20.30, 21.30 Konzert.